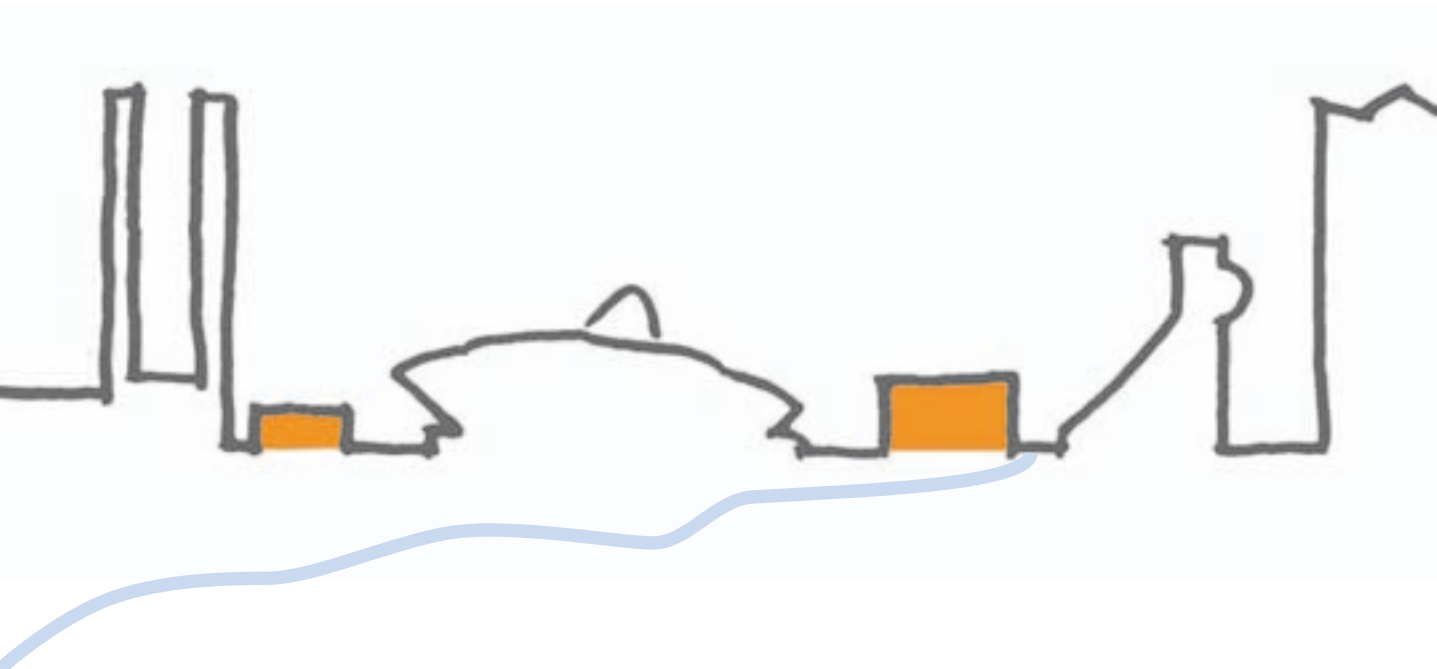


KATOWICE

URBANES LEBEN AN DER RAWA

Ein Konzept für die Stadtentwicklung einer polnischen Großstadt



*MASTERARBEIT
IM SOMMERSEMESTER 2010*

BASTIAN WAHLER

*BETREUT VON
PROF. DR.-ING. UWE ALTROCK
DIPL.-ING. MARCUS WILHELM*

*UNIVERSITÄT KASSEL
FACHBEREICH 6
ARCHITEKTUR, STADT- UND LANDSCHAFTSPLANUNG*

INHALTSANGABE

08	<i>EINLEITUNG</i>	
08		Intention
010		Zentrale Fragestellung und Umfang der Arbeit
012	<i>DAS POLNISCHE PLANUNGSSYSTEM</i>	
012		Entwicklung des Raumplanungssystems seit 1945
015		Raumplanung auf nationaler regionaler und lokaler Ebene
020		Aktuelle Probleme und Kritik der Raumplanung
021	<i>PORTRAIT DER STADT KATOWICIE</i>	
021		Geschichtliche Entwicklung der Stadt
026	<i>BESTANDSAUFNAHME GESAMTSTADT</i>	
026		Raumplanerischer Überblick
040		Demographische Entwicklung
046		Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt
052	<i>EXKURS 1</i>	
	TBS	
054		Wirtschaftliche Entwicklung
056	<i>BESTANDSAUFNAHME KERNSTADT</i>	
056		Morphologische Untersuchung
062		Nutzung und Versorgung
070	<i>EXKURS 2</i>	
		Aktuelle Prozesse der Innenstadtentwicklung in Katowice
075	<i>ERKENNBARE TRENDS UND AKTUELLE ENTWICKLUNGEN</i>	
075		Demographischer Wandel
075		Suburbanisierung
076		Neuer wirtschaftlicher Horizont
076		Hochqualifizierte Wissensgesellschaft
077		Suche nach dem neuen Image
077		Weiteres Vorgehen

<i>BESTANDSAUFNAHME UNTERSUCHUNGSGEBIET</i>	<i>079</i>
Morphologische Untersuchung	<i>079</i>
Nutzung und Versorgung	<i>084</i>
<i>EXKURS 3</i>	<i>089</i>
Öffentlicher Raum in Katowice	
<i>ANALYSE</i>	<i>092</i>
Stärken - Schwächen - Vorgabe für die Entwicklung	<i>092</i>
<i>MASTERPLAN</i>	<i>099</i>
<i>ENTWURF</i>	<i>104</i>
Grünzug	<i>104</i>
Aktionsbereich	<i>110</i>
Impulsbereich 1	<i>114</i>
Impulsbereich 2	<i>118</i>
Impulsbereich 3	<i>126</i>
Impulsbereich 4	<i>134</i>
<i>FAZIT</i>	<i>142</i>
<i>LITERATUR- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS</i>	<i>146</i>

EINLEITUNG

INTENTION

Die polnische Region Oberschlesien war bereits mehrfach Gegenstand unterschiedlicher Untersuchungen am Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung der Universität Kassel. Dabei wurden vor allem Fragestellungen auf regionaler Ebene behandelt, wobei Katowice, die Hauptstadt der Region, immer im Fokus der jeweiligen Untersuchungen stand. Im Laufe meines Studiums hatte ich somit bereits mehrfach die Möglichkeit, mich mit dieser Region zu beschäftigen. Die aktuellste Arbeit in diesem Zusammenhang war das selbstorganisierte Projekt *Oberschlesien im Wandel – Welche Zukunft siehst Du?* im Wintersemester 2009/10, das sich mit den Folgen und Auswirkungen des aktuellen Strukturwandels auf die Region beschäftigte. Auf Grund der damals entstandenen persönlichen Kontakte zu Akteuren aus politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereichen der Region, war es mir möglich, vor Ort einen umfangreichen Einblick in die Thematik des Strukturwandels zu bekommen. Dabei wurde deutlich, dass sich dieser auf unterschiedlichen sozialen und räumlichen Ebenen abspielt.

Dies konnte ich während meiner Reisen in Oberschlesien und Katowice immer wieder beobachten:

Trotz einer regen Bautätigkeit im Bereich der Verkehrsinfrastruktur (Abb.1), ist diese auf Grund eines sehr hohen Verkehrsaufkommens immer wieder überlastet. Zudem prägen heute, neben teilweise verfallenen baulichen Anlagen der ehemaligen Schwerindustrie, vornehmlich große Einkaufszentren (Abb.2) aus-

Abb. 1

Der neue DTS-Expressway

Abb. 2

Das neue Wahrzeichen- Die Silesian
Supermall



ländischer Investoren das Bild der Region. Auch der Wohnungsmarkt wird durch die Handlungen von privaten Investoren beeinflusst, so steht einer sichtbaren Entwicklung von neuen Wohnangeboten (Abb.3) für gehobene Preisklassen in peripherer Lage eine zunehmende Verödung (Abb.4) des Wohnungsbestandes in den Innenstädten gegenüber. Ein weiteres Problem in der Innenstadt, besonders in den Abendstunden, stellt die erhöhte Kriminalität dar. Der öffentliche Raum wird somit zunehmend ein Ort der Unsicherheit (Hajduk-Smaczniewska, mündl. 04.06.2010).

Der Strukturwandel bringt allerdings auch positive Entwicklungen in der Region mit sich. Gerade in größeren Städten wie Katowice, lässt sich eine immer stärker emanzipierte Zivilgesellschaft beobachten, die hauptsächlich aus Akademikern, Künstlern und Studenten besteht und sich zunehmend am politischen und planerischen Geschehen beteiligt und damit wesentlich zum Imagewandel der Stadt und der Region beiträgt. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist eine zunehmende Umstrukturierung Oberschlesiens erkennbar. Neue Investitionen werden hauptsächlich in den Bereichen der Infrastruktur, der Dienstleistung und der Wirtschaftsförderung getätigt.

Die beschriebenen Phänomene des Strukturwandels lassen sich demnach sowohl auf regionaler, als auch auf lokaler Ebene erkennen. Der Untersuchungsschwerpunkt dieser Arbeit liegt dabei auf der lokalen Ebene. Das Untersuchungsgebiet ist die Stadt Katowice, da sie als Oberzentrum eine administrative und wirtschaftliche Führungsrolle in der Region übernimmt und darüber hinaus auf Grund der räumlichen und strukturellen Veränderungen vor besonderen Herausforderungen der Stadtentwicklung steht. Speziell die räumliche Veränderung fin-

Abb. 3
Neue Wohnformen in der Peripherie
Abb. 4
Sanierungsbedürftiger
Altbau Bestand in der Innenstadt von
Katowice



det in einer raschen Geschwindigkeit statt, da die Stadtverwaltung sehr an einem intensiven Imagewandel, der Anwerbung von Investoren, insbesondere aus dem IT-Bereich, und der Ausrichtung großer Kongresse interessiert ist (Gryglaszewski, mündl. 30.04.2010).

Allerdings fällt auf, dass dabei das Thema Wohnen kaum betrachtet wird. In den bestehenden städtischen und regionalen Entwicklungsstrategien, wie beispielsweise in der City Development Strategy oder in der Strategie zur Wohnungsentwicklung der Stadt Katowice 2030, lassen sich wenige oder nur grundsätzliche Aussagen zu diesem Thema finden. Dies ist verwunderlich, da Polen eines der wenigen europäischen Länder ist, in dem heute noch eine große Nachfrage nach neuen Wohnungen besteht (vgl. Hädrich, Radermacher 2007: 325, Lorens 2005: 42). Auf Grund der auch für die Stadt Katowice geltenden Trends der Siedlungsentwicklung in peripheren Lagen auf der einen Seite und der zu erwartenden Folgen des demographischen Wandels auf der anderen Seite, gewinnt die Thematik der Wohnungsentwicklung zunehmend an Brisanz.

ZENTRALE FRAGESTELLUNG UND UMFANG DER ARBEIT

Die Stadt Katowice spielt auf Grund ihrer besonders durch die Schwerindustrie geprägten Geschichte, ihrem umfangreichen Bildungsangebot sowie des Sitzes der administrativen Verwaltung der Wojewodschaft Schlesien eine besondere Rolle in der Region. Die dynamischen Entwicklungsprozesse, vor allem in den Bereichen Wirtschaft und Bildung, stellen die Stadtentwicklung immer wieder vor neue Herausforderungen, bieten damit aber auch gleichzeitig große Chancen. Meiner Meinung nach, muss vor diesem Hintergrund das Thema der Siedlungsentwicklung im besonderen Maße betrachtet werden, da es auf Grund seiner interdisziplinären Tragweite für die zukünftigen Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung von großer Bedeutung sein wird.

Der Aufbau dieser Arbeit orientiert sich daher an folgenden Fragen:

- Wo liegen die Gründe für die aktuelle räumliche Entwicklung der Stadt Katowice?
- Welche Annahmen und Trends können für die aktuelle Entwicklung der Stadt benannt werden?
- Welche Maßnahmen müssen getroffen werden, um unter den bereits benannten Voraussetzungen eine nachhaltige Stadtentwicklung zu gewährleisten?
- Kann die industriell geprägte Innenstadt der Stadt Katowice eine Urbanität

entwickeln, welche die Ansprüche der sich verändernden Zivilgesellschaft bedient und damit das Leben in der Innenstadt auch in Zukunft wieder attraktiv gestaltet?

- Wie könnte eine solche Innenentwicklung im bestehenden Stadtgefüge räumlich realisiert werden?

Diese Arbeit gliedert sich in fünf Abschnitte. Zu Beginn werden die Entwicklung und die aktuelle Situation der Raumplanung in Polen beschrieben. Daraus lassen sich erste Schlüsse über die rechtlichen und planerischen Rahmenbedingungen für eine räumliche Entwicklung der polnischen Gemeinden ableiten. Darauf aufbauend wird die Stadt Katowice näher vorgestellt und auf unterschiedlichen Maßstabsebenen sowohl aus morphologischer, als auch aus funktionaler Sicht näher untersucht. Mit diesem Wissen lassen sich anschließend die aktuellen Stadtentwicklungsprozesse besser charakterisieren. Um einer negativen Bevölkerungsbewegung entgegen zu wirken und damit die Katowicer Innenstadt im Sinne einer nachhaltigen Stadt- und Flächenentwicklung zu qualifizieren, wird sich die weitere Untersuchung mit einem Stadtquartier im nördlichen Bereich der Innenstadt beschäftigen. Neben einer Bestandsaufnahme sollen die Stärken und Schwächen dieses Quartiers benannt werden. Diese bilden die Basis für die Erarbeitung eines Masterplans, der sowohl allgemeine Vorgaben zur Qualifizierung der Innenstadt formuliert, als auch konkrete Impulsbereiche für eine zukünftige städtebauliche Entwicklung festlegt. Die räumlichen Qualitäten, der Charakter und die Gestalt der neuen baulichen Entwicklungen in diesem Quartier sollen in Form von städtebaulichen Entwürfen bestimmt werden.

Somit will diese Arbeit nicht nur die aktuelle Situation der Stadt beschreiben und analysieren, sondern gleichzeitig Vorgaben für eine zukünftige Entwicklung diskutieren und diese anhand konkreter städtebaulicher Entwürfe auf den Raum übertragen.

DAS POLNISCHE PLANUNGSSYSTEM

In diesem Kapitel werden die Raumplanung und die Wohnungspolitik Polens betrachtet. Dabei gehen die folgenden Texte nur auf einzelne und ausgewählte Aspekte näher ein. Es wird nicht der Anspruch erhoben, die komplexen Sachverhalte vollständig darzustellen. Die einzelnen Themen, wie die Entwicklung des Raumplanungssystems seit 1945, die aktuelle Raumplanung auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene sowie die sich daraus ergebenden Probleme und Kritik, werden in kurzen Portraits zusammengefasst. Der dadurch gewonnene Einblick in die polnische Planungs- und Stadtentwicklungspolitik lässt eine bessere Bewertung der aktuellen planerischen und räumlichen Situation der polnischen Städte zu, und ermöglicht dadurch eine genauere Definition der sich daraus ergebenden Problemstellungen.

ENTWICKLUNG DES RAUMPLANUNGSSYSTEMS SEIT 1945

Raumplanung während des Kommunismus

Die gesamte Entwicklung Polens war nach dem Zweiten Weltkrieg den sozialistischen Systembedingungen der russischen Besatzung unterworfen. Die Reorganisation dieses Systems verabschiedete im Jahr 1956 ein erstes Gesetz über die räumliche Planung. Dabei war die Raumplanung ein Teil der Planwirtschaft des Landes und orientierte sich an den Vorgaben der nationalen Wirtschaftspläne. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 63)

Die Generalpläne

Das neue System der Raumplanung wurde durch das sog. *Gesetz zur räumlichen Planung* im Jahr 1984 weiter verstärkt. Dies sah die Aufstellung von *Generalplänen* als Vorgabe für die Raumbewirtschaftung der Gemeinden vor. Dieses neue Instrument der Raumplanung beruhte darauf, dass vor 1989 der Staat der einzige große Investor war und private Investitionen kaum stattfanden. Durch die *Generalpläne* konnte die Regierung die rechtlichen Voraussetzungen für ihre eigenen Investitionen nun noch genauer vorbereiten. (vgl. Lorens 2005: 38)

Die *Generalpläne* „(...) enthielten normalerweise großmaßstäbliche Entwicklungsprojekte, die keine Rücksicht auf ökologische oder ökonomische Aspekte nahmen (...)“ (Lorens 2005: 38). Bauliche Entwicklungen fanden somit vor allem in den peripheren Lagen statt. Zusätzlich zu den *Generalplänen* wurden *Detailpläne* erstellt, die teilweise sehr genaue Aussagen über die architektonische Gestalt der einzelnen Bezirke machten. Eine Innenentwicklung, wie beispielsweise die Konversion ehemals gewerblich genutzter Flächen in der Innenstadt, wurde in diesen Planvorgaben dagegen nicht vorgesehen (vgl. Lorens 2005: 38).

Die Probleme und Folgen

Die *Generalpläne* wurden durch die nationale Verwaltung erarbeitet. Die Bürger wurden in diesen Prozess nicht einbezogen (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 63), weswegen die Bevölkerung die Raumplanung zunehmend als ein Instrument der Repression, auf das sie selbst keinen Einfluss nehmen durfte, sah. Darüber hinaus hatte sich die räumliche Planung den Richtlinien verschiedener Organe der Staats- und Parteimacht unterzuordnen, wobei fachliche Erfordernisse nur bedingt berücksichtigt wurden. (vgl. Niewiadomski, Turowski 2001: 40f)

Der Umbruch

Durch den politischen Umbruch im Jahr 1989 wurde die räumliche Planung an die neue politische, wirtschaftliche und soziale Situation Polens angepasst. Allerdings wurde erst im Jahr 1995, mit dem sog. *Gesetz über die Raumbewirtschaftung*, der Grundstein für die neue Raumplanung des nun demokratischen Rechtsstaats gelegt. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 63)

Dabei ist eine „(...) grundlegende Systemveränderung von einer umfassenden, durch Rechtsakte gestützte Entwicklungsplanung zu einer rahmensetzenden Ordnungsplanung, die u.a. das Recht auf Eigentum zu berücksichtigen hatte (...)“ (Niewiadomski, Turowski 2001: 41) zu erkennen. Durch die vorangegangene Reaktivierung der territorialen Selbstverwaltung im Jahr 1990, wurde als erster Schritt der Wiederaufbau der Selbstverwaltung auf lokaler Ebene umgesetzt. Die dabei neu entstandenen Gemeinden bekamen umfassende Aufgaben zugeteilt, wie beispielsweise die Aufstellung von örtlichen Raumbewirtschaftungsplänen. Damit wurde die Gemeinde mit umfangreichen Instrumenten für die räumliche Planung des gesamten Staates ausgestattet. (vgl. Niewiadomski, Turowski 2001: 42)

Auf die einzelnen Kompetenzen der regionalen und lokalen Ebenen bzgl. der Raumplanung, wird an späterer Stelle genauer eingegangen.

Die Übergangsphase

In den ersten Jahren nach dem politischen Systemwandel, wurde der Begriff der Raumplanung von Politik und Gesellschaft jedoch weiterhin als ein Instrument der Umsetzung sozialistischer Wirtschaftsziele gesehen. Auf Grund dieser negativen Konnotation war man der Überzeugung, dass eine umfassende Raumplanung nicht mit den Prinzipien der neuen Marktwirtschaft vereinbar sei. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 64)

Man schenkte der Raumplanung daher nur geringe Aufmerksamkeit. Aus diesem Grund konnte sich eine umfassende Stadtentwicklungspolitik seitens der

neu eingeführten Verwaltungsebenen der Gemeinden kaum entwickeln. Zwar wurden laut dem neuen Gesetz die ehemaligen *General-* und *Detailpläne* durch die Pläne der sog. *Studie der Rahmenbedingungen und Richtlinien der räumlichen Entwicklung der Gemeinde* sowie den sog. *lokalen Plänen der räumlichen Bewirtschaftung* (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 67) ersetzt, allerdings verlängerte sich gleichzeitig die Laufzeit der ehemaligen General- und Detailpläne bis 1999. Einige Gemeinden konnten auf Grund gesetzlicher Änderungen ihre alten Pläne bis 2003 fortführen und waren daher nicht gezwungen, ihre Planungen an die neuen Instrumente (Studie und Lokalpläne) anzupassen. (vgl. Lorens 2005: 38)

Die aktuelle Raumplanung

Seit dem 27.03.2003 bildet das sog. *Gesetz über die Planung und räumliche Bewirtschaftung* den rechtlichen Rahmen der Raumplanung in Polen auf nationaler, lokaler und regionaler Ebene. Dieses verteilt die Aufgaben und Kompetenzen der Raumplanung auf die zentrale (nationale) Verwaltung sowie auf die lokalen und regionalen Selbstverwaltungen. Die nationale Ebene, in Form von Ministerien und Regierungsorganen, übernimmt somit die Gestaltung der *national räumlichen Politik* (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 65). Die Gemeinde, auf der lokalen Ebene, ist ihrerseits für die umsetzungsorientierte Planung verantwortlich. Die Verwaltungen der Wojewodschaften, auf der regionalen Ebene, bilden dabei das Bindeglied zwischen diesen beiden Ebenen. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 65) Zusätzlich sieht das Gesetz ein neues Instrument für die bauliche Entwicklung auf lokaler Ebene vor. Die *Verwaltungsentscheide* oder wörtlich übersetzt: *Die Entscheidung über die Voraussetzungen der Bebauung und der räumlichen Bewirtschaftung des Gebiets* (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 67) können nun in Form von rechtsverbindlichen Plandokumenten die räumliche Entwicklung in Gebieten steuern, in denen kein verbindlicher *lokaler Plan der räumlichen Bewirtschaftung* vorhanden ist. (vgl. Lorens 2005: 38f)

RAUMPLANUNG AUF NATIONALER REGIONALER UND LOKALER EBENE

Wie oben bereits beschrieben, wurden Anfang der 90er Jahre umfangreiche Veränderungen in der Verwaltungsstruktur Polens durchgeführt, wie beispielsweise die territoriale Selbstverwaltung und die sich daraus ergebende regionale Selbstverwaltung. Letztere übernimmt die Aufgabe des Aufstellens von Regionalplänen und regionalen Entwicklungsprogrammen sowie die Erarbeitung von Plänen für Metropolregionen. Die regionale Selbstverwaltung wird durch die Organe der Wojewodschaften (Województwo) sowie der hierfür wieder eingeführten Kreise (Powiat) umgesetzt. Die Kreise, als Nachfolger der ehemaligen „Regionalbüros“ aus den 70er Jahren, besitzen allerdings neben den „(...) Verwaltungsaufgaben im Bauwesen keinerlei räumliche Planungsbefugnis(...)“ (Bielawska-Roepke 2009: 67). Der größte planerische Einfluss liegt jedoch weiterhin bei den Gemeinden (vgl. Lorens 2005: 39f). Durch die bereits erwähnten Reformen, ist die Republik Polen seit dem 01.01.1999 auf politisch-administrativer Ebene dreistufig geteilt. Sie besteht aus 2.489 Gemeinden (Gmina), 372 Kreisen (Powiat), davon 307 Landkreise und 65 kreisfreie Städte und 16 Wojewodschaften (Województwo) (Abb. 5). (vgl. Niewiadomski, Turowski 2001: 31)

Um nun einen besseren Einblick in die genauen raumplanerischen Aufgaben, Kompetenzen und Entscheidungsbefugnisse der jeweiligen administrativen Ebenen zu bekommen, werden diese in den folgenden Texten kurz beschrieben.

Abb. 5
Übersichtskarte mit den 16
Wojewodschaften und den 372
Kreisen in Polen



Planung auf nationaler Ebene

Auf der nationalen Ebene werden Gesetze, Akte der inneren Verwaltung (Strategien, Politiken) und Instrumente entwickelt, welche Einfluss auf die raumwirtschaftliche Entwicklung nehmen (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 66). Hiefür wurde das sog. *Regierungszentrum für Strategische Studien* (RCSS) gegründet. Diese Einrichtung ist für die Erarbeitung der *Entwicklungsstrategie des Landes* sowie des *Konzepts der Raumbewirtschaftungspolitik des Landes* verantwortlich, die beide dem Parlament (Sejm) vorgelegt werden müssen. Darüber hinaus führt das RCSS parallel Register über raumwirksame Programme von Ministern und anderen Organen der zentralen Regierungsverwaltung. (vgl. Niewiadomski, Turowski 2001: 47)

Die *Entwicklungsstrategie des Landes* ist ein Dokument, welches die zukünftigen Ziele und Prioritäten der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung Polens und deren Umsetzung festlegt. Bei der Entwicklung von Strategien zur Umsetzung dieser Ziele, orientiert man sich stark an dem *Konzept der Raumbewirtschaftungspolitik des Landes*. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 88)

Dieses ist ein Dokument, welches die räumliche Politik Polens festlegt. Es besitzt Informationscharakter und bildet die Grundlage für die Entwicklung von Programmen, die unter anderem der Erarbeitung der Raumordnungspläne der Wojewodschaft dienen. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 88)

Planung auf regionaler Ebene

Auf regionaler Ebene wird die Aufgabe der Raumplanung durch die Verwaltungen der Wojewodschaften übernommen. Der Leiter einer Wojewodschaft, der sog. Wojewode, ist ein von der Regierung ernannter Minister und agiert somit als Bindeglied zwischen der Zentralregierung und der Verwaltung auf regionaler Ebene. Zu den Aufgaben der Wojewodschaft im Bereich der Regionalplanung zählen unter anderem die Gestaltung und Durchführung der räumlichen Politik sowie die Koordination überlokaler Programme der räumlichen Bewirtschaftung. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 88)

Die Verwaltung der Wojewodschaft ist gesetzlich dazu verpflichtet, die *Entwicklungsstrategie der Wojewodschaft*, den Raumbewirtschaftungsplan und verschiedene *Wojewodschaftsprogramme* aufzustellen sowie eine periodische Aktualisierung des *Raumbewirtschaftungsplans* der *Wojewodschaft* durchzuführen. Zu den Wojewodschaftsprogrammen muss das Landesparlament der Wojewodschaft (Sejmik) Stellung nehmen. Darüber hinaus müssen diese zusätzlich mit der RCSS sowie dem Amt für Wohnungswesen und Stadtentwicklung (UMiRM) abgestimmt werden. (vgl. Niewiadomski, Turowski 2001: 47)

Die *Entwicklungsstrategie der Wojewodschaft* beinhaltet die einzelnen Entwicklungsziele und gilt damit als Orientierung für die zukünftige Entwicklung der Wojewodschaft. Der *Raumbewirtschaftungsplan* hingegen, legt Grundsätze für die Gestaltung der räumlichen Struktur sowie konkrete Flächen für die Umsetzung der Regierungs- und Wojewodschaftsaufgaben fest. Dieser Plan in kein allgemein gültiges Recht, muss allerdings bei der Erarbeitung der sog. *Studie der Rahmenbedingungen und Richtlinien der räumlichen Entwicklung der Gemeinde* von den Gemeinden berücksichtigt werden. Der *Raumbewirtschaftungsplan* ist somit ein Instrument zur Koordination der nationalen und lokalen Planung (Abb.6). (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 66)

Die Kreise sind, neben den Wojewodschaften, die zweite Verwaltungsebene im Rahmen der regionalen Selbstverwaltung. Sie erstellen Analysen und Studien im Bereich der Raumwirtschaft, die jedoch reinen Informations- und Inspirationscharakter haben und damit den Gemeinden bei der Aufstellung ihrer Planungsdokumente dienen. Somit haben die Kreise keinerlei räumliche Planungsbefugnis. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 67)

In der Praxis kann es allerdings vorkommen, dass in Großstädten die Bürgermeister der Städte in Personalunion zu Kreisdirektoren werden. Dies verleiht ihnen im Bereich der baulichen Entwicklung mehr Machtbefugnis. (vgl. Lorens 2005: 40)

Abb. 6
Das polnische Planungssystem nach
Bielawska-Roepke

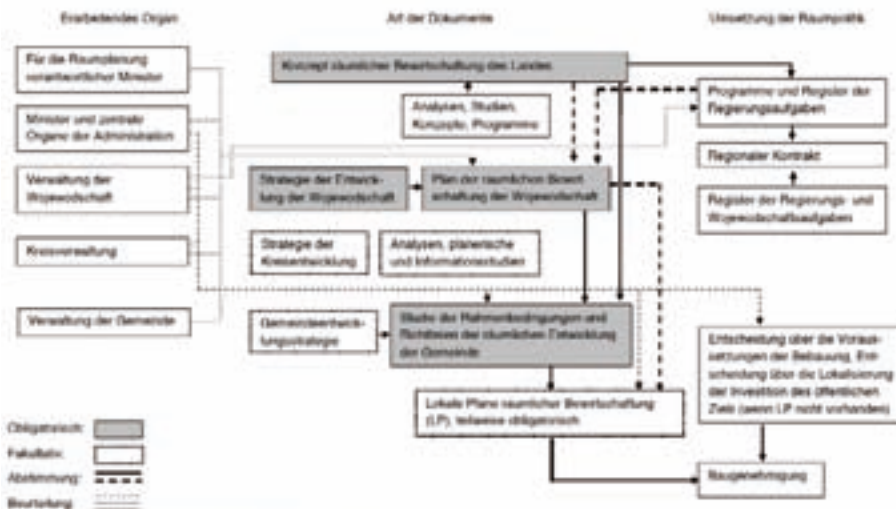


Abbildung 7: Raumplanungssystem in Polen, Stand 28. Dezember 2008

Planung auf lokaler Ebene

Durch die Einführung der territorialen Selbstverwaltung bekamen die Gemeinden Anfang der 90er Jahre ein großes Maß an Kompetenzen und Aufgaben zugeteilt. Dabei beziehen sich die Aufgabenbereiche im Wesentlichen auf die Bereiche der technischen Infrastruktur (Straßen, Wege, öffentlicher Verkehr, etc.), der sozialen Infrastruktur (Schulen, Gesundheitswesen, etc.), der öffentlichen (Feuerwehr, Hygieneschutz, etc.) sowie der räumlichen und ökologischen Ordnung (Raumplanung, Umweltschutz, etc.). (vgl. Niewiadomski, Turowski 2001: 33) Im Bereich der räumlichen Planung stehen der Gemeinde drei Instrumente zur Verfügung: *Die Studie der Rahmenbedingungen und Richtlinien der räumlichen Entwicklung der Gemeinde* (Studie) und der *lokale Plan der räumlichen Bewirtschaftung* (Lokalpläne) (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 67). Durch die gesetzliche Neuregelung im Jahr 2003 wurden die *Verwaltungsentscheide* als neues Instrument der räumlichen Bewirtschaftung in den Gemeinden eingeführt (vgl. Lorens 2005: 38).

Die *Studie* ist, ähnlich dem Flächennutzungsplan der deutschen Raumplanung, ein gesetzlich vorgeschriebener Plan, der die gesamten Flächen der Gemeinde erfasst. Sie ist als Raumpolitik der Gemeinde zu verstehen und soll „(...) die Bedingungen, Richtlinien und Regeln der Raumbewirtschaftung sowie die Gebiete, welche durch die lokalen Pläne abgedeckt werden sollen [bestimmen] (...)“ (Bielawska-Roepke 2009: 80). Die *Studie* ist als verwaltungsinterne Absichtserklärung zu sehen und besitzt somit keine rechtlichen Folgen für Dritte (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 80). Für die Aufstellung der *Studie* wird zunächst ein Entwurf erarbeitet. Dieser muss die Vorgaben des bereits erwähnten *Konzepts der Raumbewirtschaftungspolitik des Landes* der Entwicklungsstrategie der Wojewodschaft sowie den *Raumbewirtschaftungsplan der Wojewodschaft* berücksichtigen. Nachdem sich entsprechende Kommissionen, der Wojewode und Träger öffentlicher Belange zu diesem Entwurf geäußert haben, wird dieser offengelegt. Im Anschluss wird der Entwurf dem Gemeinderat zur Abstimmung vorgelegt.

Die Erstellung der *Lokalpläne* hingegen, gehört zu den fakultativen Aufgaben der Gemeinde und soll „(...) mit Ausnahme einiger im Gesetz aufgeführte[n] Fälle obligatorische(...) Planung nach Bedarf [erarbeiten] (...)“ (Niewiadomski, Turowski 2001: 42). Er muss vom Gemeinderat beschlossen werden und besitzt damit eine rechtliche Bindung. Im Jahr 2003 wurden die Inhalte des *Lokalplans* gesetzlich festgelegt, wie beispielsweise die Nutzung der Gebiete, die Vorgabe von Gestaltungsparametern für Bebauungen oder auch Regeln zum Schutz und zur Bildung der Raumordnung. Darüber hinaus verloren durch die neue gesetzliche Regelung von 2003 alle vor 1995 verabschiedeten *Lokalpläne* ihre Gültigkeit. Der Umfang der Fläche, die von einem *Lokalplan* abgedeckt wird, ist nicht vorgeschrieben.

(vgl. Bielawska-Roepke 2009: 81)

„(...) In der Praxis haben Gemeinden das Erarbeiten der lokalen Pläne für die gesamte Gemeinde aufgegeben und beschränken sich auf die Erarbeitung obligatorischer Studien der Rahmenbedingungen und Richtlinien der räumlichen Bewirtschaftung der Gemeinde, welche keine Rechtsakte sind. Auch das Gesetz von 2003 hat diesen Zustand bewilligt, in dem von den Plänen für die ganze Gemeinde gar keine Rede ist (...)“ (Jędraszko 2005: 231, nach Bielawska-Roepke 2009: 81). Das Erstellen eines *Lokalplans* ist sehr umfangreich, da das Verfahren an eine Vielzahl von Gutachten und Stellungnahmen unterschiedlicher Träger öffentlicher Belange sowie betroffener Organe der Regierungsverwaltung geknüpft ist. Daher kann das Verfahren durchaus mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Aus diesem Grund haben die Gemeinden nur selten solche Pläne aufgestellt und tatsächlich bis zur Beschlussfassung gebracht. Im Jahr 2006 besaßen gerade einmal 82% der Gemeinden überhaupt einen *Lokalplan* und nur 22% der gesamten Landfläche war von diesen Plänen betroffen (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 82).

Die nach 1995 durch die Gemeinden neu aufgestellten *Lokalpläne* besitzen einen allgemeinen Charakter und geben nur unkonkrete Aussagen zum Umgang mit Eigentumsverhältnissen (vgl. Niewiadomski, Turowski 2001: 42). Dies hat unter anderem den Hintergrund, dass man die finanzielle Belastung durch die zu erbringenden Entschädigungszahlungen an durch Enteignung betroffene Bürger, möglichst gering halten möchte. Auf Grund der finanziellen und personellen Belastung, die die Aufstellung eines *Lokalplans* für die Gemeinden mit sich bringt, findet das Verfahren der *Verwaltungsentscheide* in der lokalen Verwaltung immer größere Verwendung, denn ein *Verwaltungsentscheid* kann dann aufgestellt werden, wenn ein *Lokalplan* nicht vorhanden ist. Dabei muss es weder durch den Gemeinderat, noch durch andere Organe der öffentlichen Verwaltung überprüft werden. Nach dem Gesetz von 2003 wurde diese Form der verbindlichen Bauleitplanung immer mehr zur Regel und nicht, wie eigentlich vorgesehen, zur Ausnahme in der räumlichen Planung der Gemeinden (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 82f). Die zunehmende Verwendung der *Verwaltungsentscheide* verhindert eine rechtsverbindliche Raumplanung, die für Developer, Grundstückseigentümer oder Investoren eine Form der Sicherheit darstellt und erleichtert dadurch die Möglichkeiten für Korruption. (vgl. Lorens 2005: 39)

AKTUELLE PROBLEME UND KRITIK DER RAUMPLANUNG

Viele der heutigen negativen Tendenzen der polnischen Stadtentwicklung, wie beispielsweise eine immer stärkere Suburbanisierung oder der Verfall alter Bausubstanz in den Innenstädten, lassen sich durch den Umgang der Gemeinden mit ihrem sozialistischen Erbe erklären (vgl. Lorens 2005: 40). Dabei stellt vor allem die starke Abwertung eines großen Teils des Wohnungsbestandes oder die Unterentwicklung der Infrastruktur, die Gemeinden vor große Herausforderungen. Allerdings erschweren das Fehlen von finanziellen Mitteln sowie die in Teilen veraltete Planungsmentalität der polnischen Gemeinden, die Entwicklung einer nachhaltigen Stadtentwicklungspolitik. So fehlte der Dezentralisierung der 90er Jahre, die mit der Überzeugung geschah, dass die besten Entscheidungen für die lokale Gesellschaft auch auf lokaler Ebene zu treffen seien, die finanzielle Unterstützung des Staates, damit sie ihre Aufgaben auch effektiv umzusetzen konnte. (vgl. Lorens 2005: 40)

Somit war die Gemeinde gezwungen, einen Großteil ihres Immobilienbestandes, den sie Anfang der neunziger Jahre vom Staat übertragen bekommen hatte, zu privatisieren. Dies geschah oft, ohne die Verkäufe in eine strategische Planung der Stadtentwicklung einzubeziehen. (vgl. Walter 2005: 214)

Darüber hinaus lässt sich eine Planungsmentalität beobachten, die sich, vor allem in den ersten Jahren nach der Einführung der neuen Raumplanungspolitik, noch stark an der bisherigen Planungspraxis der sozialistischen Zeit orientiert. Dies wird besonders durch die Laufzeitverlängerung der alten *Generalpläne* und durch die nur geringe Erarbeitung der *Studien* ersichtlich. Man kümmerte sich nicht um eine neue Form der Stadtentwicklungspolitik. (vgl. Lorens 2005: 40)

Das passive Verhalten der Gemeinden im Bezug auf ihre Einflussnahme auf die räumliche Planung, ging Hand in Hand mit dem streng neoliberalen Kurs der Politik der neunziger Jahre (vgl. Walter 2005: 212). Diese Entwicklungen ermöglichten es, dass sich der freie Markt entfalten konnte und man vielerorts bereits von einer *Diktatur der Investoren* sprach (vgl. Sławński 2002: 42, nach Walter 2005: 214). Dabei wurde allerdings nicht bedacht, dass der freie Markt aus rein ökonomischer Sicht agierte und ökologische, soziale und teilweise auch Aspekte der Nachhaltigkeit in seiner Entwicklung nicht berücksichtigte (vgl. Lorens 2005: 40).

Vor diesem Hintergrund scheint es, dass die Potenziale und Notwendigkeiten der vorhandenen Planungsinstrumente nicht vollständig erkannt sind bzw. diese die Gemeinden häufig überfordern, da ihre Erstellung sehr umfangreich ist. Dazu kommt, dass partizipative Verfahren noch nicht stark und nachhaltig genug in der planerischen Praxis Einzug erhalten haben. So besitzt die Partizipation

der Bewohner in Polen einen eher formellen Charakter (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 70). Darüber hinaus gibt es kaum Erfahrungen mit Partnerschaften des öffentlichen und privaten Sektors gibt (vgl. Lorens 2005: 42). Somit lassen sich in der polnischen Raumplanung noch einige Defizite in ihrer Nachhaltigkeit, vor allem im Hinblick auf die zu bewältigenden Aufgaben der Zukunft, erkennen. Diese könnten beispielsweise in Form einer integrierten Stadtentwicklungspolitik effektiv und zukunftsorientiert gelöst bzw. bewältigt werden.

PORTRAIT DER STADT KATOWICE

GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER STADT

Die Geschichte der Stadt Katowice begann im 16. Jahrhundert, ihre erste schriftliche Erwähnung als mittelalterliche Hammerschmiede lässt sich auf das Jahr 1598 datieren (vgl. Pleszyniak 2009: 4). Im Vergleich dazu, entstanden die umliegenden und heute zu Katowice gehörenden Dörfer wesentlich früher, wie beispielsweise Dąb (1299) , Rożdże (1360), Załęże (1360) oder Bogucice (1360).

Seit seiner Entstehung wurde Katowice durch unterschiedliche wirtschaftliche Faktoren und politische Entscheidungen geprägt. Nach der Übernahme Oberschlesiens in das preußische Reich im Jahr 1742, wurde die Entwicklung der Stadtfläche vor allem durch den Unternehmer und Betreiber mehrerer Bergwerke Franz Winckler und den preußischen Verwalter Friedrich Wilhelm Grundmann bestimmt (vgl. Pleszyniak 2009: 5). Sie veranlassten beispielsweise, dass die im Jahr 1846 gebaute Eisenbahnstrecke nach Berlin durch Katowice hindurch lief und die Stadt damit an das Eisenbahnnetz angeschlossen wurde. Diese Entwicklung markierte den Beginn der industriellen Nutzung der großen Steinkohlevorkommen und der damit verbundenen Schwermetallverarbeitung. (vgl. Gaiser 2004: www.deutsche-und-polen.de)

Parallel zu diesem wirtschaftlichen Aufschwung, wurde durch den Ingenieur Heinrich Nottenbohm der erste Raumentwicklungsplan für Katowice erstellt. Dieser sah eine städtische Entwicklung zwischen dem Fluss Rawa im Norden und der Eisenbahnlinie im Süden vor, was zur Folge hatte, dass sich die Stadtfläche immer mehr in ost-westlicher Richtung ausdehnte. Hierdurch entstanden der zentrale Marktplatz (Rynek) und der sechseckige Wilhelmsplatz (Plac Wolności). Die Straße des 3. Mai, die diese beiden Plätze miteinander verbindet, entwickelte sich zur zentralen Einkaufsstraße der Stadt und stellte darüber hinaus die Verbin-

derung zu den westlich gelegenen Städten Chorzow, Bytom und Gliwice, sowie zu den Bergwerken Winklers dar. Im Jahr 1865 (Abb.7) bekam Katowice das Stadtrecht verliehen und wurde acht Jahre später zur Bezirkshauptstadt ernannt. (vgl. Pleszyniak 2009: 5)

Bereits um die Jahrhundertwende (Abb.8) fand die zweite gründerzeitliche Stadterweiterung südlich der Bahngleise statt.

Die voranschreitende Industrialisierung sowie der Aufschwung in der Stahlproduktion während des Ersten Weltkriegs, brachten der Stadt einen immer größeren Wohlstand. Bis Ende 1918 (Abb. 9) entwickelte sie sich zum Zentrum der reichen Industrieregion Oberschlesien. Dies schürte immer größere Konflikte zwischen der preußischen Obrigkeit und den Anhängern der nationalen polnischen Bewegung, deren Ziel es war, Oberschlesien an Polen zurück zu gewinnen. (vgl. Gaiser 2004: www.deutsche-und-polen.de)

Abb. 7
Katowice im Jahr 1865
Abb. 8
Katowice im Jahr 1901
Abb. 9
Katowice im Jahr 1921



Diese Spannungen führten in den Jahren 1919 bis 1921 zu den *Drei Schlesischen Aufständen*, die zur Folge hatten, dass große Teile Oberschlesiens und damit auch die Stadt Katowice durch den Beschluss des Völkerbundes an Polen abgetreten wurden. Somit wurde Katowice zur Landeshauptstadt der neuen autonomen Wojewodschaft Schlesien. (vgl. Pleszyniak 2009: 6)

Im Zuge dieser Entwicklung wurden in den Quartieren der südlichen Stadterweiterung gezielt repräsentative Gebäude und administrative Einrichtungen, wie beispielsweise das schlesische Parlament (Abb. 10), errichtet. Diese sollten der Bedeutung der neuen Landeshauptstadt mehr Nachdruck verleihen (Hotze 2009: 7). Insgesamt zwölf Nationen unterhielten in dieser Zeit Konsulate in der Stadt. Neben der neu gegründeten *Kattowitzer Aktiengesellschaft* wurden zudem immer



mehr Bankhäuser in der Stadt eröffnet (vgl. Pleszyniak 2009: 5).

Mit dem Einmarsch der Wehrmacht am 8. September 1939, wurde Katowice Teil des deutschen Reichs und bekam den Status einer Gauhauptstadt (Abb.11) (vgl. Gaiser 2004: www.deutsche-und-polen.de). Diesem politischen Umbruch fielen in den folgenden Jahren einige der durch die vormals polnische Regierung erbauten Gebäude zum Opfer. Darunter auch das gerade fertig gestellte schlesische Nationalmuseum, welches durch die Nationalsozialisten demonstrativ zerstört wurde (Hotze 2009: 7). Durch die Kriegshandlungen während des Zweiten Weltkriegs wurden weitere Teile der Stadt stark zerstört (vgl. Gaiser 2004: www.deutsche-und-polen.de). Wenige Monate vor Kriegsende, marschierte am 27. Januar 1945 die Rote Armee in die Stadt ein, was den Beginn der kommunistischen Besatzung bedeutete. Als eine Folge davon, trug Katowice während der Jahre 1953 bis 1956 den Namen Stalinograd. Nach den Plänen der neuen Zentralregierung Polens, sollte Oberschlesien seine Industrie in den 1950er Jahren immer weiter ausbauen. Hierfür wurden in ganz Polen Arbeiter angeworben. (Szczepański 2004: 78)

Um dem explosionsartigen Anstieg an Arbeitern gerecht zu werden, mussten schnellstmöglich neue Wohnquartiere entstehen. Der *Generalplan* von 1953 sah deswegen eine weitere Siedlungsentwicklung, vor allem in den peripheren Stadtlagen und in der Nähe der neuen, südlich gelegenen Abbaugelände, vor. So wurde beispielsweise die Stadt Tychy als Satellitenstadt komplett neu geplant und gebaut. (Mikołajec 2008: 104)

Die räumlichen Folgen dieser Planungen und der damit einhergehenden Stadtentwicklung sind heute noch sichtbar (siehe Kapitel IV Bestandsaufnahme).



Abb. 10

Das schlesische Parlament

Abb. 11

Katowice während der Besetzung durch die Nationalsozialisten

Als weiterer Impuls für die Entwicklung der Stadt Katowice kann die 1968 gegründete Schlesische Universität genannt werden (vgl. Gaiser 2004: www.deutsche-und-polen.de). Diese ist mit 32.609 Studierenden im Jahr 2010, eine der wichtigsten Akteure der heutigen Stadtentwicklung (vgl. US 2010: www.us.edu.pl).

In den 1970er Jahren folgte, nach dem Leitbild der aufgelockerten Stadt, eine starke bauliche Entwicklung des Zentrums. Beispielhaft dafür stehen die Walenty-Roździeński-Siedlung (Abb. 12), auch *Sternensiedlung* genannt, und die Paderewski-Siedlung (Abb.13). Darüber hinaus wurde die auf dem alten Marktplatz endende Nord-Süd Achse als große Promenadestraße (Abb. 14) ausgebaut, die an ihrem nördlichen Ende durch das sog. Spodek (Abb.15) (deut. Untertasse) akzentuiert wurde, das als Stadtbild prägendes Sport- und Veranstaltungszentrum dient.

Abb. 12

Hochhäuser der Sternensiedlung in

Katowice

Abb. 13

Wohnbebauung aus den Siebziger

Jahren in der Innenstadt von

Katowice

Abb. 14

Blick auf den Marktplatz und das

Altus Gebäude

Abb.15

Das alte Wahrzeichen der Stadt aus

den Siebzigern - Das Spodek



Die Stadtentwicklung von Katowice wurde seit jeher durch wirtschaftliche und politische Entscheidungen stark beeinflusst. Der größte Teil der Katowicer Geschichte wurde allerdings durch die industrielle Vergangenheit geprägt, was zur Folge hat, dass Katowice über kein klares Stadtzentrum verfügt, wie beispielsweise andere Städte, die sich bereits im Mittelalter auf Grund von Handel oder ihrer strategischen Lage entwickelten.

Ferner darf man nicht außer Acht lassen, dass ein Großteil der Siedlungsentwicklung der Region und der Stadt Katowice in Form von Arbeitersiedlungen in Gruben- oder Werksnähe stattfand. So finden sich heute Arbeitersiedlungen aus unterschiedlichen Entwicklungsepochen in der gesamten Stadtperipherie, die es erschweren, dass sich in Katowice ein urbanes Flair entwickeln kann. Außer in der durch die gründerzeitliche Blockrandbebauung geprägten südlichen Innenstadt mit ihren „Schmuckstücken“ der Moderne, wie die Garnisonskirche (Abb. 16) oder das bis 1955 höchste Hochhaus (Abb. 17) Polens, kann man das Flair eines attraktiven Stadtkerns kaum erleben. So ist es nicht verwunderlich, dass die „(...) herkömmlichen Interpretationsmuster der europäischen Stadt [hier] versagen(...)“ (Hotze 2009: 4). Dies macht aber gleichzeitig den Reiz dieser Stadt aus, da sie einer eigenen Deutung bedarf und neue Interpretationsmuster dafür entwickelt werden müssen.

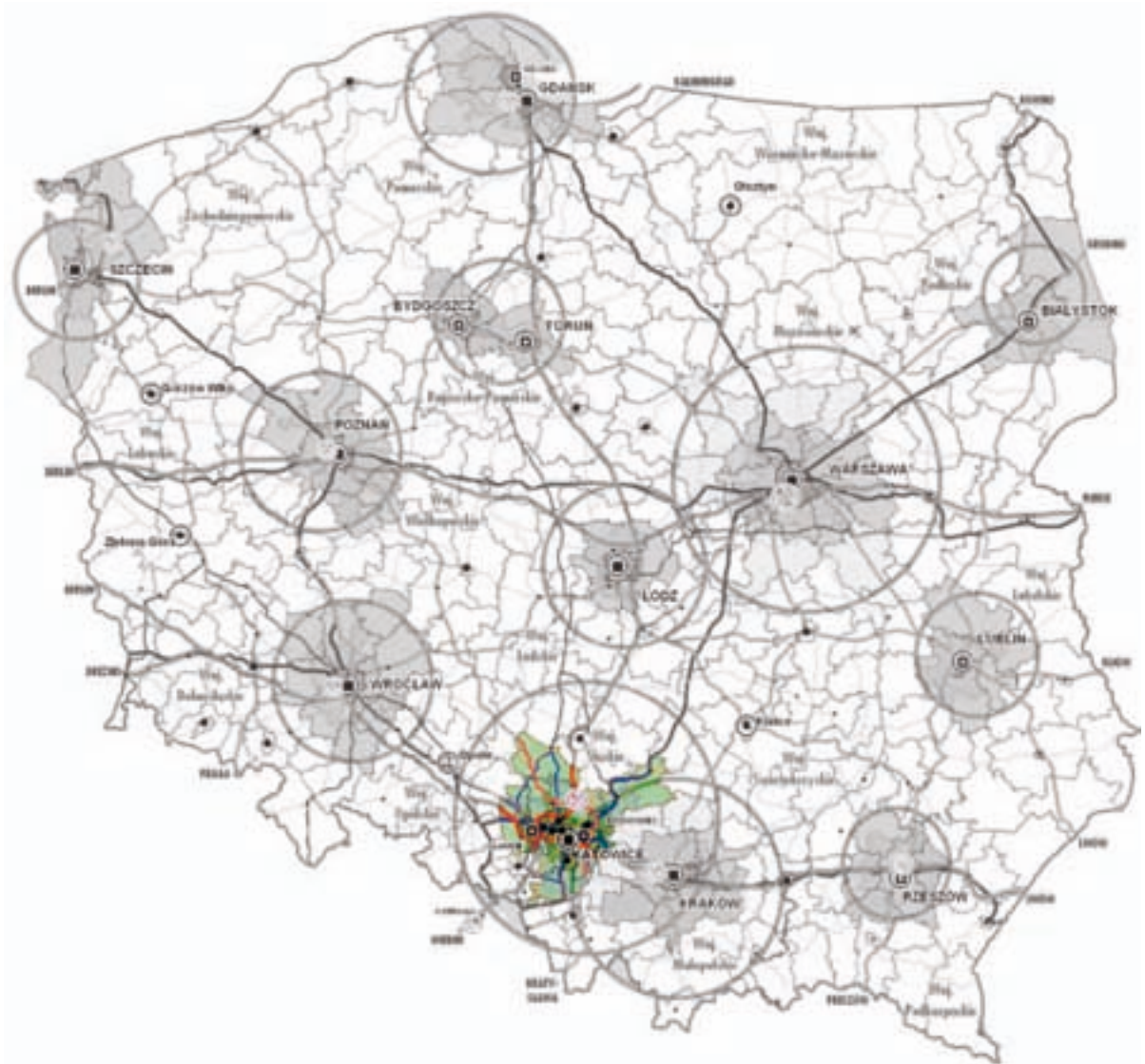
Abb. 16
Moderne Architektur in Katowice:
Die Garnisonskirche
Abb. 17
Das ehemals größte Hochhaus
Polens



BESTANDSAUFNAHME GESAMTSTADT

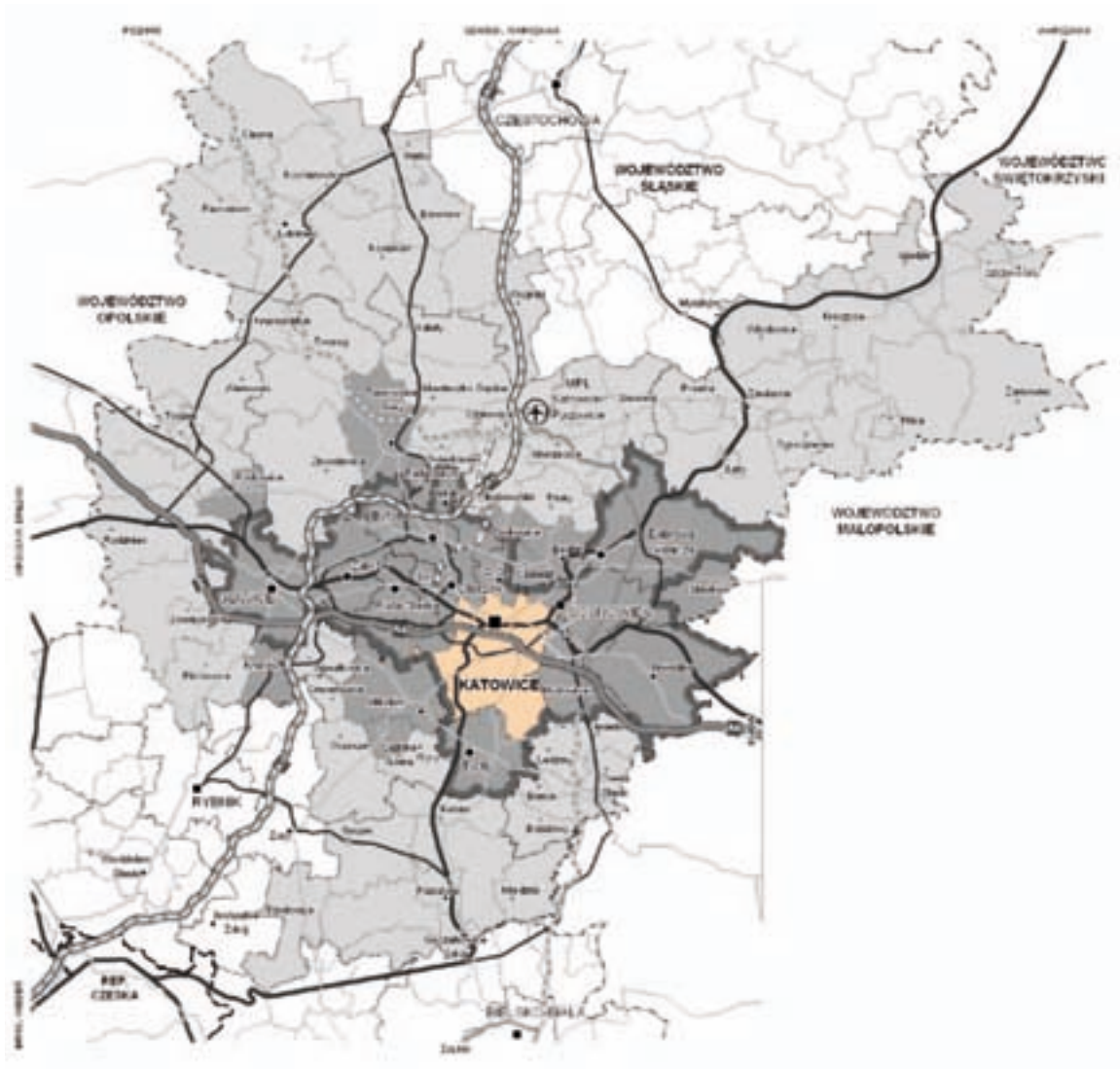
RAUMLANERISCHER ÜBERBLICK

Die Stadt Katowice entwickelt zurzeit eine neue *Studie* für die zukünftige Entwicklung ihrer Stadtfläche. In diesem Rahmen wurden mehrere Analysen und Bestandsaufnahmen durchgeführt. Die Inhalte dieser Untersuchungen sowie die erstellten Prognosen und Schwerpunkte werden im Folgenden dargetellt.



Lage in Polen

Die Metropolregion Oberschlesien liegt im Süden Polens, an der Grenze zur Tschechischen Republik. Neben der Metropolregion Warschau, besitzt die Oberschlesische Metropolregion die höchste Einwohnerzahl Polens. Weiter westlich liegt als direkter Nachbar die Metropolregion Krakau, die, gemessen an den Einwohnerzahlen, an dritter Stelle in Polen liegt.



Lage in der Region

Die Stadt Katowice ist das administrative Zentrum der Wojewodschaft Schlesien. Sie ist Teil der administrativen Einheiten der *Zentralen Subregion Schlesiens* (hell), der *Oberschlesischen Agglomeration* (dunkel) sowie dem Verband der *Metropolia Silesia* (dunkler Rahmen). Über die in ost- westlicher Richtung verlaufende Autobahn A4, wird die Stadt Katowice mit den Wirtschaftsräumen Krakau und Wroclaw sowie der Bundesrepublik Deutschland verbunden. Die geplante Autobahn A1 wird die Anbindung der Oberschlesischen Metropolregion an die politischen Zentren Warschau und Wien zusätzlich verbessern. Um auch den internationalen Flughafen Katowice Pyrzowice im Norden der Region besser an das Verkehrsnetz anzubinden, ist der Ausbau der Bahnstrecke zum Flughafen in Planung.



Stadtbezirke

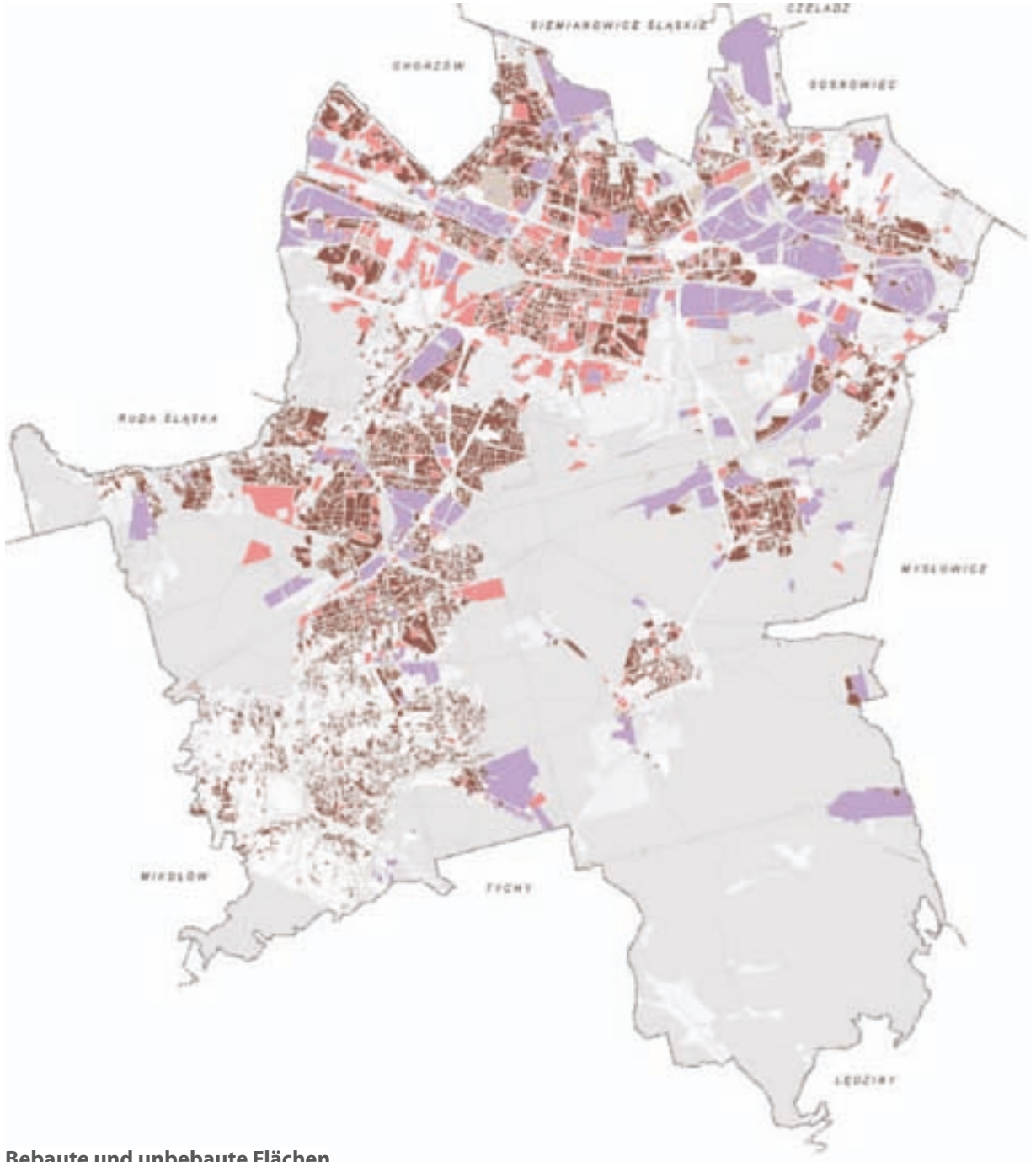
Die Gemeindefläche von insgesamt 164,5 qkm (Stadt Katowice 2010: www.katowice.eu) ist in 24 administrative Bezirke geteilt. Einige der Bezirke wie Giszowiec oder Nikiszowiec sind Arbeitersiedlungen, die auf Grund ihrer Größe zu eigenen administrativen Bereichen erklärt wurden.



Anbindung an das Verkehrs- und ÖPNV-Netz

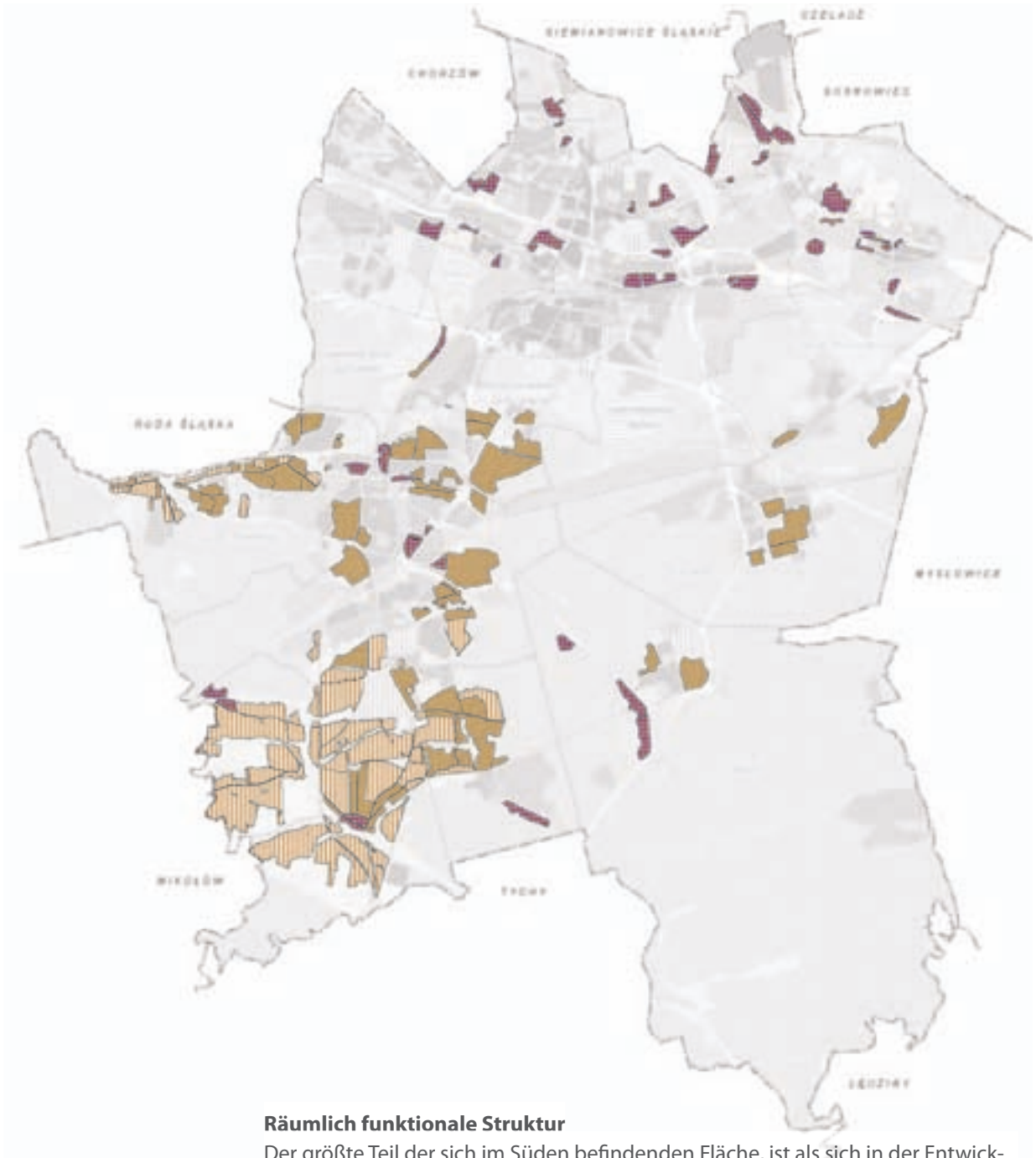
Die zentrale verkehrliche Anbindung der Stadt verläuft in ost-westlicher Richtung über die Autobahnen A4, DK 79 und die Regionalautobahn 902 (DTS-Expressway) sowie in nord-südlicher Richtung über die Autobahnen DK 86 und DK 81.

Die Anbindung der einzelnen Stadtteile an das ÖPNV-Netz (blaue Linien) zeigt, dass der südliche Bereich kaum flächendeckend bedient wird. Dies lässt sich auch für einzelne Bereiche im Norden der Stadt feststellen. Eine Vernetzung, insbesondere der Straßenbahnnetze in ost-westlicher Richtung, ist nur durch zwei Linien möglich. Diese Tatsache ist ein Relikt der ehemaligen Teilung der Region in deutsches und polnisches Territorium (Kozina, mündlich 13.11.2009).



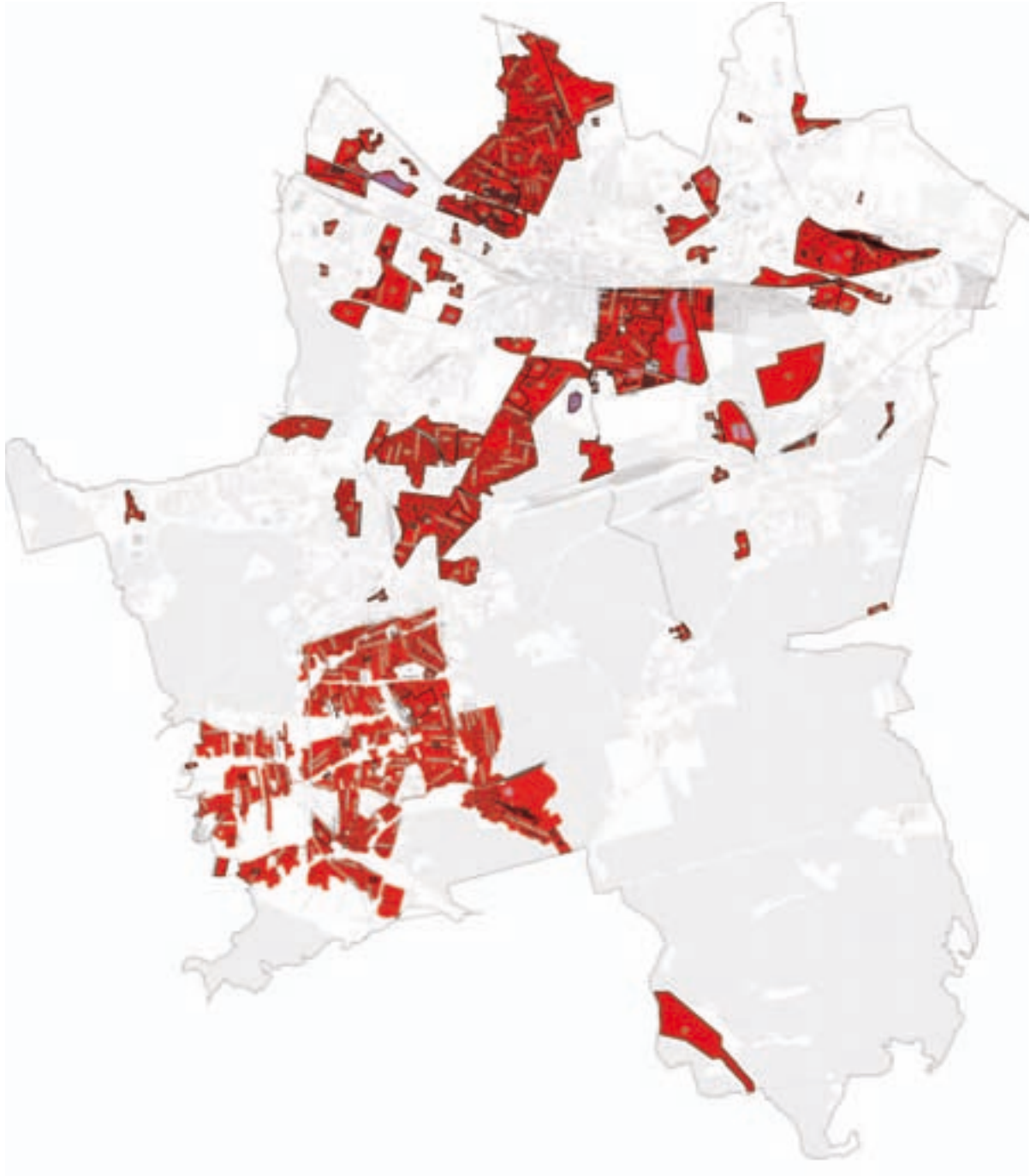
Bebaute und unbebaute Flächen

Die Siedlungsentwicklung der Stadt Katowice sowie der umliegenden Ortsteile orientiert sich stark am Bahn- und Schienennetz sowie den größeren Industrie-
flächen (Flächen lila). Diese stellen darüber hinaus einen Großteil der bebauten
Flächen dar. Der größte Teil der unbebauten Flächen sind Waldflächen. Nur im
Süden wird ein Teil der Fläche als Ackerland genutzt.



Räumlich funktionale Struktur

Der größte Teil der sich im Süden befindenden Fläche, ist als sich in der Entwicklung befindende Wohnfläche mit geringer Dichte gekennzeichnet. Die Wohnbebauung im südlichen Teil der Stadt besitzt generell eine geringe Dichte. Die Innenstadt ist neben einer geschlossenen mehrgeschossigen Bebauung insbesondere durch Flächen bestimmt, die keine räumliche oder funktionale Struktur (Flächen gestreift) aufweisen.



Übersicht über die vorhandenen Lokalpläne

Wie auf der Darstellung zu erkennen ist, wird ungefähr ein Drittel der Stadtfläche durch Lokalpläne abgedeckt. Für den Bereich der Innenstadt gibt es kaum bis gar keine Lokalpläne.



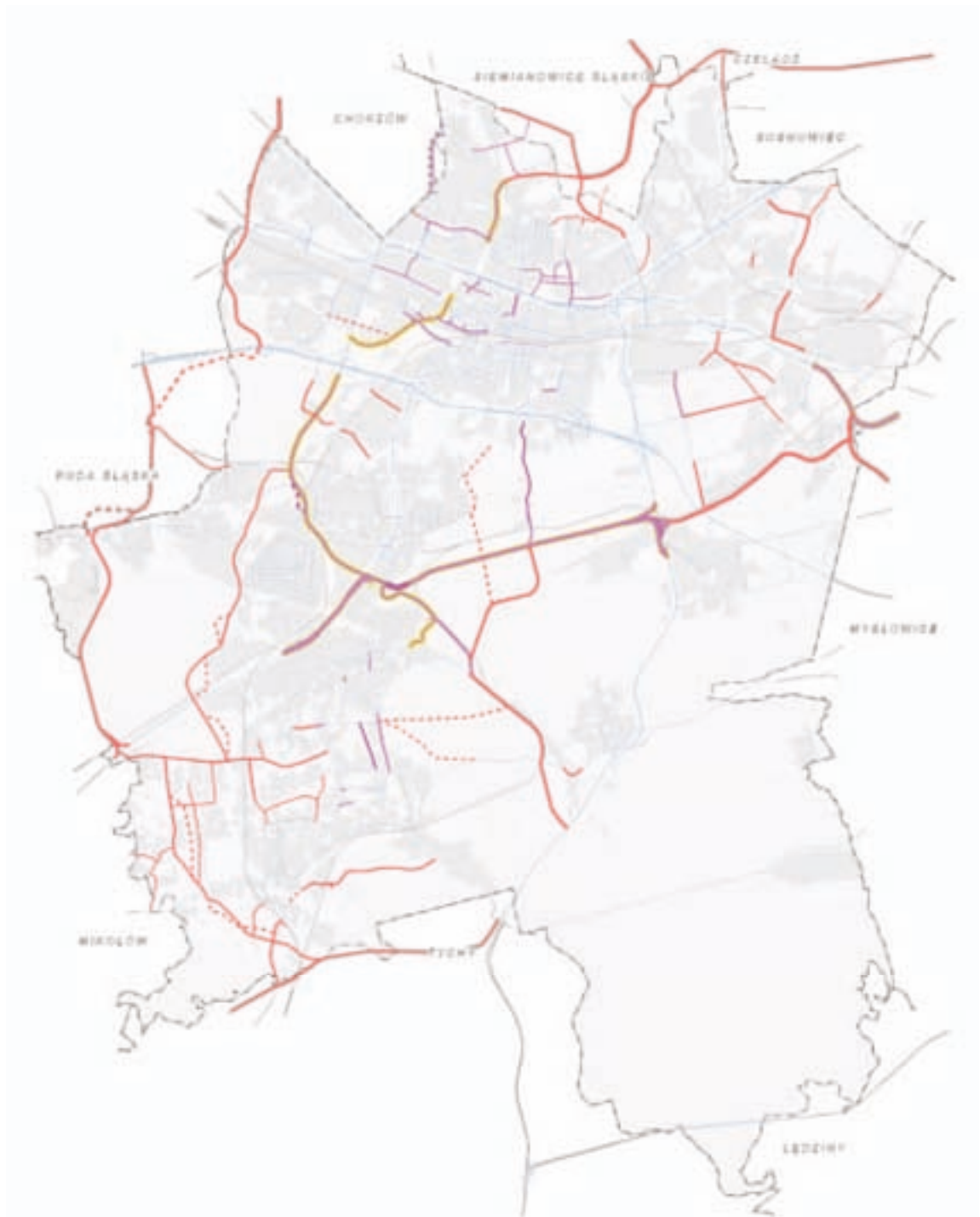
Verkehrsbelastung

Die durchschnittliche Verkehrsbelastung ist entlang der Autobahnen in ost-westlicher Richtung mit 5000 bis 4000 Fahrzeugen pro Stunde (Fhgz./Std.) und in nord-südlicher Richtung mit 5000 Fhgz./Std. am höchsten. Aber auch die größeren Anbindungen der Innenstadt an die südlichen Ortschaften sind mit durchschnittlich 2000 bis 3000 Fhgz./Std. sehr hoch belastet. Zudem ist eine hohe Verkehrsbelastung der Innenstadt mit rund 1500 Fhgz./Std. zu verzeichnen.



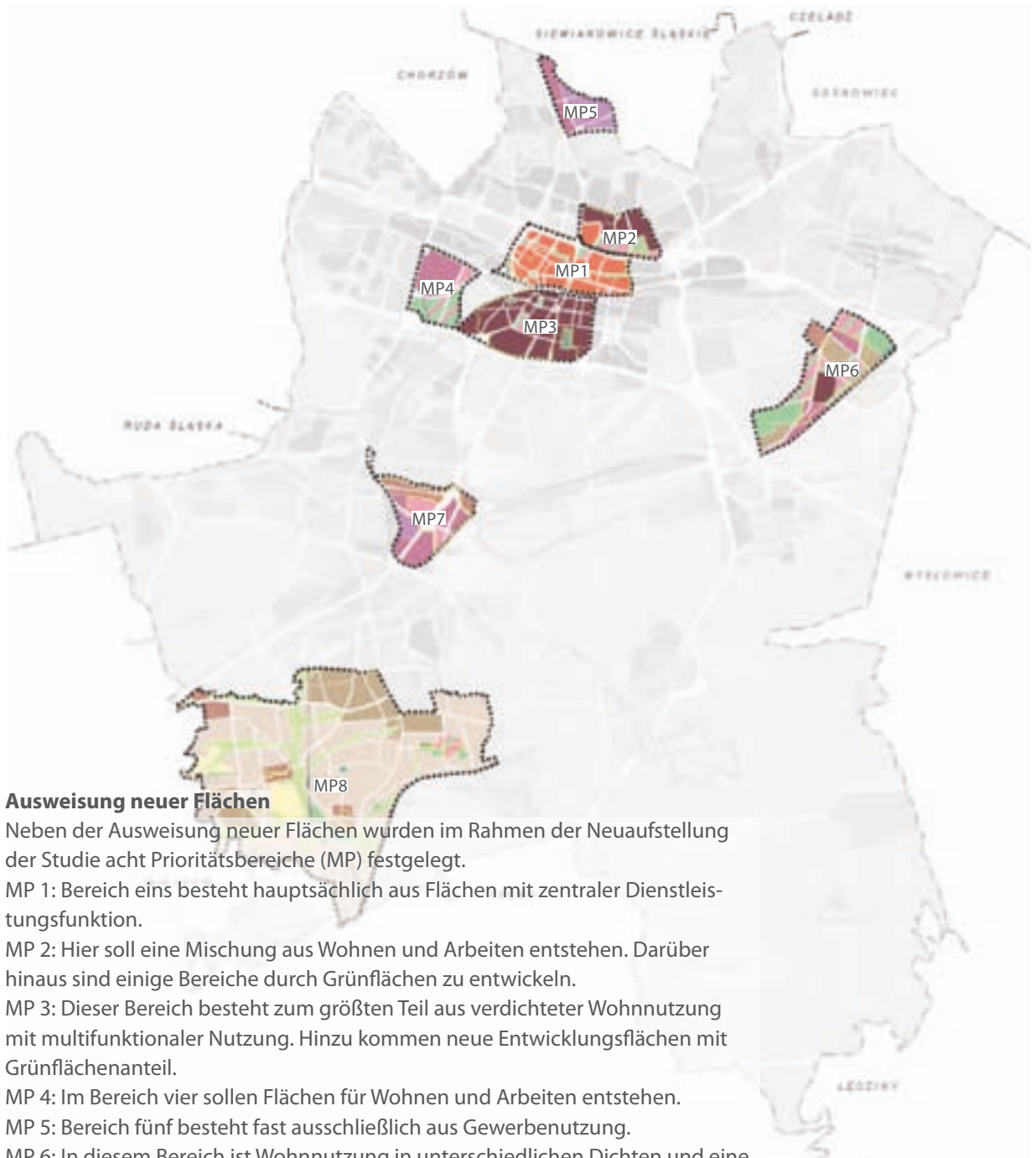
Auslastung des ÖPNV-Netzes

Die größte Auslastung des ÖPNV-Netzes findet in ost-westlicher Richtung und damit entlang des zentralen Wirtschaftsraums der Oberschlesischen Metropolregion statt (durchschnittlich 5000 – 4000 Fahrgäste pro Stunde). Eine hohe Auslastung in nord-südlicher Richtung ist allerdings nur auf einer Linie zu verzeichnen (3000 – 2000 Fahrgäste pro Stunde).



Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur

Bis zum Jahr 2020 ist eine Vielzahl an Ausbesserungen der Verkehrsinfrastruktur geplant. Dabei liegt die Priorität (gelbe Linie) vor allem auf dem Ausbau der Verbindungen in nord-südlicher Richtung sowie der Anbindung der südlichen Siedlungsbereiche an das Autobahnnetz.



Ausweisung neuer Flächen

Neben der Ausweisung neuer Flächen wurden im Rahmen der Neuaufstellung der Studie acht Prioritätsbereiche (MP) festgelegt.

MP 1: Bereich eins besteht hauptsächlich aus Flächen mit zentraler Dienstleistungsfunktion.

MP 2: Hier soll eine Mischung aus Wohnen und Arbeiten entstehen. Darüber hinaus sind einige Bereiche durch Grünflächen zu entwickeln.

MP 3: Dieser Bereich besteht zum größten Teil aus verdichteter Wohnnutzung mit multifunktionaler Nutzung. Hinzu kommen neue Entwicklungsflächen mit Grünflächenanteil.

MP 4: Im Bereich vier sollen Flächen für Wohnen und Arbeiten entstehen.

MP 5: Bereich fünf besteht fast ausschließlich aus Gewerbenutzung.

MP 6: In diesem Bereich ist Wohnnutzung in unterschiedlichen Dichten und eine Entwicklung öffentlicher Freiflächen und Parknutzungen vorgesehen.

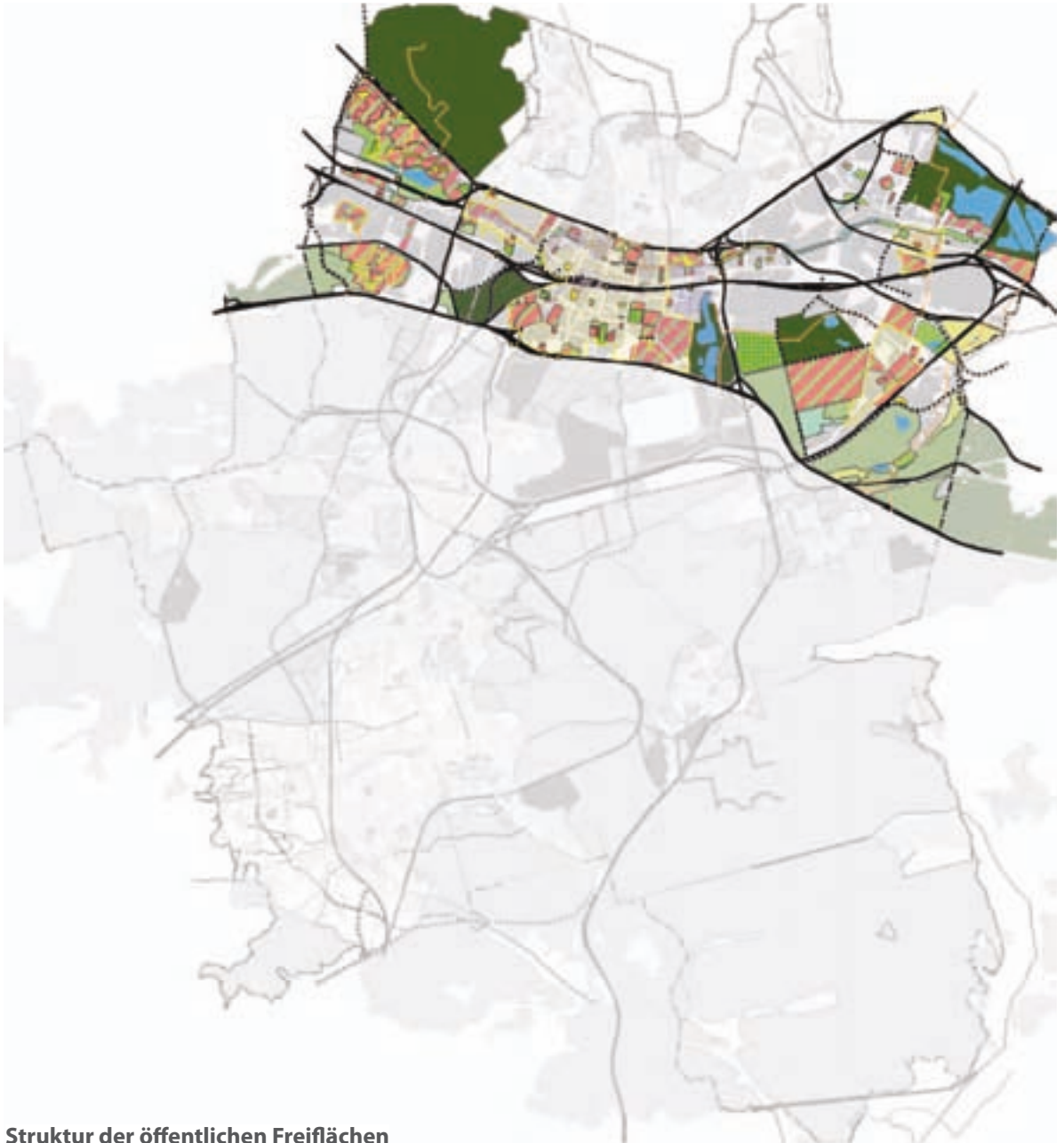
MP 7: Die Entwicklung in diesem Bereich sieht vor allem Fläche für die zentrale Versorgung sowie für Dienstleistungen vor.

MP 8: Im größten Entwicklungsbereich wird vorwiegend eine Wohnnutzung in Form von Einfamilienhäusern ausgewiesen.



Trends der räumlichen Struktur

Es werden insgesamt sechs strategische Bereiche für die zukünftige Stadtentwicklung festgelegt. Der größte Entwicklungsbereich liegt in der Kernstadt und beinhaltet neben dem Stadtzentrum auch große Teile der heute noch durch die Bahn genutzten Flächen. Zudem lässt sich eine klare polyzentrische Stadtstruktur mit unterschiedlichen Unterzentren im südlichen Bereich der Stadt erkennen.



Struktur der öffentlichen Freiflächen

Auffallend ist der große Bestand an Waldflächen im südlichen Bereich. Diese belegen rund 40% der Gesamtfläche des Stadtgebiets. Im Westen, Süden und Osten grenzen große Erholungsflächen an die Kernstadt an. Der Fluss Rawa, der parallel zu der Eisenbahnlinie in ost-westlicher Richtung durch die Innenstadt fließt, knüpft in beiden Richtungen an große und intensiv genutzte Freiflächen an. Die innerstädtischen Flächen entlang des Flusses sind als Transformationsflächen ausgewiesen.

DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungszahl von Katowice geht seit einem stärkeren Einbruch zwischen 1997 und 1998 weiterhin konstant zurück (Abb. 18). Seit 1995 verliert die Stadt durchschnittlich 2.865 Einwohner pro Jahr und zählte im Jahr 2009 nur noch 308.548 von ursprünglich 351.521 Einwohnern im Jahre 1995. Dies bedeutet einen Rückgang von 12% der Bevölkerungszahl von 1995. Die Bevölkerungsentwicklung bei Männern und Frauen verlief parallel.

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Katowice verläuft parallel zum Durchschnitt sämtlicher städtischer Gemeinden in Schlesien (Abb. 19). Im Vergleich zum Durchschnitt der gesamten städtischen Gemeinden in Polen ist die Bevölkerungsentwicklung in Katowice etwas intensiver (Abb. 20). (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)

von links oben:
Abb. 18

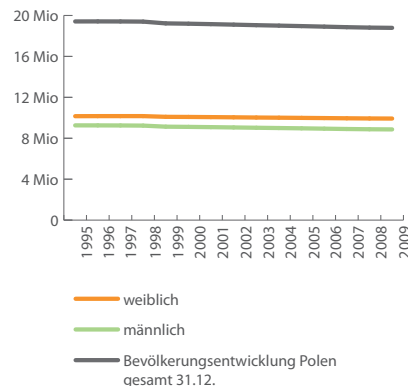
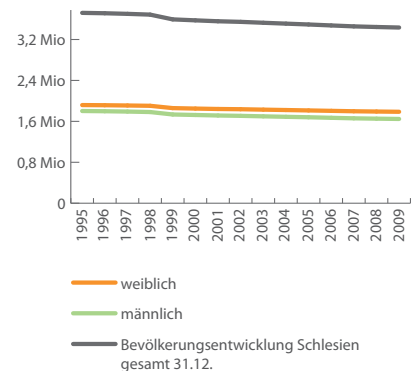
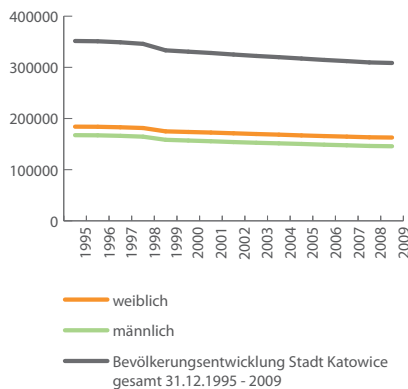
Demographische Entwicklung der
Stadt Katowice

Abb.19

Bevölkerungsentwicklung
städtischer Gemeinden in Schlesien

Abb.20

Bevölkerungsentwicklung
städtischer Gemeinden in Polen



Verteilung in den Bezirken

Die größte Bevölkerungszahl ist in der Kernstadt der Stadt Katowice im Bezirk Śródmieście zu finden. Dort lebten im Jahr 2007 42.510 Einwohner (Abb. 21). Insgesamt verteilt sich der Großteil der Bevölkerung jedoch auf Gebiete in Stadtrandlage oder stärker peripheren Lagen (Abb. 22). Nur rund ein Drittel der Bevölkerung lebt in Bezirken die aufgrund ihrer räumlichen Lage zum Bereich der Kernstadt gezählt werden können. (vgl. biuro Rozwoju Regionu 2007: Mapa M I.22)

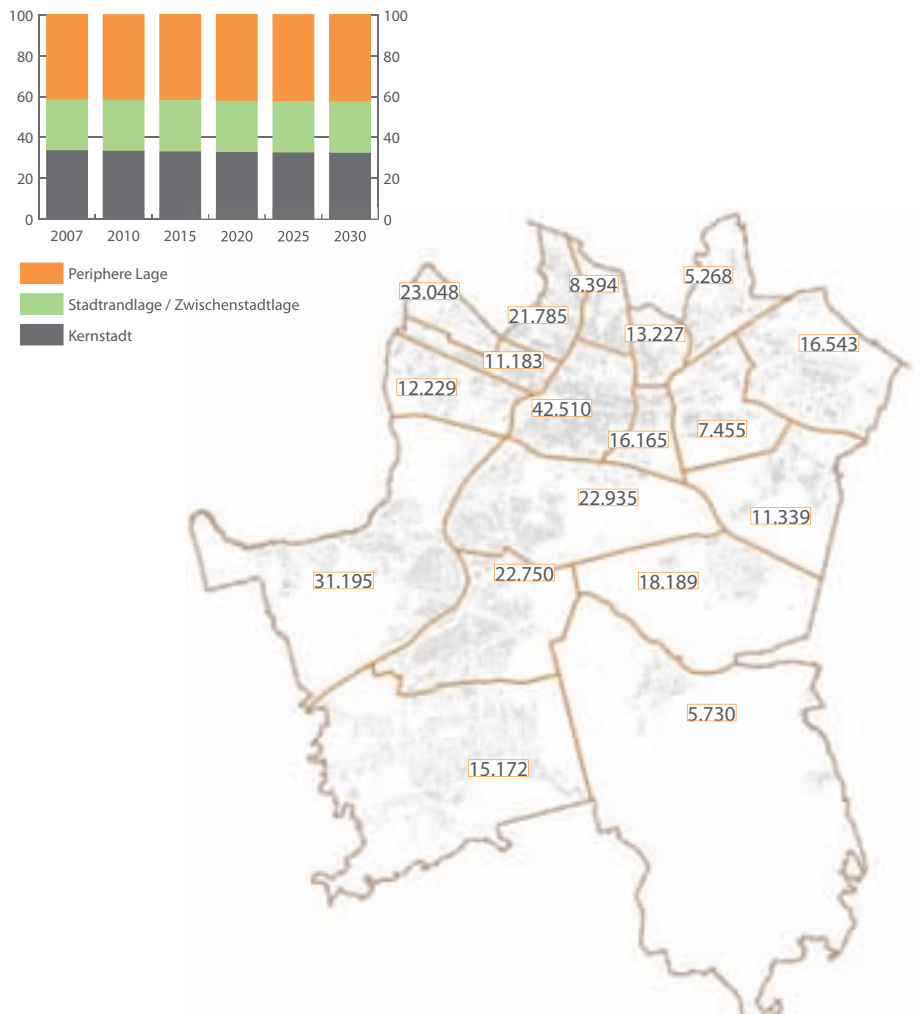
von oben:

Abb. 21

Verteilung der Einwohner nach der städtischen Wohnlage in der Stadt Katowice

Abb.22

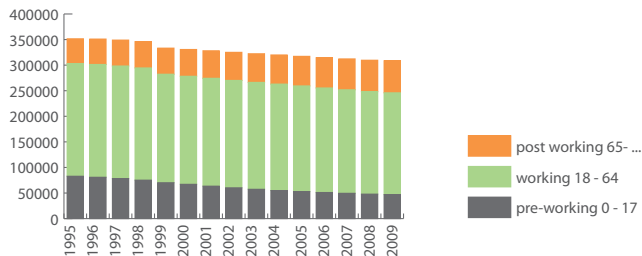
Verteilung der Einwohner auf die unterschiedlichen Bezirke



Altersstruktur

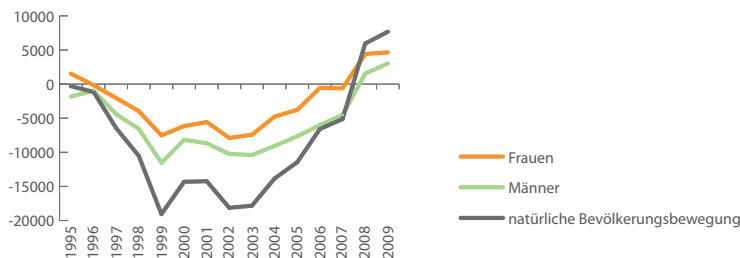
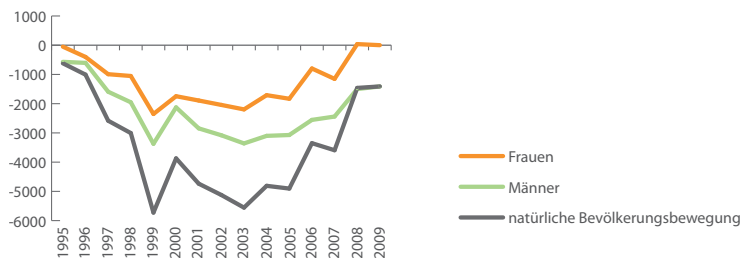
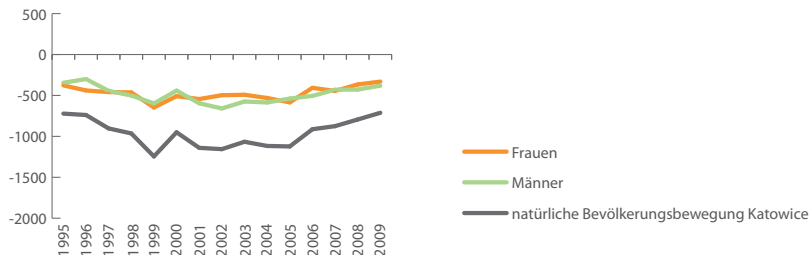
Bei der Altersstruktur der Bevölkerung der Stadt Katowice lassen sich die Folgen des demographischen Wandels sehr gut ablesen. Neben einem Rückgang der gesamten Bevölkerungszahl ist auch eine Veränderung der Altersstruktur zwischen 1995 und 2009 zu erkennen. Die Gruppe der noch nicht im arbeitsfähigen Alter befindlichen Menschen (pre-working) sinkt zunehmend, während die Gruppe der über dem arbeitsfähigen Alter liegenden, Menschen (post-working) stetig zunimmt (Abb. 23). Lag das Verhältnis der Altergruppen gemessen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 1995 noch bei 24% pre-working-age und 14% post-working-age, so hat sich dies bis zum Jahr 2009 mit 15% pre-working-age und 20% post-working-age annähernd umgekehrt. Dies lässt auf eine zunehmende Überalterung der Gesellschaft schließen. (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)

Abb. 23
Altersstruktur in der Stadt Katowice



Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Der Bevölkerungsrückgang lässt sich durch unterschiedliche Aspekte der Demographie genauer erklären. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung gibt dabei Aussage über das Verhältnis von neugeborenen und gestorbenen Menschen. So lässt sich seit 1995 ein durchweg negatives natürliches Bevölkerungssaldo, welches sich bei Frauen und Männern nur kaum unterscheidet, feststellen (Abb. 24). Seit dem Jahr 2006 ist jedoch für die Stadt ein positiver Trend zu verzeichnen. Verglichen mit dem Durchschnitt der städtischen Gemeinden auf nationaler und regionaler Ebene (Abb. 25 und 26) ist dieser allerdings immer noch deutlich schwächer. Dies lässt vermuten, dass die allgemeine positive Bevölkerungsdynamik in Katowice noch nicht so stark spürbar ist. (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)



Wanderung

Ein weiterer Grund für den Bevölkerungsrückgang sind die starken Wanderungsbewegungen der Bevölkerung (Abb.27). Seit 1997 lassen sich sowohl für inländische als auch für ausländische Bevölkerungsbewegungen negative Saldi feststellen. Zwischen den Jahren 2001 und 2004 sowie seit 2006 ist jedoch ein Rückgang des ausländischen Wanderungssaldo zu registrieren. Hingegen ist das negative Wanderungssaldo auf nationaler Ebene immer noch unverändert. (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)

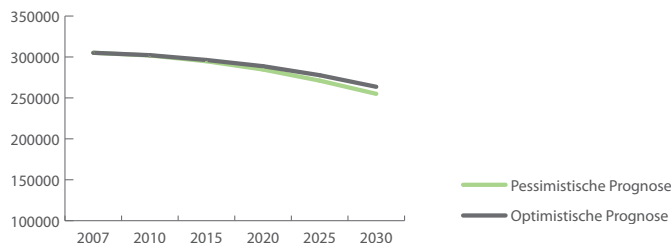
Abb . 24
Natürliche Bevölkerungsentwicklung
der Stadt Katowice
Abb.25
Natürliche Bevölkerungsentwicklung
der städtischen Gemeinden in
Schlesien
Abb.26
Natürliche Bevölkerungsentwicklung
der städtischen Gemeinden in Polen



Prognose Bevölkerungsentwicklung

Basierend auf dem im Jahr 2002 durchgeführten Zensus wurden zwei Prognosen für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung erstellt. Diese Daten wurden unter anderem als Grundlage für die Neuaufstellung der Studie für die Stadt Katowice verwendet. Die Prognosen bestehen aus einer optimistischen und einer pessimistischen Deutung der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung (Abb. 28). Beide Varianten gehen allerdings von einem weiteren Rückgang der Bevölkerung bis 2030 aus. Die optimistische Variante prognostiziert für das Jahr 2030 eine Einwohnerzahl von 263.567, die pessimistische von 254.946. Bereits heute lässt sich jedoch erkennen, dass selbst die pessimistische Variante durch die heutigen Zahlen für das Jahr 2007 und 2009 leicht unterschritten wurde. (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)

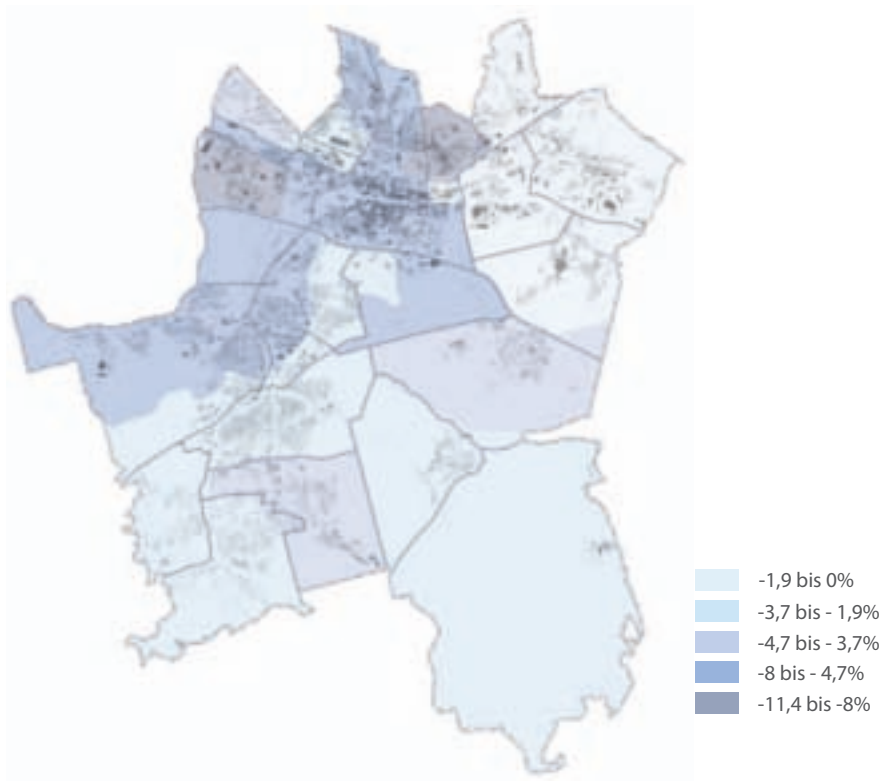
Abb. 27
Wanderungssaldo der Stadt
Katowice
Abb.28
Prognostizierte
Bevölkerungsentwicklung
bis 2030



Prognose für die Veränderung der Bevölkerung in den Stadtgebieten

Im Rahmen der Analyse für die Erstellung der Studie wurde die Prognose für die natürliche Bevölkerungsentwicklung für die einzelnen Gebiete der Stadt erstellt (Abb. 29). Dabei fällt auf, dass vor allem die Kernbereiche der Stadt die höchste negative Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen haben. Diese Bereiche werden bis 2030 einen biologischen Bevölkerungsrückgang von 8% bis 11,4% bzw. 4,7% bis 8% aufweisen. Die peripheren Stadtgebiete werden mit 0% bis 1,9% einen eher verschwindenden Bevölkerungsverlust zu verzeichnen haben. Dies kann durch einen höheren Anteil an Geburten zu erklären sein, was wiederum

vermuten lässt, dass sich in diesen Stadtgebieten viele junge Familien niederlassen bzw. viele neue Familien gegründet werden. (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)



Fazit

Die Folgen des demographischen Wandels sind auch für Katowice sehr deutlich spürbar. Nicht nur die Veränderung der Alterstruktur sondern auch das anhaltende negative Bevölkerungssaldo unterstützt diese Annahme. Jedoch kann der Rückgang der Wanderungsbewegung in das Ausland durchaus als sehr positiv gewertet werden. Die großen Auswanderungsbewegungen Anfang der neunziger Jahre scheinen überwunden und die Stadt Katowice darüber hinaus auch attraktiver geworden zu sein. Im Hinblick auf die Bevölkerungsprognosen ist jedoch Vorsicht geboten. Diese Zahlen prognostizieren für das Jahr 2030 einen Rückgang von bestenfalls 15% der 2009 in Katowice lebenden Bevölkerung voraus. Die Tatsachen, dass man bereits 2007 die aus dem Zensus 2002 prognostizierte, Bevölkerungszahl unterschritten hat, unterstreicht die Bedeutung dieser Prognose.

Abb. 29
Natürliches Bevölkerungssaldo für
2030 auf Grundlage der erstellten
Prognose

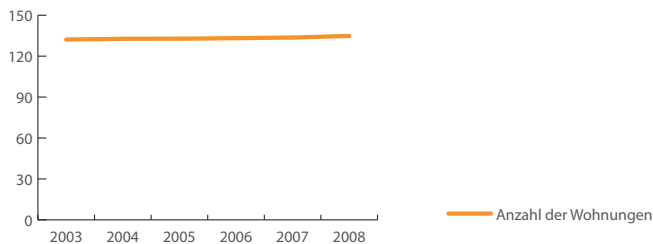
ENTWICKLUNG AUF DEM WOHNUNGSMARKT

Wohnungsbestand

Der Wohnungsbestand in der Stadt Katowice hat sich seit dem Jahr 2003 nur sehr langsam erhöht. Im Jahr 2008 betrug der gesamte Wohnungsbestand 134.798 Wohnungen (Abb. 30). Dies entspricht gerade einmal einem Anstieg von rund 2% gegenüber dem Bestand des Jahres 2003.

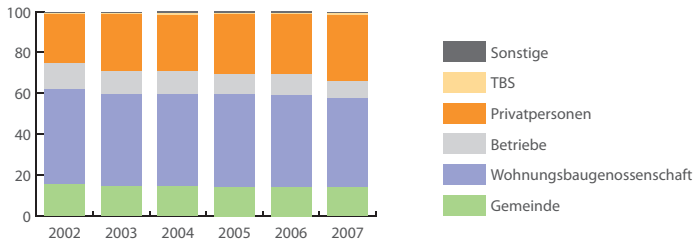
Jedoch war das Verhältnis von Wohnungen pro 1000 Einwohner für die Stadt Katowice mit einem Wert von 435 deutlich größer als der polnische (345 Whg./1000 EW) und der schlesische (381 Whg./1000 EW) Durchschnitt (vgl. IGN 2009: 15). (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)

Abb. 30
Entwicklung des Wohnungsbestands
in der Stadt Katowice



Eigentumsverhältnisse

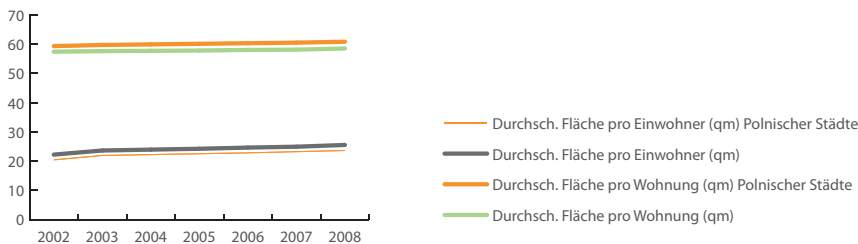
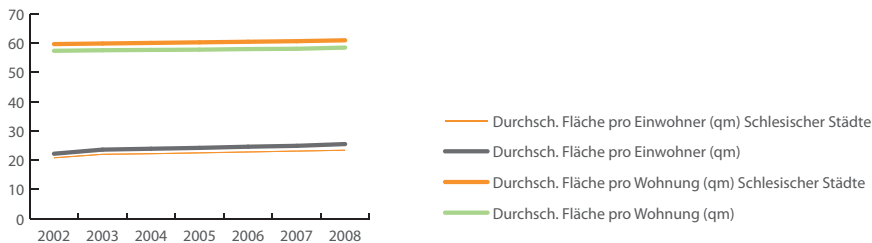
Die Verteilung der Eigentumsverhältnisse zeigt, dass im Jahr 2007 die Wohnungsbaugenossenschaften mit 43,9% sowie private Personen mit 32,3% den größten Anteil des Wohnbestandes in Katowice besaßen (Abb. 31). Seit 2002 ist zudem ein kontinuierlicher Rückgang der Anteile an Wohnungen, die sich im Besitz von einzelnen Betrieben befinden zu erkennen. Die im Jahr 1996 gegründete städtische Wohnungsbaugesellschaft TBS besitzt, gemessen an der Gesamtsumme der Wohnungen, den kleinsten Anteil. Dieser beliefen sich im Jahr 2007 auf rund 1%. Es ist außerdem ein deutlicher Trend zu einer stärkeren Privatisierung des Wohnbestands in Katowice zu verzeichnen. Der Anteil von Wohnungen in privatem Besitz ist von 24,3% im Jahr 2002 auf 32,3% im Jahr 2007 angestiegen. (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)



Wohnfläche

Eine genauere Analyse des zur Verfügung stehenden Wohnraums zeigt, dass die Wohnfläche in Katowice pro Wohnung zwischen 2002 und 2008 mit durchschnittlich 57,9qm unterhalb des schlesischen und polnischen Durchschnitts städtischer Gemeinden lag (Abb. 32). Die Größe der Wohnfläche pro Einwohner lag mit durchschnittlich 24,1qm über dem polnischen und schlesischen Mittelwert (Abb. 33). Dies lässt den Schluss zu, dass in der Stadt Katowice im Zeitraum zwischen 2002 und 2008 weniger Menschen in kleineren Wohnungen lebten als dies in anderen Städten Polens oder Schlesiens der Fall war. (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)

Abb. 31
Eigentumsverteilung des
Wohnungsbestands in der Stadt
Katowice
Abb. 32
Entwicklung der Wohnfläche in der
Stadt Katowice im Vergleich zum
Durchschnitt schlesischer Städte
Abb. 33
Entwicklung der Wohnfläche in der
Stadt Katowice im Vergleich zum
Durchschnitt polnischer Städte



Alter des Wohnraumbestands und Ausstattung

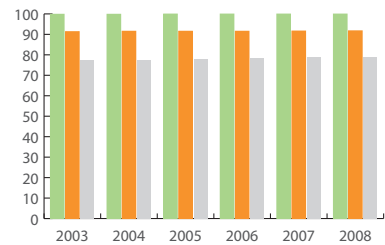
Der größte Anteil der Wohnungen in Katowice wurde zwischen 1971 und 1988 erbaut (39,8%). Dazu kommt ein großer Anteil an Wohnungen aus den Jahren 1945 bis 1970 (28,1%). Rund 16,3% der Wohnungen wurden sogar noch vor 1918 erbaut (Abb. 34). Dies zeigt, dass die Baustruktur in Katowice theoretisch bereits sanierungsbedürftig wäre. Dies zeigt sich auch in der Ausstattung der Wohnungen, vor allem im Bereich der Wärmeversorgung. In diesem Bereich liegt der Wohnungsbestand in Katowice unter dem polnischen Durchschnitt (Abb. 35 und 36). Im Jahr 2008 verfügten, verglichen mit 85,4 % der Wohnungen in polnischen Gemeinden, nur 78,9% der Wohnungen in Katowice über ein zentrales Heizsystem. Der Ausstattungsgrad der Wohnungen mit Bad und Dusche sowie mit einem Wasseranschluss ist analog zum schlesischen und polnischen Durchschnitt. Die teils schlechten Wohnbedingungen, vor allem im Bereich der Wärmeversorgung werden vor allem im Winter deutlich. In dieser Jahreszeit ist ein Geruch von Schwefel durch verbrannte Heizkohle in der Stadt deutlich zu bemerken. (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)

Abb. 34
Altersstruktur des
Wohnungsbestands

Abb. 35
Durchschnittliche Ausstattung der
Wohnungen in der Stadt Katowice
in Prozent

Abb. 36
Durchschnittliche Ausstattung der
polnischen Wohnungen in Prozent

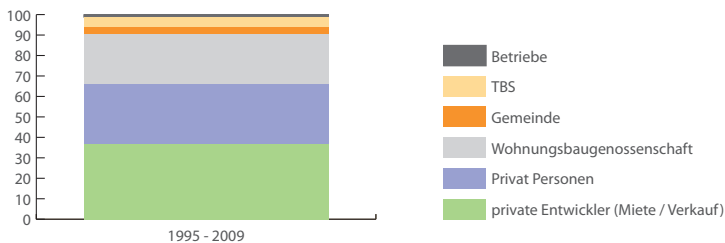
ERBAUT	ANZAHL	ANTEIL
vor 1918	20.452	16,3%
1918-1944	13.533	10,8%
1945-1970	35.269	28,1%
1971-1988	49.994	39,8%
1989-2002	6.296	5,0%



Bautätigkeit

Im Zeitraum zwischen dem Jahr 1995 und 2009 ist eine rege Bautätigkeit vor allem von Seiten privater Entwickler zu erkennen (Abb. 37). Diese realisierten in diesem Zeitraum insgesamt 361.811 Wohneinheiten (WE), was einem Anteil von 36,8% der Summe aller in diesem Zeitraum realisierten WE entspricht. An zweiter Stelle mit insgesamt 287.799 WE (29,3%) stehen private Personen. Als drittgrößter Akteur bei der Realisierung von neuen Wohnungen stehen Wohnungsbaugenossenschaften. Diese realisierten zwischen 1995 und 2009 insgesamt 235.927 WE (24,0%). Die restlichen 9,8% der Summe aller realisierten WE wurden durch Betriebe, die TBS und die Gemeinde gebaut. Bei der Betrachtung der im Durchschnitt realisierten Wohnfläche fällt auf, dass private Personen mit einer Wohnfläche von rund 138qm pro WE in diesem Bereich den höchsten Wert aufweisen (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl). Diese Wohnflächengröße lässt vermuten, dass diese WE vornehmlich durch den Bau eigener Häuser realisiert werden (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl)

Abb. 37
Realisierte Wohneinheiten nach
Entwickler und anteilig an der
Gesamtentwicklung, in Prozent



Haushalte

Eigene Berechnungen haben ergeben, dass sich die Haushaltsgröße zwischen dem Jahr 2002 und 2008 kontinuierlich verringert hat (Abb. 38). Betrug die durchschnittliche Haushaltsgröße 2002 noch 2,59 Bewohner pro WE so lag sie 2008 bei 2,29. Dieser Trend lässt sich in einem ähnlichen Umfang auch für die polnischen und schlesischen Gemeinden feststellen. Allerdings lag sowohl in Schlesien als auch in Polen die durchschnittliche Haushaltsgröße mit 2,58 bzw. 2,61 deutlich über dem Wert für Katowice.

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Katowice	2,59	2,44	2,41	2,39	2,36	2,34	2,29
Polnische städtische Gemeinden	2,87	2,72	2,71	2,68	2,65	2,63	2,61
Schlesische städtische Gemeinden	2,91	2,73	2,70	2,67	2,64	2,61	2,58

Die Wohnungsstrategie der Stadt Katowice für die Jahre 2010 bis 2020

Zur Entwicklung der *Wohnungsstrategie der Stadt Katowice für die Jahre 2010 bis 2020* wurden im Jahr 2009 Untersuchungen zum aktuellen Stand des Wohnungsmarktes in Katowice durchgeführt. Unter anderem wurde der Wohnungsbedarf näher betrachtet. Dabei ergab sich ein für das Jahr 2020 prognostizierter Wohnungsüberschuss von insgesamt 13.305 WE. Laut Studie ist dieser jedoch rein statistisch und vor allem vor dem Hintergrund des schlechten Zustandes der meisten WE in Katowice eher zu vernachlässigen. Tatsächlich ist der Bedarf an neuen modernen Wohnungen immer noch sehr hoch. (vgl. IGN 2009: 30) Zusätzlich ist die Gemeinde gesetzlich verpflichtet, genügend Wohnraum für sozial schwache Personen zur Verfügung zu stellen. Dies hat sie in den letzten Jahren jedoch nicht bedarfsgerecht umgesetzt. So konnte der Bedarf von 1.785 WE im Jahr 2008 nicht gedeckt werden. Bis zum Jahr 2020 wird dieser nicht abgedeckte Bedarf unter den heutigen Umständen auf insgesamt 6.400 WE ansteigen. (vgl. IGN 2009: 36)

Ein weiterer Teil der Studie beinhaltet eine SWOT-Untersuchung sowie die Entwicklung von drei strategischen Zielen. Zu den, in der SWOT-Untersuchung benannten, Stärken zählen neben der ausreichenden Rücklage an Flächen für den Wohnungsbau auch die hohe Investitionsaktivität der Katowicer TBS Gesellschaft. Die Schwächen beziehen sich vor allem auf die problematische Altersstruktur der Bestandsgebäude sowie den ungenügenden Anteil an WE für sozial schwache Menschen. Die Chancen für die zukünftige Entwicklung des Wohnungsmarktes in Katowice werden in der Studie insbesondere im Bedarf an Wohnungen mit heutigen Ausbaustandards gesehen. Dabei spielt jedoch die Verfügbarkeit von Bau- und Wohnkrediten eine wichtige Rolle. Als Gefährdung dieser möglichen Entwicklung werden die Abwanderung junger Menschen sowie die finanzielle Überlastung der Gemeinde aufgrund der geringen Mittel und den steigenden Aufgabenbereichen genannt (vgl. IGN 2009: 37)

Darauf aufbauend wurden drei Ziele für die zukünftige Entwicklung erarbeitet.

Diese sind zum einen die Erarbeitung von Vorgaben für das Wohnungsbauwesen, die sich an entscheidende Akteure des Wohnungsmarktes richtet und zum anderen ein rationaleres Wirtschaften mit dem, im Eigentum der Gemeinde befindlichen Wohnungsbestand genannt. Das dritte Ziel besteht in einer Verbesserung der Wohnqualität insbesondere im Bereich der Innenstadt. Dies soll durch die staatliche Förderung von Thermoisolierungen für Altbaubestände und durch eine klarere Regelung der Eigentumsverhältnisse umgesetzt werden (vgl. IGN 2009: 40ff)

Diese Vorgabe beruht darauf, dass das Eigentum der Wohnung sich im polnischen Recht nur auf die Wohnfläche selbst bezieht. Bereiche wie das Treppenhaus oder die Freiflächen werden als *Gemeinschaftseigentum* angesehen und verbleiben damit oftmals im Besitz der Gemeinde oder der Genossenschaft, die allerdings kaum finanzielle Mittel für die Instandhaltung dieser Bereiche aufbringen kann (Hädrich, Radermacher 2007: 326)

Fazit

Abschließend betrachtet lässt sich für die Stadt Katowice eine rege Bautätigkeit vor allem durch private Personen und private Entwickler verzeichnen. Da der freie Markt generell versucht seine Bauvorhaben kostengünstiger zu realisieren, werden hierfür in der Regel preiswertere Grundstücke in peripheren Lagen benötigt und entwickelt (vgl. Lorens 2005: 42). Daher ist davon auszugehen, dass in Katowice ein Trend zur Suburbanisierung erfolgen wird. Gleichzeitig ist ein Großteil des Altbaubestandes, vor allem in der Innenstadt, in schlechtem Zustand. Insbesondere im Bereich der Wärmeversorgung besteht in Katowice noch großer Verbesserungsbedarf. Die Stadt versucht dieser Problematik mit Förderprogrammen und finanzieller Entlastung bei Instandsetzungsarbeiten für die Eigentümer zu begegnen. Auf Grund der komplizierten Eigentumsstrukturen ist dies jedoch oft sehr schwierig. Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Innenstadt für die Ansprüche der Bevölkerung und vor allem für Menschen, die sich ein neues Eigenheim finanziell leisten können, kein adäquates Angebot bietet. Diesen Umstand gilt es, hinsichtlich des zunehmenden Suburbanisierungstrends zu überprüfen und ein modernes und bedarfsorientiertes Wohnangebot in der Innenstadt zu schaffen.

EXKURS 1

TBS (TOWARZYSTWO BUDOWNICTWA SPOŁECZNEGO)

Zur Unterstützung des Wohnungsbaus wurden durch den Gesetzgeber im Jahr 1995 mehrere neue Instrumente erarbeitet. Neben der Einführung neuer Kreditvergabeformen für private Bauherren und der Einrichtung des sog. *Nationalen Wohnungsfond (KFM)*, wurden insbesondere die sog. *Gesellschaften des Sozialen Bauens (TBS)* ins Leben gerufen. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 93)

Diese Gesellschaften können sich sowohl in privatem, als auch in kommunalem Eigentum befinden (Hädrich, Radermacher 2007: 329). Die TBS-Gesellschaft in Katowice wird KTBS genannt und wurde im Jahr 1996 durch die damaligen Teilhaber, der Stadt Katowice und der Katowicer Wohnungsgesellschaft, gegründet. Die Stadt Katowice war allerdings bereits im März 2009 Eigentümer von 99,95% der KTBS. (vgl. IGN 2009: 24)

Die Aufgaben einer TBS bestehen hauptsächlich aus dem Bau und der Vermietung von Wohnungen. Darüber hinaus kann die TBS alte Wohnungsbestände erwerben, diese sanieren und vermieten. Das Veräußern von Wohnungsbeständen an private Eigentümer ist der TBS nicht gestattet. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 93)

Im Fall der KTBS kann die Gesellschaft zusätzlich Wohnbaufläche für eine Bebauung vorbereiten, bzw. Infrastrukturmaßnahmen durchführen, die für eine Entwicklung von Wohnbaufläche benötigt werden (vgl. IGN 2009: 24). Für die Finanzierung der Bauvorhaben der TBS kann, sie auf finanziellen Mittel durch des KFM zugreifen. Da die Wohnungen für Mieter mit mittlerem bis geringem Einkommen gedacht sind, muss bei der Bewerbung für eine TBS-Wohnung ein Einkommensnachweis erbracht werden (Twardoch 2010: 3). Die Mieteinnahmen der TBS sollten die laufenden Unterhaltskosten sowie die Kreditraten des jeweiligen Objekts decken, dürfen aber 4% des Wiederherstellungswertes nicht

überschreiten. Bei Bezug der Wohnung müssen 30% des Wohnungswertes als Kautions hinterlegt werden. (vgl. Bielawska-Roepke 2009: 93)

Die TBS ist vom Gesetzgeber angehalten, preiswerten Wohnraum in hoher Qualität anzubieten, sie ist dabei allerdings zu keiner Rechenschaft oder Qualitätskontrolle verpflichtet (Twardoch 2010: 3). (Abb. 39)

Bis Mitte 2007 hat die KTBS insgesamt 1.446 Wohnungen realisiert. Zwischen 2004 und 2008 war sie mit insgesamt 724 Wohneinheiten (entspricht 21,4% der in diesem Zeitraum realisierten Wohneinheiten), neben privaten Personen (24,1%) und privaten Developern (45,8%), der größte Entwickler von Wohnraum in Katowice. (vgl. IGN 2009: 27) Ihr Anteil am gesamtstädtischen Wohnungsbestand lag im Jahr 2007 allerdings nur bei rund 1% (GUS 2010: www.stat.gov.pl).

Das Modell der TBS wird auf Grund der in der Praxis entstehenden hohen Mietkosten eher als ein Wohnungsbauinstrument für die Mittelschicht gesehen. Da die Mietpreise in Altbaubeständen oftmals niedriger sind, sind die neuen Wohnungen der TBS für finanziell schwache Mieter oft nicht rentabel, bzw. finanzierbar. Trotzdem ist sie oftmals das einzige Instrument, das sozialen Wohnraum in guter Qualität für die Gemeinden plant und baut. (Hädrich, Radermacher 2007: 330)



Abb. 39
Neubau eines durch die TBS
geplanten Gebäudes

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Arbeitsmarkt

In Polen ist seit dem Jahr 2004 ein konstanter Rückgang der Arbeitslosenquote zu verzeichnen. Dies liegt unter anderem daran, dass Polen ein hohes Maß an ausländischen Direktinvestitionen (FDI) verzeichnen kann. So wurden zwischen 1993 und 2004 84,5 Mrd. Euro an Direktinvestitionen durch ausländische Firmen getätigt. Hinzu kommt, dass Polen in der Förderungsperiode 2007 bis 2013 mit rund 67 Mrd. Euro am stärksten vom europäischen Entwicklungsfond profitiert und somit für Investoren immer attraktiver wird. (vgl. Deloitte Poland 2010: 14)

Auch in der Stadt Katowice ist seit 2004 ein konstanter Rückgang der Arbeitslosenzahlen zu erkennen. Im Jahr 2009 lag die Arbeitslosenquote bei nur 3,3% und damit deutlich unter dem schlesischen (9,2%) und polnischen (11,9%) Durchschnitt (Abb. 40). Der monatliche Durchschnittslohn in Katowice lag im Jahr 2009 bei 4.447 PLN, was 1116 Euro entspricht. Dieser Wert lag somit über dem schlesischen (4413 PLN) und dem polnischen (3652 PLN) Durchschnitt. Trotz einer Lohnsteigerung von rund 53% seit dem Jahr 2002 (GUS 2010: www.stat.gov.pl), ist das Lohnniveau immer noch deutlich niedriger als das der westeuropäischen Länder. Für eine zusätzliche Attraktivitätssteigerung für Investitionen wurden in der Stadt Katowice zwei Instrumente für eine Steuererleichterung eingeführt, die im Folgenden erläutert werden.

Abb. 40
Entwicklung der Arbeitslosenquote
für die Stadt Katowice, Schlesien
und Polen

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Polen	19,0	17,6	14,8	11,2	9,5	11,9
Schlesien	16,9	15,5	12,7	9,2	6,9	9,2
Katowice	7,7	7,1	5,4	3,3	1,9	3,3

Wirtschaftsförderung

Die Befreiung von der *Real Estate Tax (RET)* soll Investoren zur Schaffung von Arbeitsplätzen anregen. Diese Vergünstigung kann maximal 200.000 Euro betragen und läuft zwischen einem und drei Jahren. Sie wird allerdings nur erteilt, wenn zwischen fünf und 30 neue Arbeitsplätze entstehen. (vgl. Deloitte Poland 2010: 15)

Ein zweites Instrument, das sich vor allem für ausländische Investoren als interessant erwiesen hat, ist die sog. *Special Economic Zone (SEZ)*. In ganz Polen gibt es 14 dieser Sonderwirtschaftszonen. Dabei ist die *Katowice Special Economic Zone*

(KSSE), gegründet im Jahr 1996, die größte unter diesen 14 Zonen. Dies zeigt sich vor allem in den Bereichen des Investitionsvolumens (25% des Investitionsvolumens der gesamten 14 Zonen), der Anzahl der Betriebe (16% aller Betriebe in den 14 Zonen) sowie der neu geschaffenen Arbeitsplätze (über 22% der gesamten neuen Arbeitsplätze in den 14 Zonen). Die SEZ ist hauptsächlich für produzierende Gewerbe sowie ausgewählte „high-tech“ Unternehmen konzipiert. In der KSSE wurden in den letzten Jahren darüber hinaus Unternehmen aus dem sog. *Buisness Process Outsourcing (BPO)* sowie aus dem sog. *Resarch and Design (R&D)* Bereich angesiedelt. Zu den großen Firmen der KSSE zählen neben General Motors auch Guardian, NGK Ceramics, Isuzu Motors und Henkel. Die SEZ garantiert innerhalb der ausgewiesenen Fläche Steuerermäßigungen von bis zu 50% und 60% bei mittleren und kleinen und bis zu 40% bei großen Unternehmen. Die neue Investition sollte mindestens bei 100 .000 Euro liegen. Die Zahl der neuen Arbeitsplätze ist dabei individuell zu vereinbaren. Die Laufzeit der Sonderwirtschaftszonen war ursprünglich auf 20 Jahre ausgelegt und würde somit 2016 auslaufen. Sie wurde allerdings frühzeitig um weitere vier Jahre, also bis zum Jahr 2020 verlängert. (vgl. Deloitte Poland 2010: 16)

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der wirtschaftlichen Betrachtung der Stadt Katowice ist der stetig wachsende Flughafen Katowice. Er stellt die Verbindung zu den westeuropäischen Metropolen wie beispielsweise Rom, Brüssel oder London dar. Der Flughafen kann seit Jahren stetig steigende Fluggastzahlen und Frachtransporte verzeichnen. Im Jahr 2009 lag die Zahl der Fluggäste bei rund 2,4 Mio. (vgl. GTL 2010: <http://www.katowice-airport.com>)

Neue Unternehmen in Katowice

Neben der SEZ und dem Flughafen, konnten auch weitere wirtschaftliche Impulse in der Stadt gesetzt werden. Auch hier haben sich in den letzten Jahren immer mehr Firmen niedergelassen. Diese sind vor allem im IT- und BPO-Bereich aktiv. Eine der größten Firmen ist dabei Mentor Graphics (Abb. 41). Sie stellt Soft- und Hardwareprodukte her und hat sich unter anderem auf die Herstellung von Elektrochips spezialisiert. Die Niederlassung in Katowice ist die größte R&D Einheit der Firma in Europa. Zudem arbeitet das Unternehmen eng mit der Schlesischen Universität zusammen. Neben Praktika und Fortbildungen für Studenten, werden auch Fachtagungen an der Universität finanziell unterstützt (Stás, mündlich 18.11.2009). Ein weiteres Unternehmen, das sich auf IT Dienstleistungen und Softwareentwicklung spezialisiert hat, ist Rockwell Automation (Abb. 42). Die Firma hat mehrere unterschiedliche Einrichtungen in Katowice und beschäftigte im Jahr 2008 rund 382 Angestellte. Die Firma Steria (Abb. 43) ist mit einem

Abb. 41
IT-Firma Mentor Graphics
Abb. 42
Softwarefirma Rockwell Automation
Abb. 43
IT-Dienstleister Steria



Umsatz von rund 1,3 Mrd. Euro im Jahr 2006 eine der führenden IT Service Beratungsfirmen der Welt. Am 15. Oktober 2007 wurde eine weitere Niederlassung im Stadtzentrum von Katowice eröffnet. Auf 1.370 qm wurden 150 neue Arbeitsplätze geschaffen. Darüber hinaus plant die Firma, ihr Angebot in Katowice auf den *Buisness Process Management (BPM)* Bereich auszubauen. (vgl. Steria 2010: www.steria.com)

Somit lassen sich für die Stadt Katowice gute Voraussetzungen für eine zukünftige wirtschaftliche Entwicklung verzeichnen. Insbesondere die bereits bestehenden Synergieeffekte zwischen Wirtschaft und Bildungs- und Forschungseinrichtungen, sind dabei äußerst positiv zu bewerten. Dies lässt sich auch an der Belegung der Studiengänge Wirtschaft (42.960 Studenten in 2008) und Informationstechnologie (9.850 Studenten in 2008) erkennen (vgl. Deloitte Poland 2010: 8). Diese neuen Wirtschaftszweige und die dadurch benötigten jungen innovativen Arbeitskräfte werden sich nachhaltig auf die Anforderungen an die Stadtentwicklung auswirken.

BESTANDSAUFNAHME KERNSTADT

GESAMTSTADT MORPHOLOGISCHE STRUKTUR

Raumkanten

Die Innenstadt der Stadt Katowice wird durch die in ostwestlicher Richtung verlaufende Eisenbahntrasse in zwei Teile geteilt. Im südlichen und östlichen Bereich bilden die Autobahnen A4 und 86 eine weitere Begrenzung der Innenstadtfäche. Somit ergibt sich, vor allem im Süden in Kombination mit der dortigen topographischen Erhebung, eine klare Stadtkante. Im nördlichen Bereich der Innenstadt lassen sich diese klaren räumlichen Grenzen jedoch nicht erkennen. Hier ist der Übergang zwischen Bebauung und Freiraum, angesichts der aufgelockerten Bebauung, eher fließend.



Stadtstruktur

Ausgehend von einem sehr dichten Kern, der sich um den Bahnhof erstreckt, lockert sich die Bebauung, mit zunehmender Entfernung zum Bahnhof und zum Marktplatz, immer weiter auf.

Der Fluss Rawa bildet im nördlichen Bereich eine Zäsur zwischen der kompakten Blockrandbebauung und einer stark aufgelockerten Bebauung aus der städtebaulichen Entwicklung seit den fünfziger Jahren. Eine ähnliche Struktur lässt sich auch im östlichen Teil der südlichen Innenstadt feststellen. Zudem kann man neben der Blockrandbebauung immer wieder Bereiche mit freistehenden Einfamilienhäusern erkennen.

Ein weiterer Aspekt der die Entwicklung der Stadt vom ehemaligen Dorf zur dichten Stadtfläche erkennen lässt, ist die Bebauungsstruktur entlang der, in ostwestlicher Richtung verlaufenden Warszawska Straße, direkt nördlich der Bahntrasse. Diese wird durch eine geschlossene Raumkante entlang der Straße und einer aufgelockerten Bebauung mit niedriger Geschossigkeit geprägt. Vor allem die klar abzulesende Parzellenstruktur lässt die Struktur eines Straßendorfes noch heute gut erkennen.

- Friedhöfe
- Straßendorf
- Gewerbeflächen
- stark aufgelockerte Bebauung
- aufgelockerte Blockrandbebauung
- aufgelockerte Bebauung
- Blockrandbebauung



Prägnante Gebäude

Die Stadtsilhouette der Innenstadt von Katowice wird durch einige prägnante Gebäude stark geformt. Insbesondere die Gebäude aus den siebziger Jahren, wie das *Spodek* oder die Hochhäuser der *Sternensiedlung* im nördlichen Teil der Innenstadt, sind sowohl stadträumliche als auch soziale Bezugspunkte. So ist das *Spodek* über die Jahre immer stärker zum Wahrzeichen der Stadt geworden und man kann es in fast allen Broschüren der Stadt wieder finden.

Im südlichen Bereich der Innenstadt sind der Dom sowie das Gebäude des schlesischen Parlaments die räumlich prägnantesten Gebäude. Da die Topographie in diesem Bereich zudem ansteigt, sind die Gebäude schon von weitem gut erkennbar.



Spodek

Sternensiedlung

Schlesisches
Parlament

Katowicer Dom

GESAMTSTADT NUTZUNG UND VERSORGUNG

Kultureinrichtungen

Aus kultureller Sicht gibt es viele Einrichtungen die ein breites Spektrum abdecken. Neben dem *Schlesischen Museum* ist dabei vor allem das *Schlesische Theater* mit seinem, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Schauspielhaus direkt am Marktplatz. Zu den Kultureinrichtungen der neueren Zeit gehört das schlesische Kulturzentrum *Iub*. Diese Einrichtung ist vor allem für ihre Jazzveranstaltungen und Konzerte bekannt. Es gibt allerdings auch kleinere Einrichtungen wie beispielsweise das Kleinkunsttheater *Cogiatur* im Stadtzentrum. (vgl. Stadt Katowice 2010: www.katowice.eu)

Darüber hinaus soll, laut den Plänen der Stadt, mit dem Neubau des Schlesischen Museums und der neuen Philharmonie das Kulturangebot weiter qualifiziert werden (Stás, mündlich 18.11.2009).

- Kultur
- Sport
- Hotels



Bildungseinrichtungen

Neben den grundlegenden Bildungseinrichtungen wie Grundschulen, Berufsschulen und Gymnasien gibt es in Katowice zudem 23 höhere Bildungseinrichtungen. Die größte Einrichtung mit 32.609 Studenten im Jahr 2010 ist dabei die *Schlesische Universität* (vgl. US 2010: www.us.edu.pl). Die zweitgrößte Universität mit rund 15.000 Studenten ist die *Wirtschaftsuniversität Karol Adamieckiego* (vgl. AE 2010: www.ae.katowice.pl). Durch den Bau der neuen gemeinsamen Universitätsbibliothek werden diese beiden Universitäten nicht nur räumlich sondern auch funktional stärker miteinander verbunden sein (vgl. US, AE 2010: www.ciniba.us.edu.pl). Neben den beiden großen Universitäten gibt es noch weitere Akademien und Kollegs. Zu diesen gehören beispielsweise die *Musikakademie* sowie die *Akademie der freien Künste*. Zudem verfügt Katowice mit der *Schlesischen Medizinischen Universität* und ihrem Uniklinikum im Süden der Stadt, seit 1948 über eine gute medizinische Versorgung (vgl. SUM 2010: www.sum.edu.com). Die meisten höheren Bildungseinrichtungen haben ihren Hauptsitz in der Stadt Katowice. Manche Fachgebiete sind allerdings auf andere Städte der Region Oberschlesien verteilt. (vgl. Stadt Katowice 2010: www.studiujujwkatowicach.pl)

- Kindergärten
- Grundschulen
- Gymnasien
- Hochschulen



Medizinische Versorgung

Neben der bereits erwähnten *Schlesischen Medizinischen Universität* gibt es in Katowice ein breites Angebot an öffentlichen und vor allem privaten medizinischen Versorgungseinrichtungen. Eine der größten privaten Einrichtungen in diesem Bereich ist *Lux Med*. Diese internationale Unternehmensgruppe bietet eine Vielzahl von medizinischen Voruntersuchungen sowie Behandlungen an (vgl. LUX MED 2010: www.luxmed.pl). Zu den zwei größten Kliniken in der Innenstadt zählen das Krankenhaus Prof. E. Michalowski sowie das Klinikum A. Mielęckiego, welches auf Behandlungen im Bereich der Hämatologie spezialisiert ist.



Großflächige Versorgungseinrichtungen

Die meisten großflächigen Versorgungseinrichtungen sind am Rand der Innenstadt zu finden. So liegt beispielsweise im südöstlichen Teil, direkt an der Autobahn A4 ein Vollsortimenter mit rund 40.000 qm Verkaufsfläche. Zudem findet man in diesem Bereich noch weitere Einkaufsmöglichkeiten für Elektro- und Textilwaren. Die größeren Verkaufszentren werden fast ausschließlich von ausländischen Firmen betrieben. Insbesondere französische Unternehmen haben in diesem Bereich stark investiert.



EXKURS 2

AKTUELLE PROZESSE DER INNENSTADTENTWICKLUNG IN KATOWICE

Die *City Development Strategy* der Stadt Katowice

Seit 2005 besitzt die Stadt Katowice eine offizielle Stadtentwicklungsstrategie. In dem Dokument *Katowice 2020 – The City Development Strategy* werden fünf Schwerpunktthemen für die zukünftige Entwicklung genannt: Die Entwicklung des Stadtzentrums (City Centre), die Rolle der Stadt als Zentrum der Metropolregion (Metropolitanism), die Verbesserung der Lebensqualität (Quality of Life), die Schaffung bester Voraussetzungen für die weitere Ansiedlung von Wirtschaftszweigen, besonders im Dienstleistungsbereich (Enterprise), sowie die Verbesserung und Integration der unterschiedlichen Transportsysteme (Transport and Logistics). Die Stadtverwaltung beschreibt Katowice „(...) as a city possessing a genuine city centre, which is the place of location of higher order functions and attractive leisure activities for inhabitants and visitors (...)“ (City Council of Katowice 2005: 16). (vgl. City Council of Katowice 2005: 4ff)

Im Jahr 2006 wurde auf der Grundlage der *City Development Strategy* ein städtebaulicher Wettbewerb für die Gestaltung der Innenstadt durchgeführt, den das polnische Büro Konior Studio (Abb. 44) für sich entscheiden konnte. Das Wettbewerbsgebiet war eine 28 ha große Fläche entlang der in nord-südlicher Richtung verlaufenden Straßenachse, die am südlichen Ende durch den Marktplatz ihren Abschluss findet. Dieser sollte als neues Stadtzentrum ausgearbeitet werden (Abb. 45). Auf der Grundlage dieses Entwurfs wurde ein *Koordinationsplan* (Coordinative Plan) erarbeitet, der den Untersuchungsrahmen erweiterte und in Form eines Masterplans erstellt wurde. Ein rechtsverbindlicher *Lokalplan* ist bis heute noch nicht erarbeitet worden, da man diesen in Zusammenarbeit mit möglichen Investoren entwickeln will (vgl. IWM

2008). Die Stadtverwaltung erarbeitete im Jahr 2008 zusätzliche Planungsrichtlinien für den Bereich der Innenstadt, die sich an den bisherigen Aussagen des *Koordinationsplans* orientierten.

Abb. 44
Gewinnerentwurf des

Architekturbüros Konior Studio

Abb. 45

Visualisierung der aktuellen Planung
(Konior Studio)





Der öffentliche Raum in der Innenstadt

Im Rahmen dieser Weiterentwicklung wurde unter anderem eine Studie in Auftrag gegeben, die sich mit der Qualität und Verbesserung des öffentlichen Raumes (Abb. 46) in der Innenstadt beschäftigen sollte. Diese wurde vom *Institut der zeitgenössischen Stadt* (Institut of the Contemporary City IWM) durchgeführt und durch einen Workshop mit reger Bürgerbeteiligung abgeschlossen. (IWM 2008: 5) Als Ergebnis dieser Studie wurden mehrere öffentliche Räume für die zukünftige Entwicklung definiert und deren Eigenschaften sowie Aufgaben formuliert. Dabei ist auffallend, dass der Bereich östlich des neuen Stadtzentrums entlang der Rawa, zwar als Fläche mit parkähnlicher Qualität erkannt wurde, der Fokus der Studie jedoch auf den urbaneren Bereichen lag.

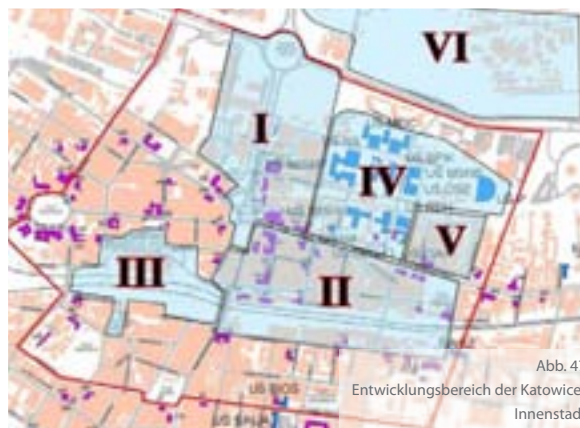


Die Entwicklung der Innenstadt

Um die Entwicklung in der Innenstadt besser koordinieren zu können, wurden klare Entwicklungsbereiche festgelegt. Dies hatte unter anderem den Hintergrund, dass man die einzelnen Maßnahmen voneinander entkoppeln wollte, um somit eine flexiblere Entwicklung zu gewährleisten. Es wurden insgesamt sechs Bereiche (Abb. 47) definiert. (Hadjuk-Smaczniewska, mündlich 18.11.2009)

Das bereits erwähnte Stadtzentrum ist als Bereich I definiert. Daran anschließend liegt Bereich II, der in den letzten Jahren zunehmend zu einer Fußgängerzone umgebaut wurde und besonders durch Einzelhandel und Dienstleistung geprägt ist. Eines der aktuellsten Programme in diesem Bereich ist die Umgestaltung der Mariacka Straße (Abb. 48) zu einer Fußgängerzone, für die das Stadtmobiliar eigens entworfen wurde, das jedoch auf Grund der fraglichen Benutzerfreundlichkeit zu einiger Kritik führte. Durch den Wegfall der Parkplätze jedoch, hat die Fußgängerzone mit einer immer stärkeren Verödung zu kämpfen. Diesem Trend versucht die Stadt durch Bespielungen, wie beispielsweise Musikevents, entgegenzuwirken. (vgl. Rybok 2010: 3) Im Bereich III soll ein neuer Bahnhof mit einem zugehörigen Einkaufszentrum entstehen. Die Planung sah dabei den Abriss der alten Bahnhofshalle und eine vollständige Bebauung des Bahnhofsvorplatzes vor. Aus diesem Grund kam es zu Protesten, die den Abriss des Gebäudes und damit des denkmalgeschützten Daches verhindern wollten. Dies führte dazu, dass das Dach in die heutige Planung mit aufgenommen werden musste. (Kozina, mündlich 13.11.2009)

Bereich IV umfasst den Bereich der Schlesischen Universität. Eines der aktuellsten Projekte ist die neue multimediale Universitätsbibliothek CINBiA (Abb. 49). Die neue Bibliothek ist ein Kooperationsprojekt der Schlesischen Universität und der Wirtschaftsuniversität Katowice. Das Investitions-



volumen dieses Projekts liegt bei ca. 20,5 Mio. Euro, von denen rund 13,4 Mio. durch EFRE Fördermittel der EU bereitgestellt wurden. Das Gebäude soll Anfang 2011 in Betrieb genommen werden. (vgl. US, AE 2010: www.ciniba.us.edu.pl)

Das im Bereich V liegende Pawła-Wodna-Górnica Quartier, gilt als das sozial und baulich schwierigste Quartier der Innenstadt. Das besonders durch dichte Blockrandbebauung aus dem 19. Jhrd. geprägte Quartier, ist bereits Teil des Revitalisierungsprogramms der Stadt Katowice von 2007 bis 2013. Es weist einen schlechten Zustand der Bebauungsstruktur auf und wird zum großen Teil von sozial schwachen Menschen bewohnt. (vgl. Stadt Katowice 2007: 52)

Das heutige Erscheinungsbild des Quartiers ist, auf Grund der Maßnahmen des Revitalisierungsprogramms, sehr ambivalent. In den letzten Jahren wurde ein großer Teil des Altbaubestandes abgerissen und die Straßen gleichzeitig komplett erneuert, der restliche Altbaubestand jedoch nicht saniert. Trotz der bereits getätigten Ausbesserungen konnte sich bis heute kein Investor für diese Quartier finden lassen (Hadjuk-Smaczniewska, mündlich 04.06.2010).

Auf der Fläche im Bereich VI, heute eine Industriebrache, sollen zukünftig ein internationales Kongresszentrum (ICC) (Abb. 50), das Schlesi-

schische Museum (Abb. 51) sowie der neue Sitz des *National Polish Radio Symphony Orchestra NPRSO* (Abb. 52) realisiert werden. Für all drei Projekte wurden bereits Architekturwettbewerbe durchgeführt und die Preisträger ermittelt. Das internationale Kongresszentrum, geplant durch JEMS Architects, soll 2012 fertig gestellt werden. Der Kostenrahmen dafür beträgt, laut Aussage des verantwortlichen Projektmanagers, rund 46 Mio. Euro. In unmittelbarer Nachbarschaft zum ICC wird der neue Sitz des NPRSO entstehen. Nach den Plänen des Katowicer Architekturbüros Konior Studio, wird das Gebäude für 1650 Besucher Platz bieten. Der Kostenrahmen liegt hierbei bei rund 41 Mio. Euro. Am östlichen Ende der Fläche, auf der sich noch Gebäude des ehemaligen Bergwerks befinden, wird das Schlesi-sche Museum, nach einem Entwurf von Riegler Riewe Architects, entstehen. Das Gebiet ist bereits an die regionale Autobahn 79 angebunden. Die Kosten dieses Projektes belaufen sich auf rund 80 Mio. Euro. Alle diese Projekte werden von der Stadtverwaltung administrativ begleitet und durch private Entwickler realisiert. (vgl. Katowice the City 2010: www.katowice.thecity.com)

Neben diesen prestigeträchtigen Projekten setzt sich die Stadt auch mit der zunehmenden Parkplatzproblematik auseinander. Das errechnete Parkplatzdefizit im Jahr 2008 betrug 20.660 Stellplätze (vgl.





Abb. 50
Visualisierung des neuen
internationalen Kongresszentrums



Abb. 51
3d-Modell des neuen internationalen
Kongresszentrums



Abb. 52
Visualisierung der neuen
schlesischen Philharmonie



Abb. 53
Visualisierung der neuen Tiefgaragen
im Bereich des alten Bahnhofs

Skowronski 2008). Daher plant die Stadt den Bau von zwei Tiefgaragen (Abb. 53) in der Innenstadt. Eine davon soll im Bereich des alten Bahnhofs realisiert werden. Hierfür gibt es bereits erste Planungen, die sich auf einen Kostenrahmen von rund 14 Mio. Euro belaufen. (vgl. Mazurek 2010: 2)

Katowice Kulturhauptstadt 2016

Auch mit kulturellen Maßnahmen ist die Stadt sehr aktiv, so ist Katowice einer der Bewerber um den Titel der Kulturhauptstadt 2016. Unter dem Motto *Katowice – City of Gardens* wird bereits eine intensive Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Neben einer aufwendigen Kommunikationsplattform, werden immer mehr kulturelle Veranstaltungen unter dem Titel der Kulturhauptstadt 2016 durchgeführt. (vgl. Kulturhauptstadt 2016: www.2016katowice.pl)

Diese Auswahl an aktuellen Projekten aus dem städtebaulichen, als auch aus dem kulturellen Bereich soll zeigen, dass sich Katowice in einem umfassenden Transformationsprozess befindet. Ob allerdings alle diese Projekte, insbesondere im Bereich der baulichen Entwicklung, auch in den dafür vorgesehenen Zeitrahmen und mit den kalkulierten Kosten realisiert werden können, bleibt abzuwarten. Aktuell nehmen die Universitäten durch ihre umfassenden baulichen Entwicklungen die Vorreiterrolle als Impulsgeber für weitere Projekte in der Innenstadt ein.

TRENDS UND AKTUELLE ENTWICKLUNGEN

Die bisherige Betrachtung zeigt sowohl positive als auch negative Trends in der aktuellen Entwicklung der Stadt Katowice. Diese lassen sich auf unterschiedliche Prozesse und Voraussetzungen zurückführen und damit erklären. Im folgenden Kapitel sollen fünf grundsätzliche Trends der heutigen Entwicklung in der Stadt Katowice nochmals kurz zusammengefasst werden. Dies bildet die Grundlage des weiteren Vorgehens beim Erstellen dieser Arbeit und ermöglicht eine erste Zielformulierung.

DEMOGRAPHISCHE WANDEL

Auch Katowice, wie fast jede andere europäische Stadt heutzutage, hat mit einem zunehmenden demographischen Wandel zu kämpfen. Die erarbeiteten Prognosen lassen außerdem keine Zweifel daran, dass die Bevölkerungszahl immer weiter sinken wird. Dabei werden die innerstädtischen Gebiete, im Rahmen der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, den größten Einwohnerverlust zu verbuchen haben. Dies bedeutet in Kombination mit einem moderaten Saldo der Bevölkerungsentwicklung in den peripheren Lagen, eine gleichmäßigere Verteilung der Bevölkerung auf die gesamte Stadtfläche. Dies wird die Versorgung der Bevölkerung zunehmend erschweren und die technische und verkehrliche Infrastruktur immer stärker belasten. Vor allem die immer schneller voranschreitende Überalterung der Gesellschaft wird die Versorgungsansprüche noch weiter verstärken.

SUBURBANISIERUNG

Die bereits zu Beginn dieser Arbeit angesprochene Problematik der zögerlichen Aufstellung der rechtsverbindlichen Lokalpläne durch die Gemeinde, kann auch für Katowice festgestellt werden. Dies lässt den Schluss zu, dass viele aktuelle Bauvorhaben über das Instrument der Verwaltungsentscheidung rechtlich geregelt werden und sich somit einer genaueren Überprüfung und Rücksprache mit übergeordneten Verwaltungsorganen entziehen. Diese liberale Einstellung hat dazu geführt, dass sich die Siedlungsentwicklung immer stärker nach den Vorgaben des freien Marktes orientiert hat. So entsteht vor allem im Süden der Stadt ein Großteil der neuen Wohnbebauung in Form von freistehenden Einfamilienhäusern. Zwar sind hier die Grundstückspreise generell niedriger jedoch sind diese Gebiete am schlechtesten an das ÖPNV-Netz angeschlossen. Hierdurch steigert sich die Zahl des täglichen motorisierten Personenindividualverkehr. Ein Aspekt, der diesen Trend zusätzlich und auch in Zukunft unterstützt, ist der

immer größer werdende Anteil des in privatem Besitz befindlichen Wohnungsbestands. Dieser Trend lässt darauf schließen, dass der Wunsch nach einem privaten Wohneigentum unverändert groß ist. Dabei ist davon auszugehen, dass bei einer durchschnittlich realisierten Wohnnutzfläche von 138qm pro WE der Großteil der neuen Eigenheime in Form von Einfamilienhäusern realisiert wird (vgl. GUS 2010: www.stats.gov.pl). So wird auch in Zukunft die Nachfrage nach zusätzlichen Einfamilienhäusern weiterhin bestehen.

NEUER WIRTSCHAFTLICHER HORIZONT

Vor allem der starken Wirtschaftsförderung durch die SEZ und diversen steuerlichen Anreizen ist zu verdanken, dass es Katowice geschafft hat neue Wirtschaftszweige in der Stadt anzusiedeln und sich somit auch aus ökonomischer Sicht neu zu definieren. Die Tatsache, dass auch die neuen Firmen immer mehr F&E Abteilungen nach Katowice verlegen oder dort neu gründen ist ein Indiz dafür, dass die Unternehmen gezielt ihre Profite in diesen Standort reinvestieren. Zudem können bereits heute erste Synergieeffekte zwischen der Forschung und Bildung an den Hochschulen und den unterschiedlichen Wirtschaftsunternehmen in Katowice erkannt werden. Dies eröffnet einen weiten Horizont für eine zukünftige Entwicklung und kann sich auch nachhaltig auf die Stadtentwicklung auswirken.

HOCHQUALIFIZIERTE WISSENSGESELLSCHAFT

Laut Klaus Tenfelde kann „(...) der Umstand, dass [...] 1968 die Universität Katowice/Kattowitz begründet wurde, [...] kaum hoch genug veranschlagt werden (...)“ (Tenfelde 2006: 21). Diese Aussage lässt sich vor dem Hintergrund der aktuellen Studentenzahlen und den vielen unterschiedlichen Bildungsangeboten durchaus unterstreichen. Auch in der Stadtverwaltung hat man das Potenzial der Bildungseinrichtungen erkannt. So wurde beispielsweise für eine bessere Übersicht über die Bildungsangebote ein eigener Internetauftritt erstellt. Zudem sind die beiden größten Universitäten in Katowice sehr daran interessiert ihr Bildungsangebot weiter zu verbessern. Dies zeigt der Bau der neuen Universitätsbibliothek. Dies lässt auf ein hohes Maß an zukunftsweisendem Entwicklungsbewusstsein schließen. Darüber hinaus wird die Entwicklung kreativer Ideen und die Gründung neuer Unternehmen durch Uniabsolventen mit Projekten wie beispielsweise „START“ unterstützt (vgl. US 2010: www.us.edu.pl).

SUCHE NACH DEM NEUEN IMAGE

Die ehemalige montanindustrielle Großstadt Katowice hat immer mehr die Zeichen der Zeit erkannt und ist damit auf der Suche nach einem neuen Bild der Stadt. Insbesondere die vielen ehrgeizigen Bauprojekte zeugen von einem regen Veränderungsbedürfnis der städtebaulichen Struktur. Auch wenn Projekte wie die Entwicklung des Marktplatzes und des näheren Umfeldes mit Hinblick auf die Qualität des öffentlichen Raums durchaus kritisch zu betrachten sind, zeugen diese Pläne durchaus von großem Bedürfnis die aktuelle räumliche Situation zu ändern. Es ist das Bild der metropolitanen Großstadt, das man als größte Stadt der Oberschlesischen Metropolregion, verkörpern möchte (vgl. City Council of Katowice 2005: 3). Dabei scheint es der Stadt an Projekten mit hohem Prestigevermögen nicht zu mangeln.

WEITERES VORGEHEN

Nach diesem ersten Einblick in die Prozesse und Trends der Stadtentwicklung aus raumpolitischer und konkreter lokaler Sicht, stellt sich die Frage, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen um, insbesondere vor dem Hintergrund der Suburbanisierung, eine nachhaltige Stadtentwicklung für Katowice zu gestalten. Dies liegt meinem Erachten nach klar in einer stärkeren Qualifizierung der Innenstadt als urbanes, vielseitiges und zentrales Wohnumfeld. Neben der Entwicklung eines attraktiven Wohnangebots, dass auf die Wünsche und Bedürfnisse einer sich ändernden Wissensgesellschaft eingeht, sollte vor allem die Qualifizierung des öffentlichen Raums im Vordergrund dieser Entwicklung stehen.

Nach unterschiedlichen Gesprächen mit Akteuren aus der Stadtverwaltung und der Universität sowie einer ausgiebigen Gebietsbegehung des gesamten Innenstadtbereichs, habe ich mich für das folgende Untersuchungsgebiet entschieden. Dieses Gebiet liegt östlich des Marktplatzes und erstreckt sich von der Bahntrasse im Süden bis zur Autobahn 79 im Norden. Im Osten wird es durch die Autobahn 86 begrenzt. Laut der Stadtverwaltung wird hier ein noch sehr hohes Entwicklungspotenzial gesehen. Das Gebiet wird von dem Fluss Rawa durchflossen, der jedoch im gesamten Verlauf durch Betonwände eingefasst ist. Ein weiteres Merkmal ist die unklare Zonierung des öffentlichen Raums sowie der bisweilen schlechte Zustand des Gebäudebestands.

Für diesen Untersuchungsbereich gilt es räumliche und funktionale Entwürfe zu entwickeln, die das Thema des Wohnens in der Innenstadt unter den heutigen Rahmenbedingungen der Stadt Katowice thematisieren.



BESTANDSAUFNAHME UNTERSUCHUNGSGEBIET

MORPHOLOGISCHE UNTERSUCHUNG

Schwarzplan

Das Untersuchungsgebiet wird vor allem durch den, in ost-westlicher Richtung verlaufenden und im Durchschnitt 30m breiten Straßenraum der Warszawska Straße geprägt. Dabei orientiert sich die Bebauung klar zur Straße hin und bildet zum überwiegenden Teil eine geschlossene Raumkante. Die im westlichen Bereich des Untersuchungsgebiets noch klar ablesbare und sehr dichte Blockrandstruktur löst sich in östlicher Richtung immer weiter auf. Einzelne solitäre Gebäude bilden den Abschluss des Untersuchungsgebiets im Norden.



Raumkanten

Die Bebauung erstreckt sich wie ein langes Band zwischen der Bahntrasse im Süden und dem nördlichen Freiraum in ostwestlicher Richtung. Dabei fällt auf, dass die Außenkante sehr verwinkelt und komplex ist. Im nördlichen Bereich des Untersuchungsgebiets befinden sich ausschließlich Solitärgebäude die keine kompakte Raumkante darstellen.



Baumbestand

Der größte geschlossene Baumbestand befindet sich entlang der Verkehrstrassen im Norden und Osten des Untersuchungsgebiets. Zudem sind weitere Baumbestände an der Bahnstrasse zu erkennen. Weitere alte Baumbestände sind zudem entlang des Flusses Rawa zu finden. Neben einigen kompakten Baumvolumen auf den Kirchenplätzen sind auf der Warszawska Straße kaum Baumbestände vorhanden.



Geschossigkeit

Entlang der Warszawska Straße beträgt die Geschossigkeit sechs und sieben Geschosse. In östlicher Richtung nimmt die Bebauungshöhe immer weiter ab. Dort liegt sie bei durchschnittlich drei bis vier Geschossen. Die niedrige Geschossigkeit in den rückwärtigen Bereichen der Bebauung entlang der Warszawska Straße ergibt sich durch die dortigen ein- bis zweigeschossigen Schuppen, Garagen oder kleinen Gewerbebetriebe. Der nördliche Bereich wird klar von hohen Solitärgebäuden dominiert. Darunter auch die 81m hohen Hochhäuser der *Sternensiedlung* oder dem 125m hohen *Altus-Gebäude*.



Zustand der Gebäude

Die Kategorisierung des Zustandes der einzelnen Gebäude erfolgt auf Grundlage des visuellen Eindrucks des Gebäudes. Die Zuordnung zur Kategorie „Saniert“ erfolgt, wenn das gesamte Gebäude (Fassade, Fenster, Türen, etc.) einen neuen bzw. neuwertigen Eindruck macht. Teilsanierte Gebäude sind nur in bestimmten Bereichen (Fenster, Türen oder Fassade) renoviert worden. Gebäude ohne jedwede Erneuerung oder Renovierung werden als unsaniert eingestuft. Diese Bestandaufnahme zeigt deutlich, dass der vorwiegende Teil der Bebauung als unsaniert eingestuft werden kann. Nur einzelne Gebäude, vorwiegend im Bereich um den Marktplatz, werden als saniert eingestuft. Die Gebäude der beiden Universitäten befinden sich nur in einem teilsanierten Zustand.



NUTZUNG UND VERSORGUNG

Gebäudenutzung im Erdgeschoss

Im Bereich um den Marktplatz findet sich eine Mischung aus Einzelhandels- und Dienstleistungsnutzung. Darüber hinaus befinden sich dort auch mehrere öffentliche Einrichtungen, wie beispielsweise die Stadtverwaltung oder diverse Kultureinrichtungen. Eine Wohnnutzung in den Erdgeschossen nimmt in östlicher Richtung immer mehr zu. Im östlichen Bereich des Untersuchungsbereichs sind zudem einzelne größere gewerbliche Nutzungen verortet. Kleine gewerbliche Nutzungen finden sich vor allem in den Blockinnenbereichen sowie in den rückwärtigen Bereichen entlang der Warszawska Straße. Im Untersuchungsgebiet befinden sich zwei Schulen sowie die beiden größten Universitäten in Katowice.

- Leerstand
- Wohnen
- Einzelhandel
- Gewerbe
- Gastronomie
- Versorgung
- Dienstleistung
- Bildung
- Universität
- Öffentliche Einrichtungen



Gebäudenutzung im Obergeschoss

Diese Bestandsaufnahme wurde auf der Grundlage einer eigenen Recherche vor Ort erhoben. Die Ausweisung der Nutzung im Obergeschoss bezieht sich dabei nur auf die von außen erkennbare Nutzung. Eine klare Unterscheidung zwischen Wohn- und Büronutzung war daher in Teilen nicht eindeutig zu treffen. Generell ist jedoch von einer vorwiegenden Wohnnutzung in den Obergeschossen auszugehen. In westlicher Richtung nimmt die Nutzung durch Einzelhandel und Dienstleistung zu. Dort ist kaum noch eine Wohnnutzung zu verzeichnen.

- Leerstand
- Wohnen
- Einzelhandel
- Gewerbe
- Gastronomie
- Versorgung
- Dienstleistung
- Bildung
- Universität
- Öffentliche Einrichtungen



Leerstand im Erdgeschoss

Generell ist ein großes Maß an leerstehenden Gebäuden in der Innenstadt zu erkennen. Vor allem im Bereich der Pawła, der Wonda und der Górnica Straße ist der Leerstand im Erdgeschoss am stärksten ausgeprägt. Im Bereich des heutigen Bahnhofs stehen zudem die beiden ehemaligen Bahnhofgebäude leer. Neben Gebäuden aus der Gründerzeit sind aber auch neuere Gebäude aus den Siebziger Jahren stark vom Leerstand betroffen.



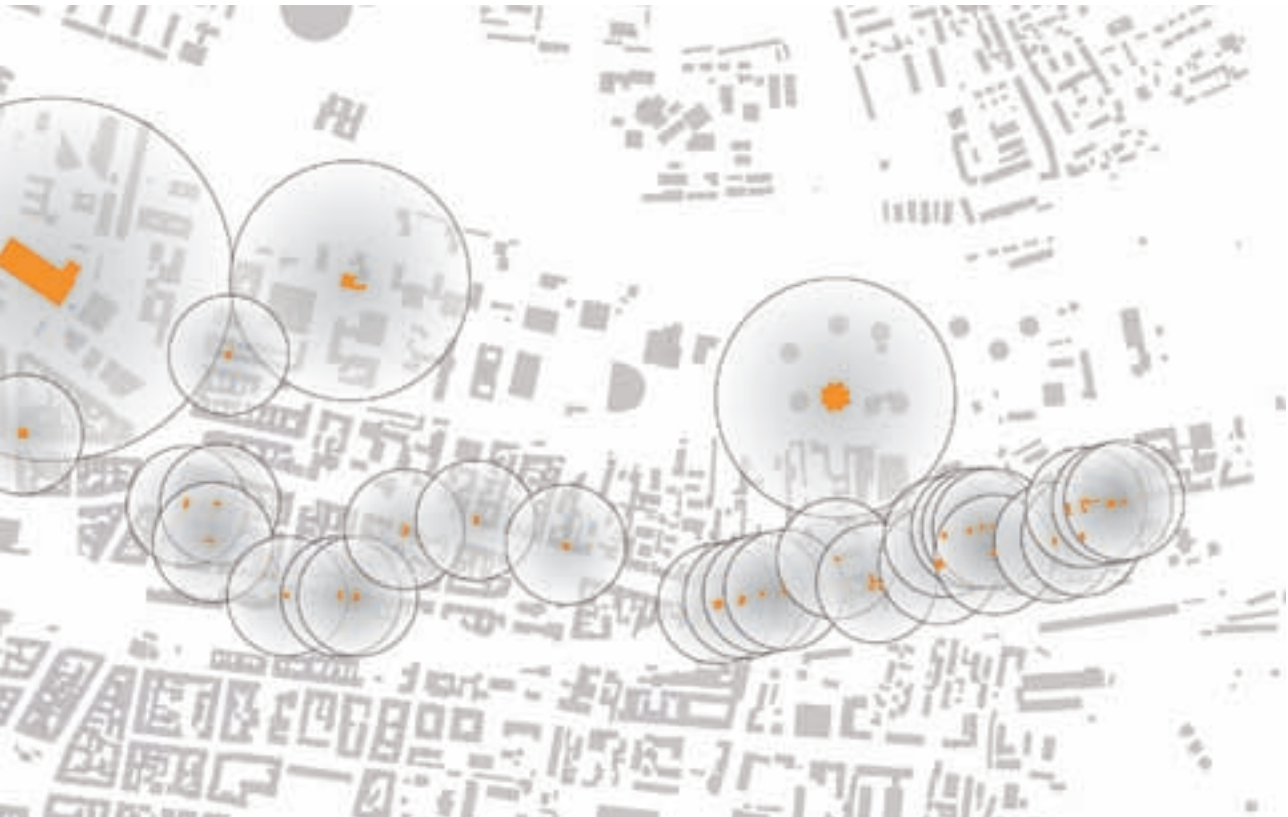
Anbindung an den ÖPNV

Die Anbindung des Untersuchungsgebiets an den ÖPNV erfolgt hauptsächlich entlang der Warszawska Straße. Diese Strecke ist gleichzeitig die einzige Verbindung der Straßenbahnen zwischen dem östlichen und westlichen Teil der Region Oberschlesien und ist somit sehr rege frequentiert. Allein sieben Straßenbahnlinien führen entlang dieser Strecke. Trotz dieser guten Anbindung sind einige Bereiche, insbesondere in der Umgebung der Schlesischen Universität sowie der Sternensiedlung nicht ausreichend von den Einzugsradien der Haltestellen des ÖPNV abgedeckt.



Versorgung

Die Versorgung des Quartiers wird zum größten Teil in Form von kleineren Teilsortimentern gewährleistet, die sich entlang der Warszawska Straße befinden. Neben der Versorgung innerhalb der Sternensiedlung befindet sich im westlichen Bereich des Untersuchungsgebiets ein Vollsortimenter mit einer Verkaufsfläche von rund 7.300 qm.



EXKURS 3

DER ÖFFENTLICHE RAUM IN KATOWICE

Einleitung

Dieser Exkurs beschäftigt sich intensiver mit der Thematik des öffentlichen Raums in Katowice. Es soll gezeigt werden, dass es bei der Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum unterschiedliche Betrachtungsebenen gibt. Diese können räumlicher, mentaler aber auch ökonomischer und gestalterischer Art sein.

Der Raum als „Identität eines Palimpsestes“

„(...) Das Bild der Industriestädte im Oberschlesischen Industriegebiet nimmt die Form eines zusammengewachsenen Organismus an, der von der Zerstörung geprägt wird (...)“ (Popczyk 2003: 210). So beschreibt Maria Popczyk in ihrem Aufsatz zu Stadt- und Identitätsgrenzen die räumliche und soziale Struktur der Region Oberschlesien. Sie geht dabei unter anderem auf den von Richard Schusterman geprägten Ausdruck der Ästhetik der Abwesenheit näher ein. Dieser steht als räumliches Charaktermerkmal für die „doppelte Zerstörung“ der Region, welche durch den auf der einen Seite rücksichtslosen Abbau von Bodenschätzen und zum anderen durch die Auflösung des menschlichen und urbanen Stadtgewebes zu Stande kommt. Diese Orte lassen sich auch in Katowice vermehrt finden, wie beispielsweise die nicht mehr vorhandene nördliche Marktfront (Abb. 54) oder die Brachlandschaft (Abb. 55) entlang des Flusses Rawa. (vgl. Popczyk 2003: 209)

Die heutigen Räume besitzen daher laut Popczyk, die „Identität eines Palimpsestes“ die „(...) von aufeinander geschichteten und im Laufe der Jahre niedergeschriebenen Aufzeichnungen gebildet wird (...)“ (Popczyk 2003: 210). Dieser Raum bleibt somit beweglich, da er die sich immer wieder verändernde Geschichte des Ortes in sich aufnimmt. Er ist in diesem Sinne sowohl ein Spiegelbild der aktuellen

Spannung zwischen Macht und Architektur als auch mentales Gedächtnis der ehemaligen Geschichte (vgl. Popczyk 2003: 210).

Die aktuelle Diskussion über die städtebauliche Entwicklung im Bereich des Marktplatzes zeigt ihrer Meinung nach das Bedürfnis der Bürger nach der Wiederaufnahme der bestehenden Gedächtnisspuren (vgl. Popczyk 2003: 210).

Damit ist ein wichtiger Aspekt des öffentlichen Raums benannt worden. Die Gedächtnisspuren oder auch die „Identität eines Palimpsestes“ sind Elemente die sich bis heute entweder räumlich oder mental in der Stadt und bei ihren Bewohnern wieder finden lassen.



Abb. 54
Foto der ehemaligen Nordseite des
Marktplatzes im Stadtzentrum



Abb. 55
Brachfläche entlang der Rawa



Abb. 56
Einer von vielen Kioskständen in den
polnischen Städten

Die ökonomische und gestalterische Eigenschaft

Der öffentliche Raum im Zentrum von Katowice ist immer noch durch eine stark spürbare soziale Vernetzung geprägt. Die grünen Kioskbuden (Abb. 56), an denen man Zeitungen, Fahrkarten oder kleinere Backwaren bekommt, sind fester Bestandteil des sozialen Lebens in der Stadt. Zudem findet man nicht selten provisorisch anmutende Buden, die eine Nahversorgung (Abb. 57) der einzelnen Quartiere gewährleisten. Diese Einrichtungen liegen oftmals in der Nähe von ÖPNV Haltestellen und sind somit den ganzen Tag über stark frequentiert. Der öffentliche Raum ist somit nicht nur sozialer Begegnungsraum, sondern stellt gleichzeitig einen Nutzraum dar. Zugleich erfolgt hierdurch eine soziale Kontrolle, die eine Entstehung von Angsträumen verhindert. Diese Aneignungsmuster prägen den Charakter der einzelnen Quartiere und können daher als wichtige Bestandteile des sozialen Lebens

bezeichnet werden.

Ein weiterer interessanter Aspekt bei der Betrachtung des öffentlichen Raums ist sein allgemeiner baulicher und gestalterischer Zustand. Die meisten Bereiche sind zum Teil sehr verwahrlost (Abb. 58) und nur von geringer gestalterischer Qualität (Abb. 59). Eine Barrierefreiheit ist nur an den neu gebauten Straßenbahnhaltestellen gewährleistet; ansonsten sind die Hindernisse im öffentlichen Raum für Menschen mit Geh- und Sehbehinderung kaum zu überwinden. Zu diesen Hindernissen zählen in der Innenstadt insbesondere die „wild“ auf den Gehwegen geparkten Autos. Auf Grund der unzureichenden Anzahl an Parkmöglichkeiten (vgl. Skowronski 2008) tritt dieses Phänomen immer häufiger auf. Hierdurch werden zudem immer mehr Brachflächen als Parkflächen (Abb. 60) genutzt, wodurch die Attraktivität des öffentlichen Raums weiter abnimmt.

Diese beschriebenen gestalterischen Mängel des öffentlichen Raums gilt es zu überarbeiten. Dabei müssen die einzelnen Nutzergruppen allerdings mit bedacht werden.

Das bereits im vorigen Kapitel erwähnte Beispiel der Umgestaltung der Mariacka Straße zeigt, dass eine rein gestalterische Ausbesserung nicht direkt zu einer besseren Qualität und einer höheren Akzeptanz führt. Oftmals sind Räume, die zwar aus gestalterischer Sicht wenig attraktiv wirken, auf Grund ihrer Nutzungs- und Aneignungsmöglichkeiten wesentlich stärker belebt.



Abb. 58
Verwahrloste Bereiche in der
Innenstadt von Katowice



Abb. 57
Nahversorgung an einer
Bushaltestelle



Abb. 59
Das Zentrum von Katowice, kaum
gestaltete Freiflächen



Abb. 60
Nutzung der innerstädtischen
Brachflächen als private Parkplätze

ANALYSE

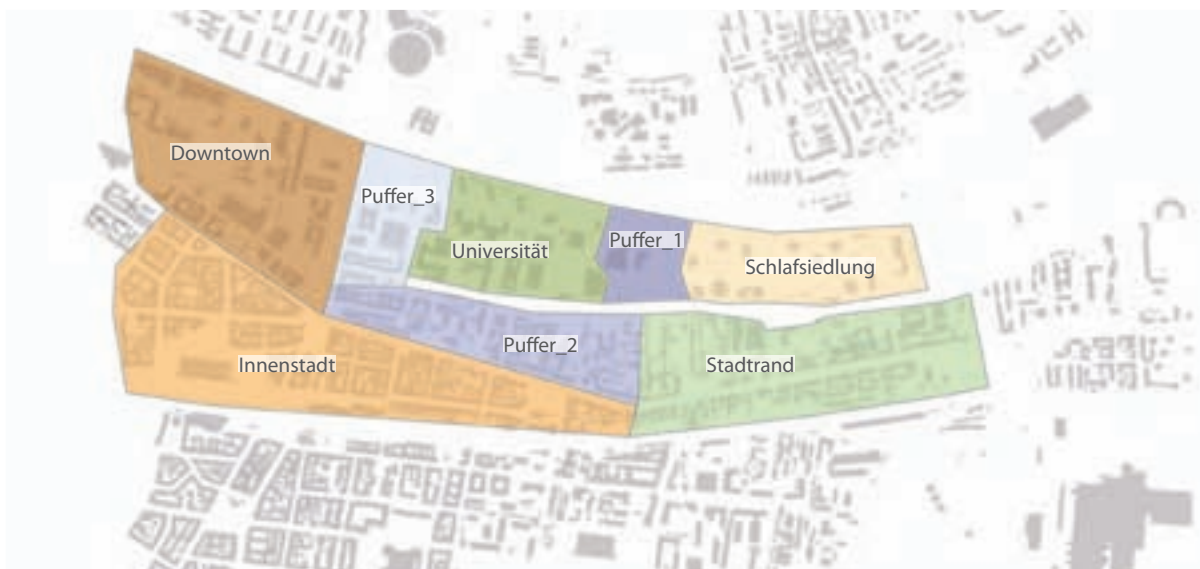
STÄRKEN – SCHWÄCHEN – VORGABE FÜR DIE ENTWICKLUNG

Auf Grundlage der bisherigen Bestandsaufnahme lässt sich das Untersuchungsgebiet in acht Teilbereiche gliedern. Diese Unterteilung erfolgt anhand räumlicher Kriterien wie beispielsweise der räumlichen Erfahrbarkeit und des Charakters der einzelnen Bereiche. Somit entsteht eine klare Trennung entlang der Rawa in ostwestlicher Richtung. Die Bereiche legen sich wie einzelne Streifen entlang der jeweiligen Verkehrsstrassen.

Auf Grund ihres räumlichen und funktionalen Charakters wurden den Teilbereichen Titel zugeordnet. Dabei fällt auf, dass der Teilbereich „Universität“ an drei Seiten durch Bereiche mit einem ähnlichen Charakter begrenzt wird. Diese „Puffer“-Bereiche bilden dabei eine Art Übergangszone zwischen der Universität und dem restlichen Stadtgefüge.

Eine weitere Erkenntnis, die sich aus dieser Lesart erkennen lässt ist, dass der Raum entlang der Rawa einerseits als Trennung zwischen den Teilbereichen andererseits aber auch als verbindendes Element interpretiert werden kann. Somit kommt diesem öffentlichen Raum eine große Bedeutung im Hinblick auf eine zukünftige Entwicklung des Gebiets zu.

Anhand der Unterteilung in einzelne Teilbereiche lassen sich für diese Stärken und Schwächen sowie zukünftige Potenziale analysieren, die im Folgenden stichpunktartig zusammengefasst werden.



Downtown

Der Teilbereich Downtown ist vor allem durch die Bebauung der Siebziger Jahre geprägt. Die meist mehr als elfgeschossigen Gebäude sind klare Landmarks für die Katowicer Innenstadt. Dieser Bereich liegt darüber hinaus im Fokus der zukünftigen Entwicklung der Stadt.

Stärken:

- die bauliche Entwicklung dieses Bereichs wird bereits vorbereitet
- neue Investitionen werden hier getätigt
- das Gebiet ist sehr gut an die verkehrliche Infrastruktur angebunden
- großer weiter Straßenraum mit klarer Zonierung der Bewegungsflächen

Schwächen:

- der aktuelle Leerstand im Erdgeschoss einiger Gebäude in städtebaulich prominenter Lage
- Angsträume auf Grund einer schlechten Einsicht in bestimmte Raumkorridore

Vorgaben für die Entwicklung:

- klare Adressenbildung entlang der Hauptstraße, Vermeidung von Rückseiten
- öffentlichen Raum weiterhin gut und klar zonieren und gestalterisch aufwerten

Innenstadt

Dieser Bereich ist das urbane Zentrum der Stadt. Hier befinden sich die Fußgängerzonen sowie der Marktplatz und der Bahnhof. Auch hier sind mit dem Umbau des Bahnhofs neue große Investitionen geplant und im Bereich der Mariacka Straße bereits erste Revitalisierungsmaßnahmen umgesetzt worden.

Stärken:

- starke Frequentierung entlang der Haupteinkaufsstraße am Tag
- Entwicklung von verkehrsberuhigten Bereichen
- zentraler Knotenpunkt des Straßenbahnsystems der Region Oberschlesien
- differenziertes Versorgungs- und Dienstleistungsangebot (Cafés, Lebensmittel, Textilien, Gastronomie, etc.)

Schwächen:

- ein starkes Gestaltungsdefizit insbesondere des Marktplatzes
- erhöhte Kriminalitätsrate in den Abendstunden
- problematischer Sanierungszustand einiger räumlich markanter Gebäude
- unklare Verkehrsführung sowie starke verkehrliche Belastung
- Parkplatznot und verstärkte Problematik mit „wildem“ Parken
- Erhöhter Leerstand im östlichen Gebiet des Teilbereichs
- keine Barrierefreiheit des öffentlichen Raums

Vorgaben für die Entwicklung:

- Belebung des öffentlichen Raums auch in den Abendstunden auf verschiedene Art (Nachtmarkt, Konzerte, Kunstausstellungen, freier WLAN-Zugriff, etc.)
- Sanierungskonzept für bedürftige Altbaubestände
- gestalterische Aufwertung der dichten Innenhöfe, neue Wohnkonzepte
- Ausbau der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum
- Entwicklung eines ansprechenden und funktionalen Stadtmobiliars

Stadtrand

Dieses Gebiet ist vor allem durch die rund 30 m breite Warszawska Straße geprägt. Dieser Straßenraum wird fast komplett durch vier- bis fünfgeschossige Gebäude räumlich eingefasst. Die rückwärtigen Bereiche sind von einer dichten Bebauung durch Garagen oder kleine Hallen geprägt. Darüber hinaus ist die Wirtschaftsuniversität im östlichen Bereich ein wichtiger Impulsgeber für diesen Teilbereich.

Stärken:

- gute Anbindung an das ÖPNV-Netz
- gute Versorgung des Gebiets durch kleine Teilsortimenter
- rege Durchmischung der sozialen Struktur (Arbeiter, sozial Schwache, ~~Studenten~~)

Schwächen:

- eine stellenweise unklare Zonierung der Fläche, dadurch wirkt der Raum sehr fragmentarisch
- schlechter Sanierungsgrad der Gebäude
- überdimensionierter Straßenraum entlang der Warszawska Straße
- keine klare Wegebeziehung

Vorgaben für die Entwicklung:

- Aufwertung des Gebäudebestands und umfangreiche Sanierung der ehemals hochwertigen Bebauungsstruktur
- klare Zonierung des Raums, durch Nachverdichtung bzw. Umstrukturierung des Bestands
- Schaffung attraktiver öffentlicher Freiräume

Schlafsiedlung

Die Sternensiedlung mit ihren 81 m hohen Hochhäusern ist der Teilbereich mit der stärksten räumlichen Wirkung. Die Hochhäuser sind von fast jeder Stelle im Untersuchungsgebiet zu sehen und dienen somit als Orientierungshilfe.

Stärken:

- Nähe zur Innenstadt (verglichen mit anderen monofunktionalen Wohnsiedlungen aus den Siebzigern)
- gute Versorgung der Bewohner
- umfangreiche Freiraumflächen mit hohem Vegetationsanteil
- soziale Durchmischung (sozial schwache Einwohner, Studenten)

Schwächen:

- stellenweise unsaniert Zustand der Gebäude
- hoher Grad an sozialer Anonymität
- fragwürdige Qualität des Freiraums im Hinblick auf die Möglichkeit einer Aneignung durch die Bewohner der Siedlung

Vorgaben für die Entwicklung:

- Verbesserung der Anbindung an das ÖPNV-Netz sowie der fußläufigen Verbindung mit der Innenstadt
- stärkere Belebung des öffentlichen Raums
- bauliche Nachverdichtung der Freiflächen entlang der Rawa

Puffer_1

In diesem Bereich ist das Untersuchungsgebiet mit der Autobahn 79 verbunden. Gleichzeitig befinden sich hier zwei Hotels einer französischen Unternehmergruppe. Der Charakter dieses Bereichs wird vor allem durch die verkehrliche Infrastruktur sowie die, am östlichen Rand verlaufende Lärmschutzmauer geprägt. Somit kann dieser Teilbereich als Transitraum bezeichnet werden, da er auch die Verbindung zwischen der Sternensiedlung und der Universität bzw. der Innenstadt darstellt.

Stärken:

- gute verkehrliche Anbindung an die Innenstadt bzw. die Autobahn
- prominente Ort auf Grund der guten Sichtbarkeit entlang der Autobahn
- attraktive Blickbeziehungen in Richtung Innenstadt sowie auf die ehemaligen Förderanlagen im Norden

Schwächen:

- großer Flächenverbrauch durch private Parkflächen
- unklare fußläufige Wegebeziehung
- keine räumliche Orientierung aufgrund der fehlenden Raumkanten

Vorgaben für die Entwicklung:

- effizientere Ausnutzung des Flächenpotenzials
- den Bereich als Eingang zur Innenstadt verstehen und dementsprechend bauliche entwickeln
- klarere fußläufige Verbindungen in Richtung Universität und Innenstadt schaffen

Puffer_2

Dieser Teilbereich wird insbesondere durch das, bereits im Revitalisierungsprogramm der Stadt Katowice befindliche Gebiet der Pawl-a-Wodna-Górnica Straße geprägt. Es ist zudem die direkte Verbindung zwischen der Universität und der Innenstadt und wird daher auch fußläufig sehr rege frequentiert. Während der östliche Bereich des Quartiers hauptsächlich durch Arbeitersiedlungen mit Backsteinfassaden geprägt ist, findet man im westlichen Teil vor allem repräsentative Gebäude wie beispielsweise die Schlesische Oper.

Stärken:

- die historische Gebäudestruktur (Auferstehungskirche, Schinesisches Theater)
- gute Anbindung an das ÖPNV-Netz

- gute Versorgung auf Grund der innerstädtischen Lage

Schwächen:

- Angsträume, aufgrund schlechter Beleuchtung und geringer sozialer Kontrolle in den Abendstunden
- Unklare Zonierung der Freiflächen, insbesondere im Gebiet des Revitalisierungsprogramms
- erhöhter Leerstand
- schlechter Zustand der Gebäude
- Wohnbestand vor allem durch sozial schwache Menschen bewohnt, daher negative Stigmatisierung des Quartiers

Vorgaben für die Entwicklung:

- stärkere Belebung des öffentlichen Raums durch mehr Aneignungsmöglichkeiten
- Ausbau und attraktivere Gestaltung der Wegeverbindungen durch das Quartier
- Entwicklung neuer attraktiver Wohnbebauung und damit Inwertsetzung der innerstädtischen Lage

Puffer_3

Das 125 m hohe Altusgebäude prägt nicht nur den Charakter dieses Teilbereichs sondern gleichzeitig die komplette Stadtsilhouette von Katowice. In diesem Bereich findet man Baustrukturen aus der Gründerzeit in direkter Nachbarschaft von elfgeschossigen Hochhauszeilen in Plattenbauweise.

Stärken:

- repräsentative Wirkung, durch prägnante Gebäudestruktur
- bereits gestaltete öffentliche Räume mit guter Aufenthaltsqualität

Schwächen:

- unklare Raumfolgen
- starke verkehrliche Belastung

Vorgaben für die Entwicklung:

- klarere Raumfolgen, eine verbesserte fußläufige Durchwegung schaffen
- gestalterische Aufwertung der Rückseiten der Gebäude und der dort befindlichen öffentlichen Räume

Universität

Der Universitätscampus besteht aus einzelnen Solitärgebäuden mit einer drei- bis viergeschossigen Bebauung. Zudem prägen die elfgeschossigen Wohnhochhäuser im nördlichen Bereich das Raumbild.

Stärken:

- eine starke Belebung des Gebiets durch Studenten während des gesamten Tages
- erste Realisierung einer baulichen Entwicklung der Universität erkennbar (neue Universitätsbibliothek)
- hohe Entwicklungsdynamik aufgrund hoher Studierendenzahlen

Schwächen:

- keine attraktive fußläufige Verbindung mit dem Stadtzentrum
- große Parkplatzproblematik
- keine räumlich ablesbare Eingangssituation zur Universität

Vorgaben für die Entwicklung:

- Erhöhung der räumlichen Dichte
- attraktivere Gestaltung des öffentlichen Raums
- Lösung der Parkplatzproblematik

MASTERPLAN – URBANES LEBEN AN DER RAWA

Herleitung

Dieser Masterplan basiert auf der Zielvorgabe, durch eine Qualifizierung des innerstädtischen Raums, diesen insbesondere für Bewohner interessant zu machen, die ansonsten in den peripheren Stadtraum abwandern würden. Darüber hinaus sollen hierdurch Synergieeffekte mit der lokalen Wirtschaft sowie den Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen, hinsichtlich einer Attraktivitätssteigerung für die Zielgruppe der modernen Wissensgesellschaft erzeugt werden. Ein weiterer Aspekt dieses Masterplans ist die Aufwertung des öffentlichen Raums als ein Ort, der seine historischen Spuren wieder entdeckt und sie den heutigen Ansprüchen anpasst. Zudem wird er als Ort der Begegnung sowie der persönlichen Entfaltung gesehen.

Dies bildet den Rahmen für die Entwicklung eines urbanen, vielseitigen und zentralen Wohnumfeldes, welches durch moderne Wohnformen erweitert wird.

Komponenten

Der Masterplan besteht aus mehreren räumlichen und funktionalen Komponenten. Beide Formen von Komponenten werden in unterschiedlichen Bereich im Untersuchungsgebiet umgesetzt. Zu diesen räumlichen Einheiten zählen der Grünzug, die Aktionsbereiche sowie die Impulsbereiche.

Räumliche Komponenten

Zu den räumlichen Komponenten des Masterplans gehört die Vorgabe, die Fläche des Grünzugs immer räumlich zu fassen. Somit kann dieser Raum besser wahrgenommen werden und besitzt darüber hinaus eine klare Orientierung. Um eine bessere Durchwegung auch innerhalb der Quartiersbebauung zu gewährleisten, ist ein in ostwestlicher Richtung verlaufender Weg vorgesehen, der immer wieder auf unterschiedliche Platzsituationen führt.

Daneben wird die einzige räumliche Intervention innerhalb der einzelnen Impulsbereiche, anhand einer zielgruppenorientierten Gebäudetypologie für eine Wohn-, Büro- und Dienstleistungsnutzung stattfinden.

Funktionale Komponenten

Zu den funktionalen Komponenten des Masterplans zählen die Entwicklung und Bereitstellung adäquater Wohnfolgenutzungen. Diese sind beispielsweise Bildungseinrichtungen für die Primar- und Sekundarstufe, die sich auf Grund ihrer methodischen Ausrichtung oder ihres Lehrangebots, zusätzlich qualifizieren. Durch diese Strategie können des Weiteren Anreize vor allem für Familien mit jungen Kindern geschaffen werden, die sonst üblicher Weise das Leben am

Stadtrand der Innenstadt vorziehen.

Ein weiterer Bereich, der in diesen Masterplan mit aufgenommen wird ist der Umgang mit der zunehmenden Überalterung der Gesellschaft und den sich daraus ergebenden Herausforderungen für die Wohnungs- und Wohnumfeldentwicklung. Themen wie generationsübergreifendes Wohnen oder betreutes Wohnen finden hier ihre räumliche Umsetzung.

Aber auch die Universität, als wichtiger Bestandteil der bereits existierenden Nutzung innerhalb des Untersuchungsgebiets findet in diesem Masterplan Berücksichtigung. Dabei wird neben der Ausweisung möglicher Erweiterungsflächen auch das Thema der Gründerzentren in die Planung mit aufgenommen. Diese können zu weiteren Synergieeffekten für die Stadt Katowice führen.

Damit der neu geschaffene öffentliche Raum angemessen bespielt und angenommen werden kann, werden hierfür Bereiche festgelegt, in denen beispielsweise Pavillons errichtet werden, die unterschiedliche Nutzungen wie Café, Schreibwaren, etc. aufnehmen können.

Zielgruppen

Die Zielgruppen, die bei dieser Entwicklung angesprochen werden sollen sind sehr vielseitig. Es lassen sich allerdings fünf Gruppen genauer definieren.

Studenten / Künstler

Diese Gruppe zählt auf Grund ihrer zumeist kreativen und experimentierfreudigen Art zu den Wohnpionieren. Sie sind für die Entstehung eines urbanen und belebten Wohnumfelds sehr bedeutend. Für diese Zielgruppe soll vor allem die Anmietung von Wohnungen in bestehenden Altbauten besser zugänglich gemacht werden. Dies kann zum Beispiel durch eine geringfügige finanzielle Unterstützung bzw. Mieterleichterungen für unsanierte Wohnungen geschehen.

Junge Familien

Die zweite Zielgruppe sind junge Familien mit unterschiedlichen Einkommensniveaus. Für diese Gruppe werden neue Wohntypologien entstehen, die den Wunsch nach privatem und geschütztem Freiraum erfüllen. Je nach Einkommensniveau wird dies in Form von freistehenden Einfamilienhäusern, zwei bis dreigeschossigen Reihenhäusern oder Wohnhäusern mit Maisonett für insgesamt zwei Wohnparteien realisiert werden.

Singles

Die dritte Zielgruppe sind junge allein stehende Menschen, die beispielsweise gerade ihr Studium abgeschlossen haben und sich entschieden haben, auf Grund der guten Arbeitsaussichten in Katowice zu bleiben. Für diese Gruppe sind eher kompakte und dichtere Wohnformen vorgesehen.

Rentner

Eine weitere, sehr wichtige Zielgruppe sind Menschen im gehobenen Alter. Auf Grund der eingeschränkten Mobilität dieser Menschen sind neue Wohnformen in zentraler Lage sehr interessant. Dabei sollen zudem neue integrierte Wohnformen sowie betreutes Wohnen einen zusätzlichen Anreiz schaffen.

Sozial schwache Menschen

Die heutige Situation, dass viele Wohnbestände in der Innenstadt auf Grund ihrer schlechten Ausstattung von sozial schwächeren Menschen bewohnt werden (vgl. Hadjuk Smaczniowska mündlich 04.06.2010), definiert automatisch diese Gruppe als eine weitere Zielgruppe für diesen Masterplanentwurf. Üblicherweise würde diese Gruppe im Rahmen einer solchen Stadtentwicklung in andere Quartiere am Stadtrand umgesiedelt. Im Rahmen dieses Masterplans wird diesen Bewohnern jedoch die Möglichkeit gegeben zumindest im selben Quartier zu bleiben.





ENTWURF

Grünzug

„(...) Ja in Katowice schämt sich Rawa seines Ursprungs. Und Katowice, die aufstrebende Hauptstadt der Region, schämt sich ihres Flusses. Man hat ihn umgeleitet, teilweise zubetoniert und ihm den Rücken zugekehrt (...)“ (Mzyk 2010: 16).

Diese Beschreibung des, aus Oberschlesien stammenden, Photographen Tomek Mzyk zeigt, dass die Qualitäten, die der Fluss Rawa mit sich bringt, noch nicht in den Köpfen der Bevölkerung existieren. Dabei kann solch ein Element für eine innerstädtische Lage durchaus sehr vorteilhaft sein.

Der Masterplan nimmt dieses Element auf und entwickelt daraus einen neuen attraktiven Grünzug, der die Aufmerksamkeit nun auf den „vergessenen“ Fluss

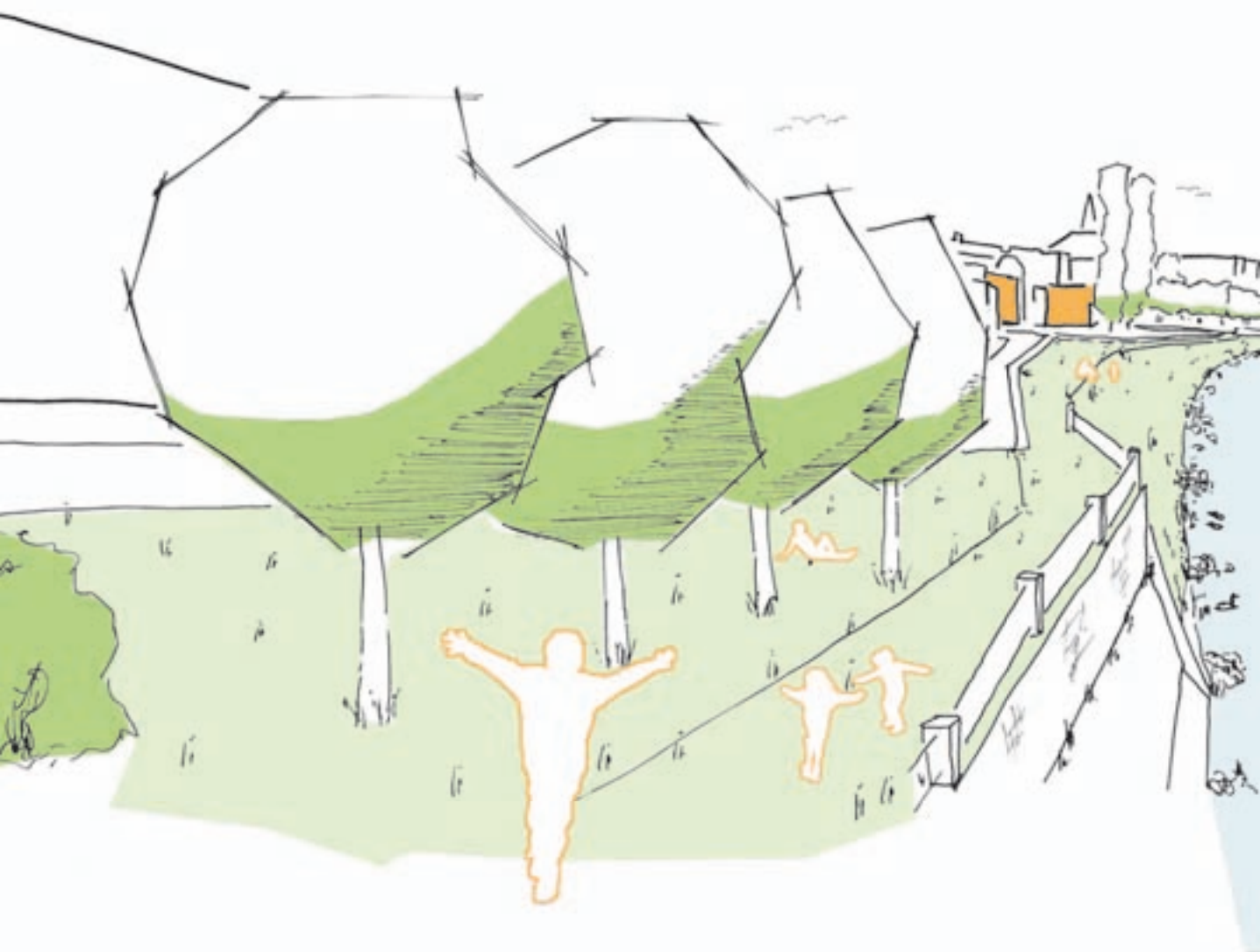


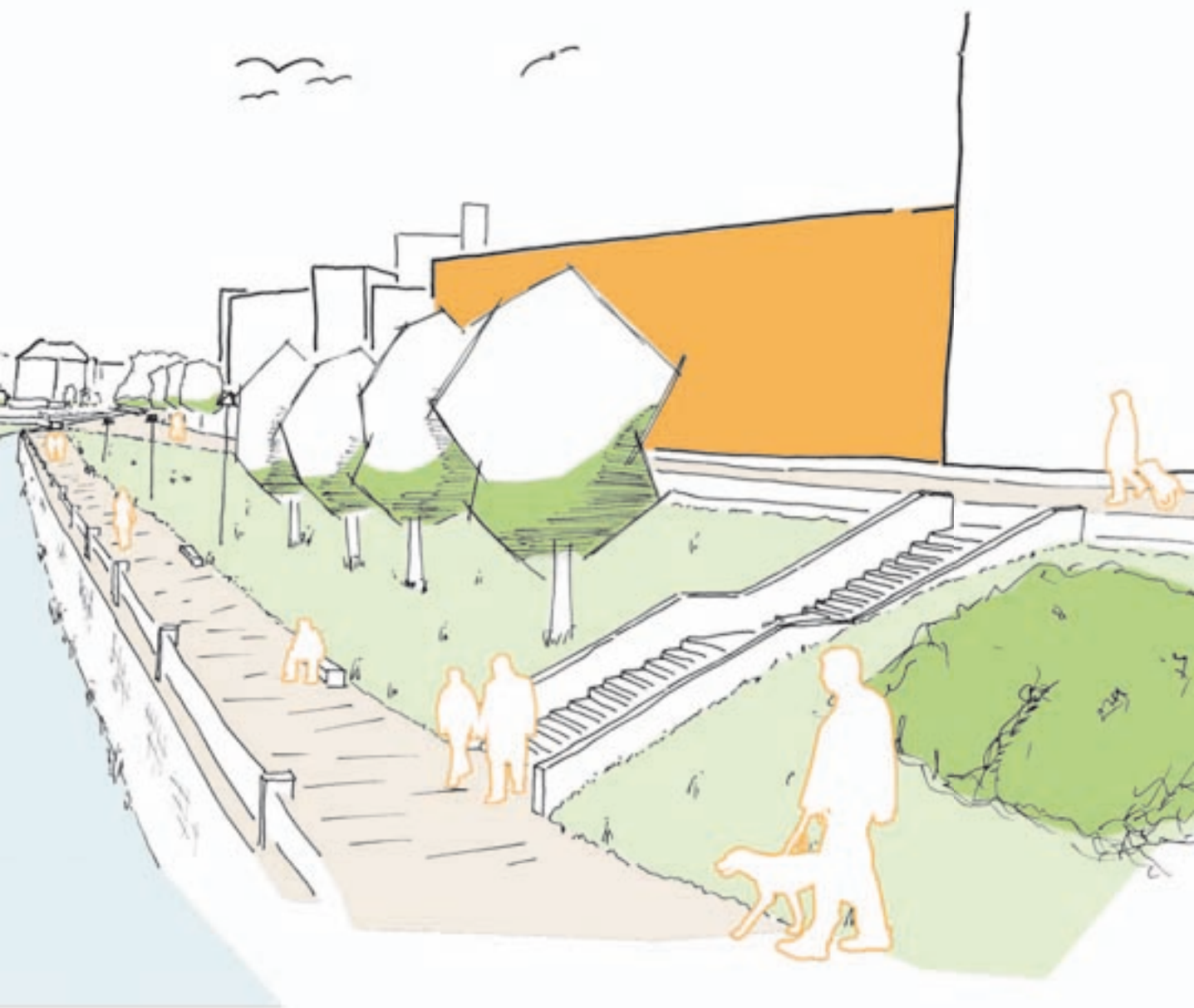
lenkt. Dabei werden die bereits vorhandenen und neu gestalteten Wegebeziehungen in die Planung mit aufgenommen.

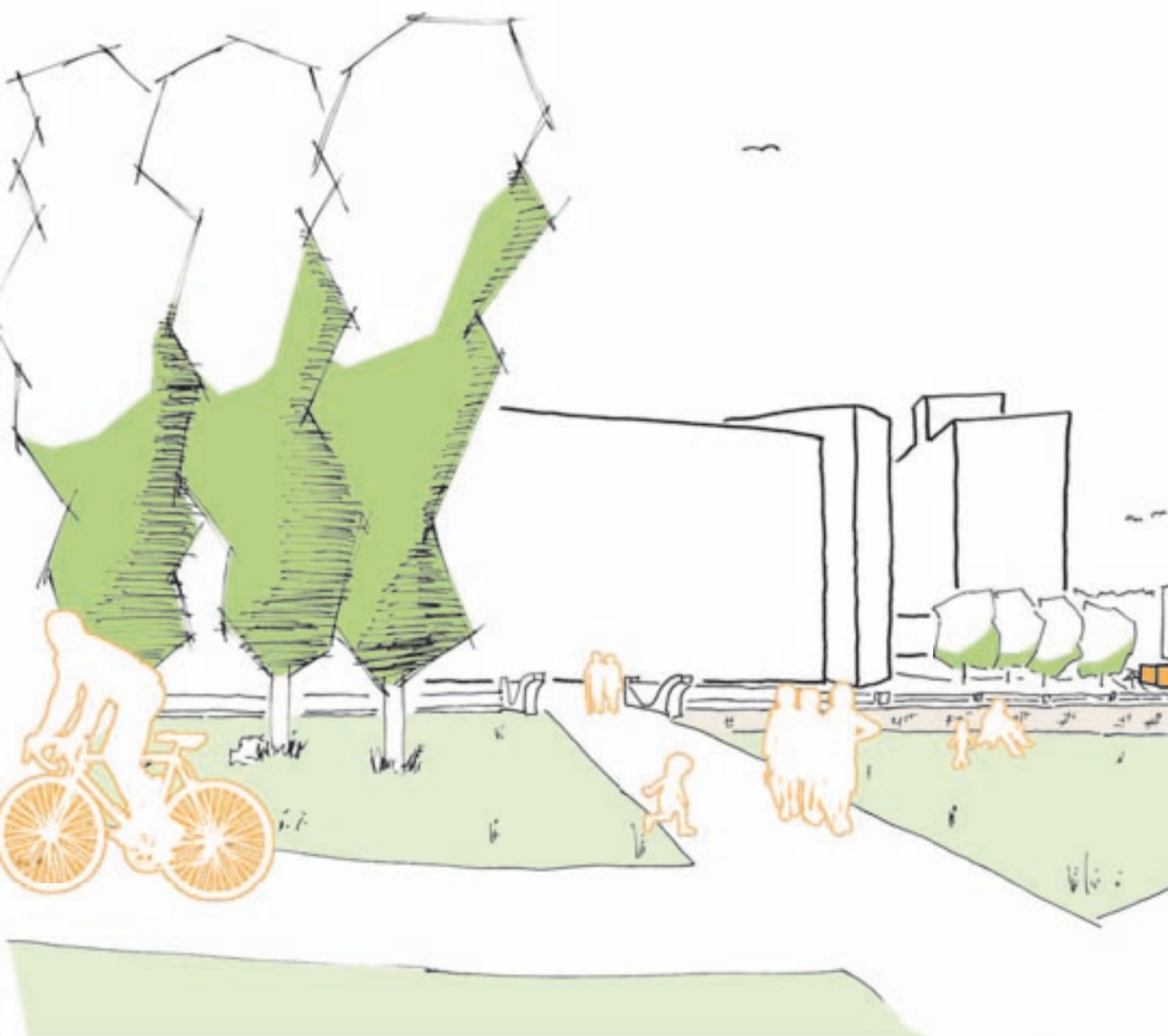
Der Grünzug besteht aus unterschiedlichen Raumsequenzen, die sich entlang des Flusses aufreihen. Durch dichte Baumpflanzung ergeben sich zusätzlich engere und weitere Räume. Der Freiraum entlang dieses Grünzugs ist durch zwei Bereiche gekennzeichnet. Das nördliche Ufer besitzt eine steinerne Atmosphäre während das südliche Ufer einen eher naturnahen Charakter besitzt. Hierfür wird die heutige Betonwand in bestimmten Bereichen abgetragen und der Fluss dadurch in Teilen wieder renaturiert.

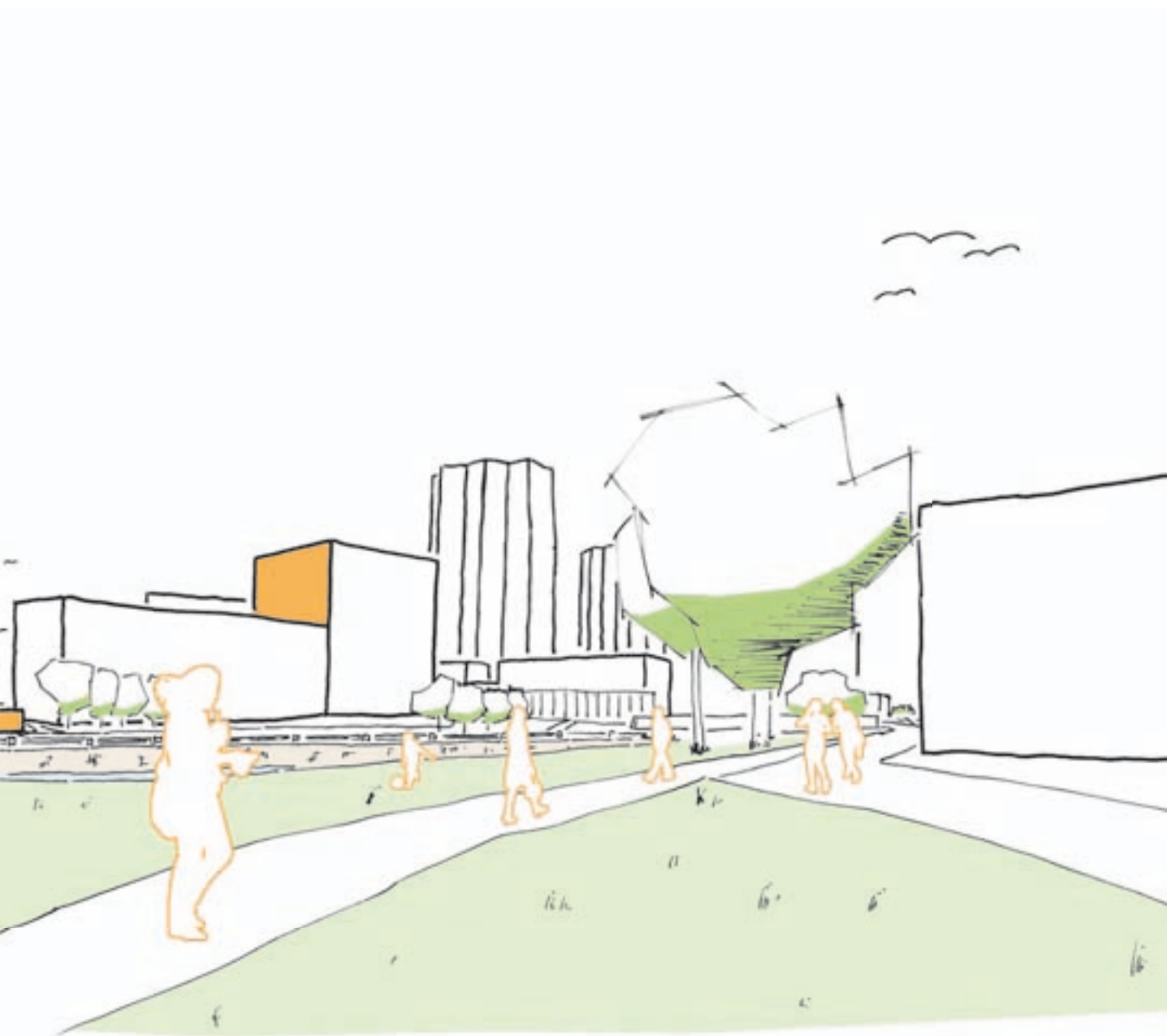
Hierdurch soll nicht nur die Aufenthaltsqualität erhöht werden, sondern auch eine attraktive Verbindung des Stadtzentrums mit östlichen Stadtgebieten entstehen.











Aktionsbereich

Die bereits in den vorigen Kapiteln beschriebene Thematik der Aneignung wird in diesem Masterplan ebenfalls Rechnung getragen. So stehen die Flächen der Aktionsbereiche den Bewohnern für temporäre Nutzungen zu Verfügung. Da im Rahmen der neuen Bautätigkeiten, alte Nutzungsstrukturen aufgebrochen und entnommen werden, soll in den Aktionsbereichen hierfür quartiersintern Ersatz geschaffen werden. So kann die im Quartier stark verbreitete Garagennutzung, auf diesen Flächen wieder realisiert werden.

Darüber hinaus werden in den Aktionsbereichen neue Wohnungen für sozial schwächere Menschen realisiert werden. Somit hat auch die Stadt die Möglichkeit, die von ihr zu erbringende Anzahl an Sozialwohnungen in diesem Bereich bereit zu stellen.







Impulsbereiche

Die Impulsbereiche sind die Bereiche, in denen die jeweiligen baulichen Maßnahmen umgesetzt werden. Dabei wird der Gebäudebestand auf optimale Weise in die neue Planung integriert. Ziel der neuen Bebauung ist es eine klare Trennung zwischen öffentlichen, halböffentlichen und privaten Räumen herzustellen. Darüber hinaus soll in allen Impulsbereichen eine bessere Durchlässigkeit der dichten Bebauungsstruktur erzielt werden. Die entwickelten städtebaulichen Entwürfe sollen eine mögliche Bebauungsstruktur, die sich an den Rahmenbedingungen des Masterplans orientiert, zeigen.

IMPULSBEREICH 1

Räumliche Komponente

- Anschluss des Grünzugs an das Stadtzentrum
- Durchwegung in ostwestlicher Richtung

Funktionale Komponente

- Bespielung des öffentlichen Raums durch Pavillons
- Gestaltung attraktiver Aufenthaltsflächen







IMPULSBEREICH 2

Räumliche Komponente

- klare räumliche Kante entlang des Grünzugs
- öffentliche blockinterne Durchwegung
- geschlossene Raumkanten an den vorgegebenen Plätzen
- bauliche Umsetzung der Hochpunkte

Funktionale Komponente

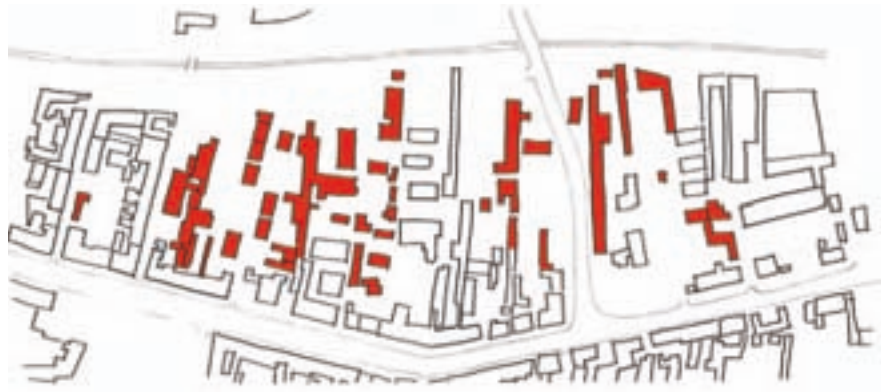
- neue Wohnformen für das Leben im Alter
- Wohnfolgenutzung im Bereich der Kinderbetreuung
- neue Versorgungseinrichtungen auf den vorgegebenen Plätzen

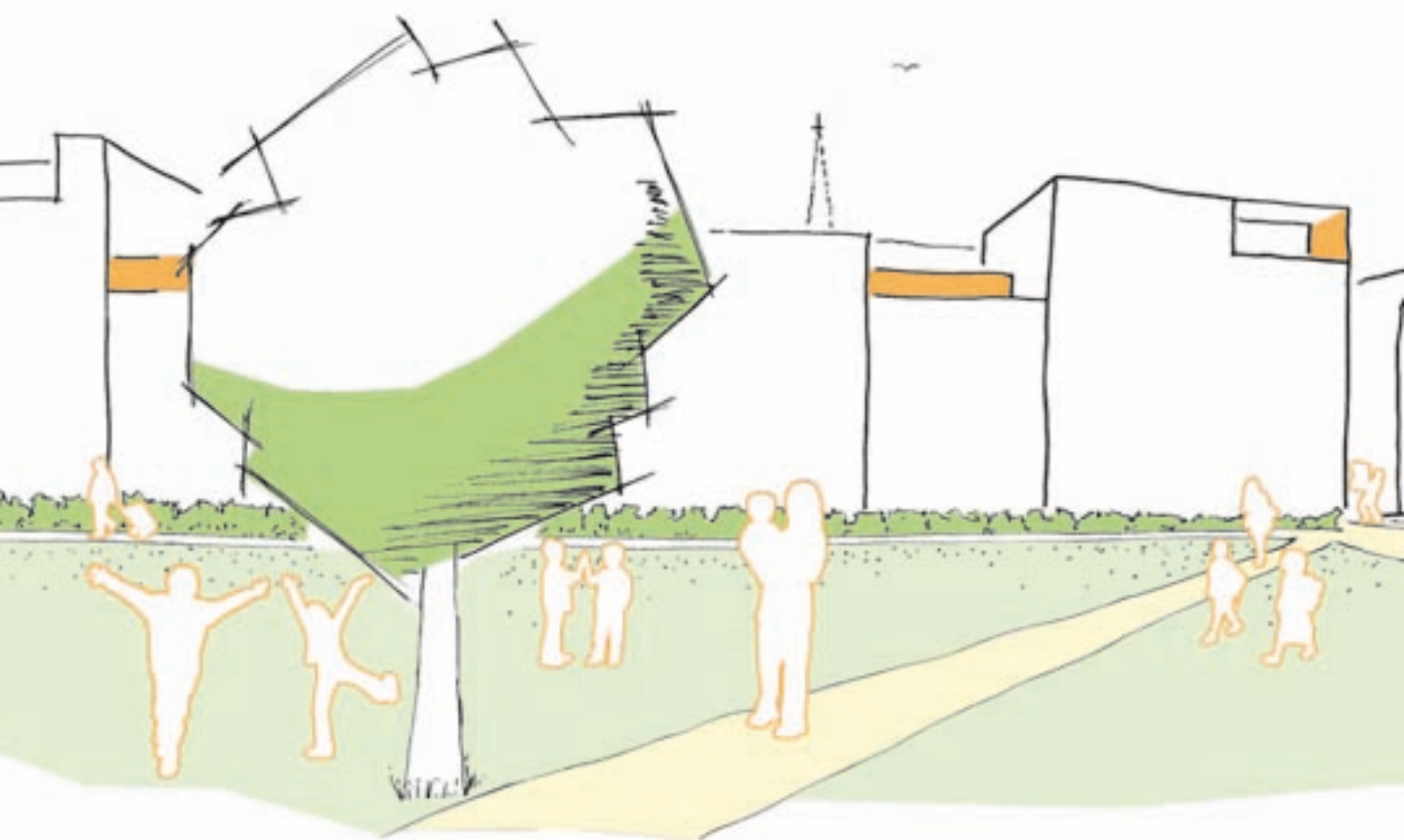
Zielgruppen

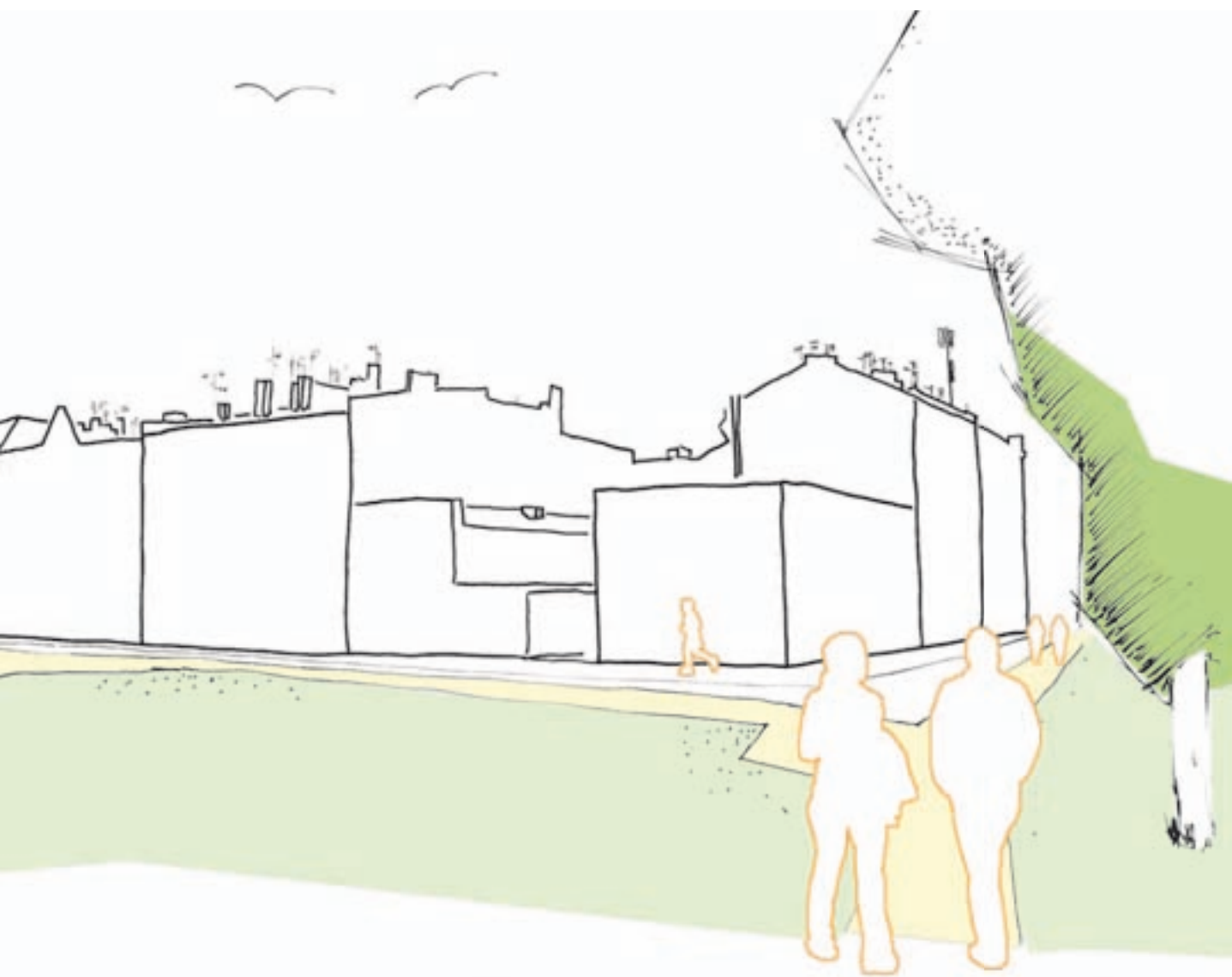
- im westlichen Bereich
 - Studenten / Künstler (Miete | Altbaubestand)
 - junge Familien (Eigentum | Reihenhaushaus | Einfamilienhaus)
 - ältere Menschen (Miete | Sondergebäude)
- im östlichen Bereich
 - junge Familien (Miete | Mehrfamilienhaus)
 - junge alleinstehende Menschen (Miete | Mehrfamilienhaus)

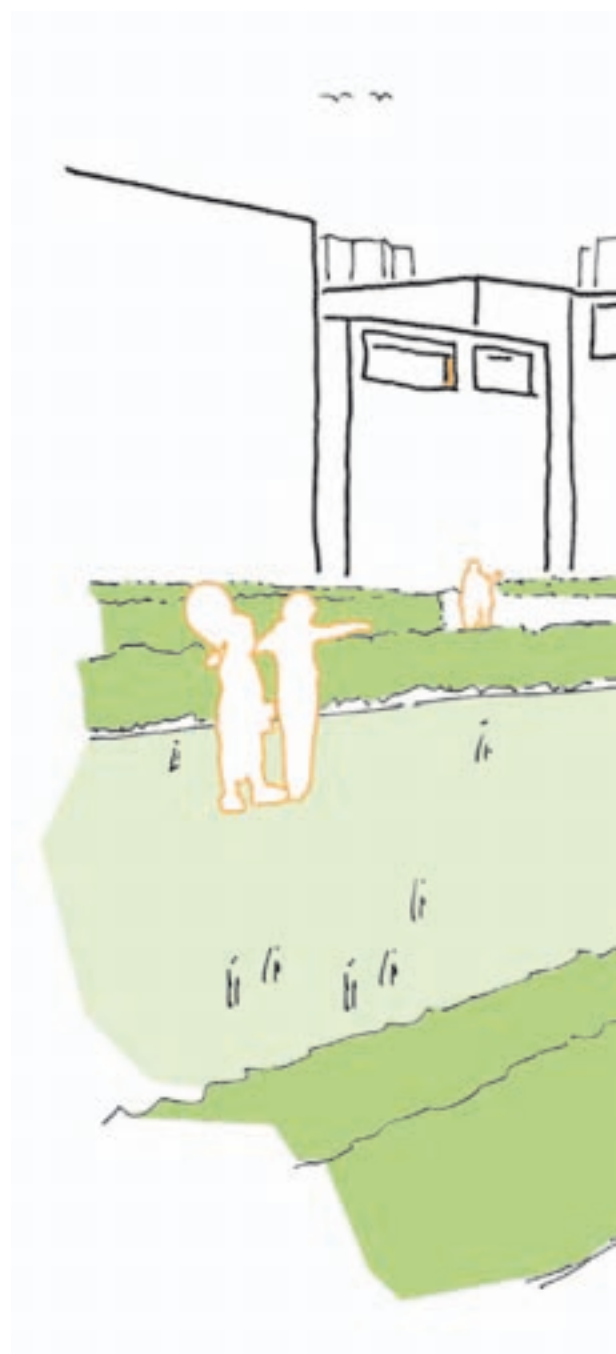


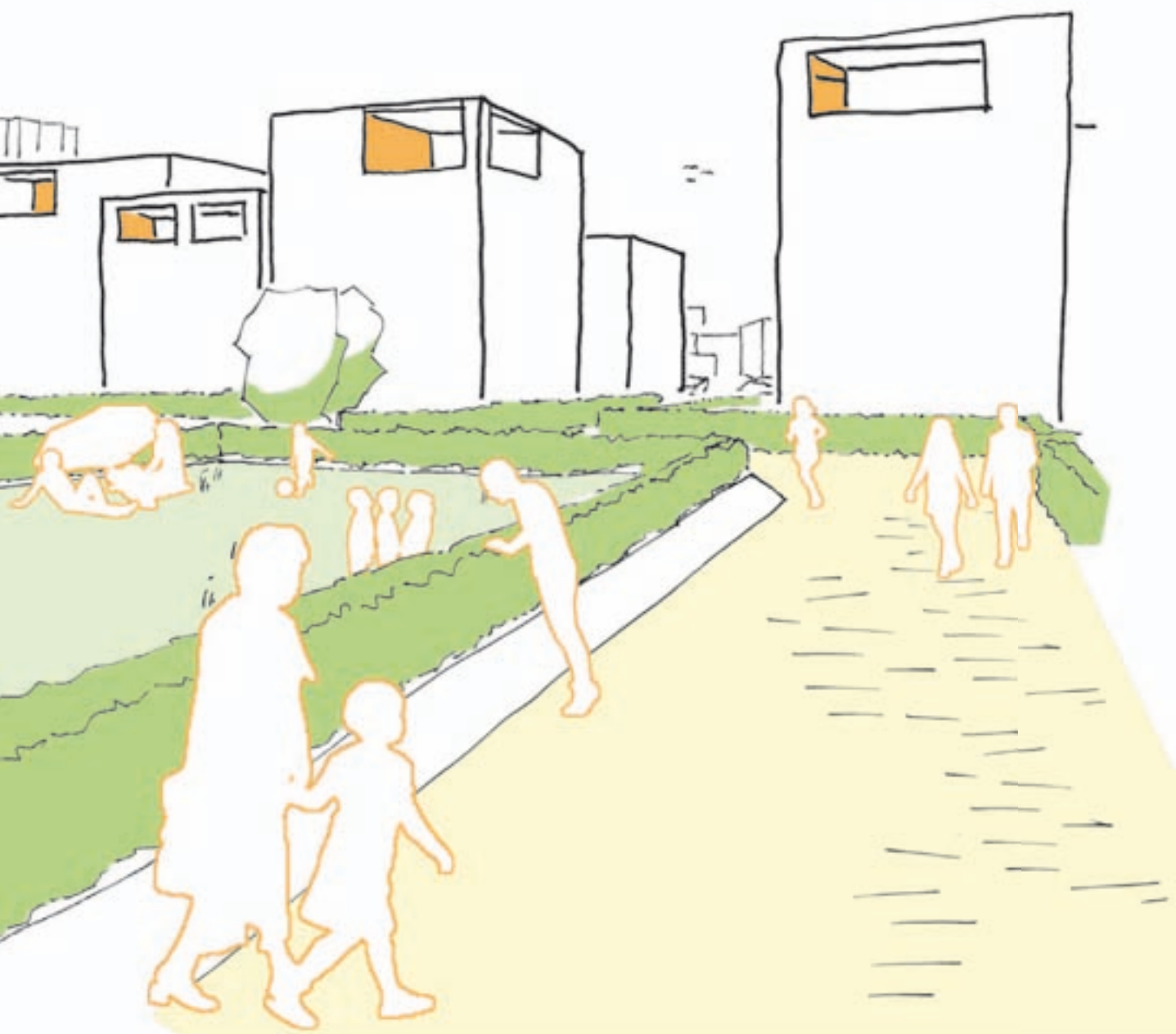












IMPULSBEREICH 3

Räumliche Komponente

- klare räumliche Kante entlang des Grünzugs
- bauliche Nachverdichtung im nördlichen Bereich

Funktionale Komponente

- Synergieeffekte mit der Universität durch mögliche Gründerzentren und Erweiterungsflächen
- Wohnfolgenutzung im Bereich einer qualifizierten Primär- und Sekundärbildungseinrichtung

Zielgruppen

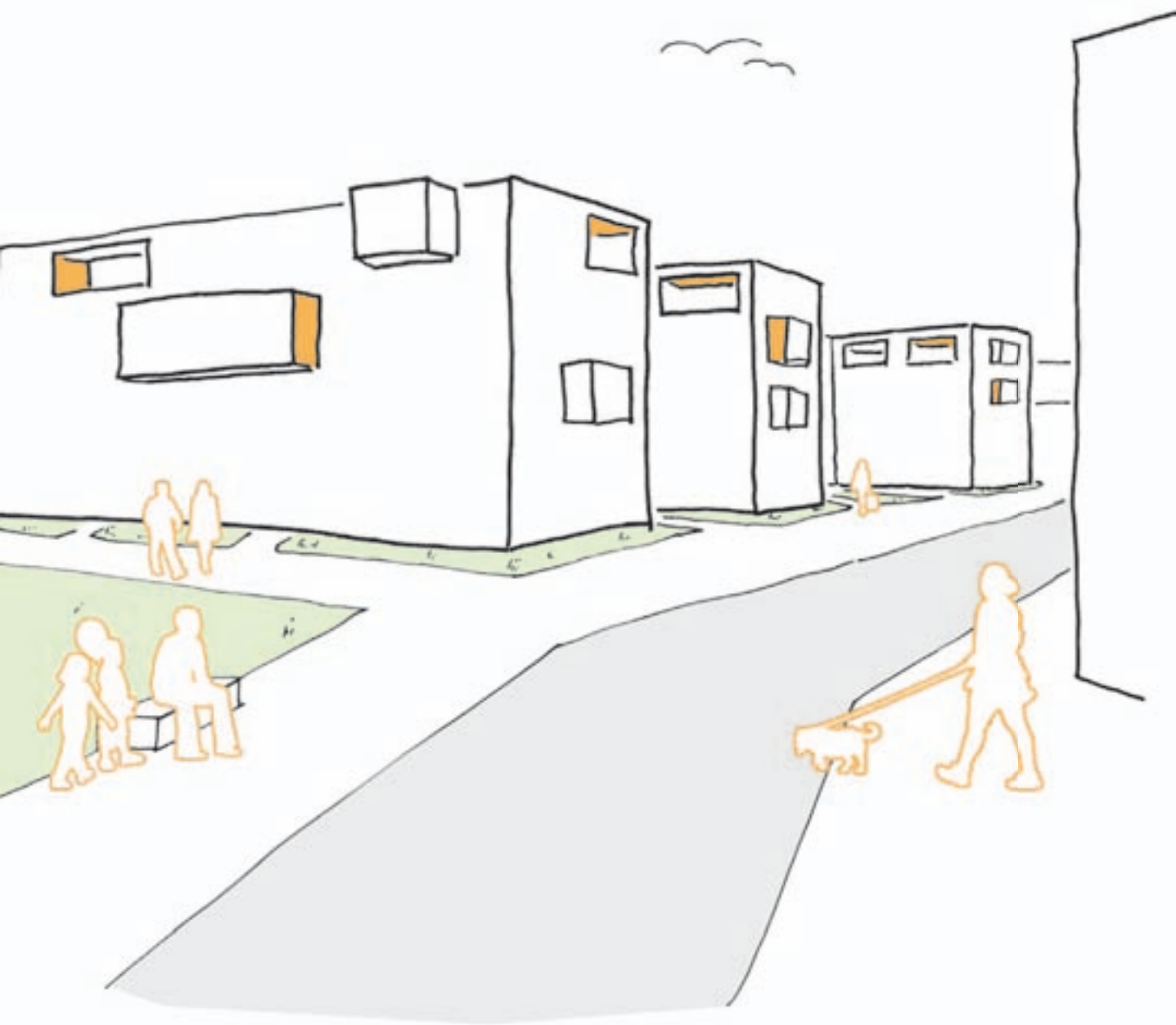
- im südlichen Bereich
 - junge Familien (Miete | Mehrfamilienhaus)
 - junge alleinstehende Menschen (Miete | Mehrfamilienhaus)
- im nördlichen Bereich
 - junge Familien (Eigentum | Reihenhaus | Einfamilienhaus)















IMPULSBEREICH 4

Räumliche Komponente

- klare räumliche Kante entlang des Grünzugs
- „Tor zur Innenstadt“ durch größere Bauvolumen in Szene setzen
- Ausbildung von Hochpunkten im Bezug auf die solitäre Gebäudestruktur

Funktionale Komponente

- Synergieeffekte mit der Universität durch mögliche Gründerzentren und Erweiterungsflächen erzeugen
- räumliche Voraussetzung für zukünftige Nachfrage an Büroflächen















FAZIT

Öffentlicher Raum

Die Frage nach der Form, der Art und dem Wesen der Urbanität der Stadt Katowice, hat die Untersuchungen dieser Arbeit immer wieder beeinflusst. Wie lässt sich der Stadtraum städtebaulich deuten? Welche Strukturen gilt es zu erhalten, welche können verändert werden?

Zur Klärung dieser Fragen, spielt neben der Geschichte des Ortes, der öffentliche Raum eine entscheidende Rolle. Er strukturiert und gibt Orientierung in einem verwirrenden Durcheinander der einzelnen Nutzungen. Das eingangs dieser Arbeit erwähnte Fehlen von herkömmlichen Interpretationsmustern der europäischen Stadt, lässt sich sowohl auf das Fehlen eines klaren Zentrums, als auch durch die mangelhafte räumliche Zonierung des öffentlichen Raumes erklären. Die Untersuchung zeigt zudem, dass der öffentliche Raum in Katowice für das soziale Leben (Abb. 61) und eine funktionierende lokale Wirtschaft (Abb. 62) von großer Bedeutung ist. Auf Grund der intensiven Nutzung sowie den oftmals fehlenden Mitteln zur Instandhaltung und Modernisierung, verwaht dieser Raum zunehmend. Selbst gut gemeinte Projekte, wie die Aufwertung der Mariacka Straße, zeigen, dass allein durch eine Ausbesserung der Möblierung und des Belages, der Raum nicht belebt werden kann. Hier sind Konzepte gefragt, die eine Aneignung des öffentlichen Raumes ermöglichen, ohne ihn gleichzeitig zu privatisieren. Wie diese Arbeit zeigt, kann dies schon durch einfache Mittel, wie beispielsweise das Bereitstellen einer drahtlosen Internetverbindung und durch eine klare Zonierung des Raumes umgesetzt werden.

Abb. 61
Städtisches Leben in der Innenstadt
von Katowice

Abb. 62
Lokale Versorgungsmöglichkeiten
der Bewohner



Neue Stadtentwicklungspolitik

Positive Tendenzen

Neben den gestalterischen Fragestellungen spielen auch administrative, demographische und wirtschaftliche Faktoren für die zukünftige Stadtentwicklungspolitik eine wichtige Rolle. Diese Arbeit zeigt, dass die aktuelle Stadtentwicklung in Katowice ihren Fokus auf Projekte mit großem Prestigevermögen (Abb. 62) legt. Hierdurch erhofft man sich einen positiven Imagewandel, der die Standortattraktivität von Katowice sowohl für große Investoren, als auch für junge und qualifizierte Studenten und Berufstätige steigern soll. Das rückläufige Abwanderungssaldo, vor allem bei der Abwanderung ins Ausland, lässt außerdem darauf schließen, dass Katowice aus ökonomischer Sicht immer interessanter wird.

Abb. 63
Die neuen Wahrzeichen der Stadt



Negative Tendenzen

Trotz der starken positiven Entwicklungen einerseits, wird man sich auf der anderen Seite auch in Katowice den Folgen des demographischen Wandels stellen müssen, wie beispielsweise der Herausforderung der Gewährleistung der staatlichen Versorgung älterer Generationen, bei einem gleichzeitigen Bevölkerungsrückgang. Vor diesem Hintergrund ist die derzeitige Siedlungsentwicklung in den peripheren Lagen der Stadt kritisch zu betrachten. Die Innenstadt muss wieder die Aufgaben eines multifunktionalen und integrativen Raumes übernehmen. Im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung, lassen sich nur dort die Versorgung der Bewohner sicher und neue Angebote für die sich ständig ändernden Lebensstile der Zivilgesellschaft bereitstellen. Noch ist die Stadt Krakau diesbezüglich die größte Konkurrenz für Katowice. Mit ihrem kulturellen Flair einer klassischen europäischen Stadt, ist Krakau vor allem bei jungen Menschen sehr beliebt (Seichter, mündlich 05.06.2010).

Ein weiterer problematischer Aspekt der heutigen Situation in Katowice ist der teilweise schlechte Sanierungszustand der Bestandsgebäude, besonders im Zentrum der Stadt (vgl. IGN 2009: 65). Diese Untersuchung hat allerdings gezeigt, dass die Entwicklung der Katowicer Innenstadt durchaus an bestehende räumliche Potenziale, wie beispielsweise der Fluss Rawa, anknüpfen kann. In Kombination mit einer Rekultivierung der bestehenden Brachflächen, besitzt Katowice ein großes Potenzial für eine vielseitige Realisierung von neuen und attraktiven Wohnraum. Mit einer integrierten Entwicklungsstrategie kann einer Gentrifizierung durch steigende Grundstückspreise entgegen gewirkt werden. Dies erfordert allerdings die Beteiligung unterschiedlicher Akteure, wie den Verwaltungen, den privatwirtschaftlichen, städtischen sowie genossenschaftlichen Wohnungsbauentwicklern und vor allem der Zivilgesellschaft. Nur die frühzeitige Beteiligung aller Akteure und die Erarbeitung eines klaren Leitbildes für die zukünftige Entwicklung der Innenstadt, können die Voraussetzungen für einen kontinuierlichen und positiven Entwicklungsprozess gewährleisten.

Nationale Stadtentwicklungspolitik

Die deutsche Initiative der nationalen Stadtentwicklungspolitik, initiiert von Akteuren auf Bundes-, Landes- und Lokalebene, stellt ein gelungenes Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure im Bereich der Stadtentwicklungspolitik dar. Als Ausdruck der integrierten Stadtentwicklung fördert sie den gemeinsamen Austausch, „(...) thematisiert aktuelle stadtgesellschaftliche und städtebauliche Trends und greift beispielhafte Handlungs- und

Lösungsansätze auf (...)“ (BMVBS 2010: <http://www.nationale-stadtentwicklungs-politik.de>). Die nationale Stadtentwicklungspolitik kann somit als integratives Netzwerk bezeichnet werden, das nicht nur den Austausch unterschiedlicher Akteure, sondern auch die Erarbeitung von rechtlichen und konzeptionellen Lösungsansätzen und deren Umsetzung auf stadtentwicklungspolitische Fragestellungen fördert. Die Zielformulierungen werden auf der Grundlage der folgenden fünf Handlungsfelder diskutiert: Fragestellungen zu unterschiedlichen Aspekten des Klimaschutzes, der Baukultur, der Innovation der Städte, der sozialen Stadt und der Zivilgesellschaft (vgl. BMVBS 2010: <http://www.nationale-stadtentwicklungs-politik.de>). Ich bin der Meinung, dass gerade ein gemeinsamer Austausch der Akteure und eine genaue Zielformulierung für zukünftige Entwicklungen in Polen fehlen. Vor allem die Gemeinden sind auf Grund ihrer knappen Kapazitäten zunehmend mit ihren Aufgaben überlastet. Auf regionaler Ebene ist durch die Gründung der sog. GZM im Jahr 2007, ein formaler Verband der Metropolregion Oberschlesien, der Zusammenschluss eines regionalen Netzwerkes gelungen, das auf nationaler Ebene in dieser Form bisher nicht existiert. Diese Netzwerkbildung könnte jedoch helfen, raumpolitische Rahmenbedingungen auf den Prüfstand zu stellen und ein stärkeres Verständnis für die Notwendigkeit von umfangreichen Förderprogrammen für eine nachhaltige Stadtentwicklung auf nationaler Ebene zu entwickeln. Denn Städte sind, als verräumlichtes Spiegelbild, immer ein Abbild ihrer Zivilgesellschaft. Somit sollte auch die Stadtentwicklung als Instrument für die Zufriedenheit der Zivilgesellschaft gesehen und erkannt werden.

Ich persönlich sehe der zukünftigen Entwicklung der Gemeinden in Polen, besonders vor dem Hintergrund der neuen proeuropäischen Ausrichtung Polens, positiv entgegen. Vor allem die jungen Menschen, die ich bisher kennen lernen konnte, stehen Polens Zukunft optimistisch gegenüber. Sie stellen für mich eine neue Generation dar, die sehr am Austausch von Ideen und Meinungen interessiert ist und anfängt, sich auch gesellschaftlich immer stärker zu emanzipieren. Ich bin daher der Überzeugung, dass sich auch Katowice weiterhin räumlich und sozial verändern wird. In diesem Sinne hoffe ich, mit meiner Arbeit einen Beitrag zu mehr Verständnis in den polnischen Gemeinden für eine nachhaltige Stadtentwicklungspolitik geleistet zu haben, um damit letztlich eine räumliche Umsetzung dieser neuen Ideen anstoßen zu können.

LITERATUR

Patrycja Bialewska-Roepke. Revitalisierung in Polen. Handlungsmöglichkeiten kommunaler Verwaltungen in den Revitalisierungsprozessen vernachlässigter städtischer Altbaugebiete am Beispiel von Stettin (Szczecin). Dresden, 2009 (Dissertation, verteidigt an der Technischen Universität Dresden, Fakultät Architektur am 30.10.2009)

Deloitte (2010): Upper Silesia – Good ground for investment. In: Investment potential overview March 2010 (HRSG.): Deloitte Poland, 2010

Aniola Hädrich; Bettina Radermacher (2007): Methoden der Stadterneuerung in Polen - Die Beispiele Szczecin und Wrocław. In: Uwe Altrock; Ronald Kunze; Elke Pahl-Weber; Ursula von Petz; Dirk Schubert (Hrsg.): Jahrbuch Stadterneuerung 2006/07. Schwerpunkt Stadterneuerung und Landschaft. Berlin, 325-338.

Stadt Katowice (2009): Underground car parks – Dworcowa street and Bolesława Chrobrego square. In: Stadt Katowice (Hrsg.): Katowice – the New Europe City. Katowice

Piotr Lorens (2005): Stadtentwicklung in Polen: Aktuelle Trends und Herausforderungen. In: Uwe Altrock, Simon Güntner; Sandra Huning, Deike Peters (Hrsg.): Zwischen Anpassung und Neuerfindung. Raumplanung und Stadtentwicklung in den Staaten der EU-Osterweiterung. Berlin, 35-48.

Magdalena Mazurek (2010): Nowe parkingi w Śródmieściu. In: Nasze Katowice, Jg. 2010, H. 6, 2

Jarosław Mikołajec (2008): Spatial Restructuring of the Katowice Conurbation. In: Marek Nowak; Michał Nowosielski (Hrsg.): Declining Cities/Developing Cities: Polish and German Perspectives. Poznań, 102-110.

Tomek Mzyk (2010): Melancholie an Rawa und Ihme. In: PlanerIn, Jg. 2010, H.1, 16-19

Zygmunt Niewiadomski; Gerd Turowski. Deutsch-Polnisches Handbuch der Planungsbegriffe. Hannover, 2001

Zygmunt Niewiadomski. Planowanie przestrzenne. Zarys systemu. Warszawa,

2003 (zitiert nach Bialewska-Roepke 2009)

Jerzy Pleszyniak. City Guidebook Katowice, Everyday and for the weekend. Katowice, 2009

Maria Popczyk, (2004): Stadtgrenzen - Identitätsgrenzen. In: Arbeitskreis Ruhrgebiet (Hrsg.): Ruhrgebiet – Oberschlesien. Stadt. Region. Strukturwandel. Essen, 209-210.

Klaus Tenfelde, (2006): Stadt- und Sozialgeschichte im Vergleich: Oberschlesien und Das Ruhrgebiet im 20. Jahrhundert. In: Arbeitskreis Ruhrgebiet (Hrsg.): Ruhrgebiet – Oberschlesien. Stadt. Region. Strukturwandel. Essen, 13-26.

Sławomir Rybok (2010): Spotkamy się na Mariackiej. In: Nasze Katowice, Jg. 2010, H. 6, 3

Tomasz Sławinski in „Rozwoj Budownictwo“ 9/2002, S. 42 (zitiert nach Walter 2005)

Marek S. Szczepański (2004): Oberschlesien - eine Region dreier Entwicklungsgeschwindigkeiten. In: Arbeitskreis Ruhrgebiet (Hrsg.): Ruhrgebiet – Oberschlesien. Stadt. Region. Strukturwandel. Essen, 75-90.

Mareile Walter (2005): Probleme der Stadtplanung in Warschau. In: Uwe Altrock, Simon Güntner; Sandra Huning, Deike Peters (Hrsg.): Zwischen Anpassung und Neuerfindung. Raumplanung und Stadtentwicklung in den Staaten der EU-Osterweiterung. Berlin, 211-220.

Instytut Współczesnego Miasta (2008): need sth fresh? Think: Katowice. (Hrsg.) Stadt Katowice. Katowice

QUELLEN

Akademia Ekonomiczna Im. Karol Adamieckiego w Katowice.
<http://www.ae.katowice.pl>, [Zugriff: 05.08.2010].

City Council of Katowice (2005): Katowice 2020. The City Development Strategy.
<http://www.um.katowice.pl/en/history.php>, [Zugriff: 24.04.2010].

Benedikt Hotze (2009): Kattowitz – Zentrum der polnischen Moderne. In: Bau-
netzwoche Nr. 144.
http://media.baunetz.de/dl/675495/baunetzwoche_144_2009.pdf,
[Zugriff: 12.06.2010].

Institute of the Contemporary City (2008): Guidelines for the Formation of a
System of Public Spaces in the Centre of Katowice and the External Connections
between their Elements. A ‚post-workshop‘ report.
(wurde durch das Stadtplanungsamt der Stadt Katowice zur Verfügung gestellt)

Institut Gospodarki Nieruchomosciami (2009): Strategia mieszkalnictwa miasta
katowice na lata 2010-2020.
<http://www.bip.um.katowice.pl/dokumenty/2010/6/2/1275476981.pdf>,
[Zugriff: 24.04.2010].

Katowice 2016 (2010): Internetauftritt.
<http://www.2016katowice.eu>, [Zugriff: 10.08.2010].

Katowice the City (2008): Konior Studio will design the new NPRSO building.
[http://www.katowicethecity.com/konior-studio-will-design-the-new-nprso-build-
ing/](http://www.katowicethecity.com/konior-studio-will-design-the-new-nprso-building/), [Zugriff: 18.08.2010].

Katowice the City (2009): The ICC will be on time.
<http://www.katowicethecity.com/the-icc-will-be-on-time/>, [Zugriff: 18.08.2010].

Katowice the City (2010): Culture replaces industry.
<http://www.katowicethecity.com/culture-replaces-industry/>, [Zugriff:
18.08.2010].

Miasta Katowice (2010): Internetauftritt.
<http://www.katowice.eu>, [Zugriff: 22.08.2010].

Miasta Katowice (2010): Internetauftritt.
<http://www.studiujuwkatowicach.pl/>, [Zugriff: 17.08.2010].

Miasta Katowice (2007): Lokalny program rewitalizacji miasta Katowice na lata 2007-2013.
<http://bip.um.katowice.pl/dokumenty/2007/11/21/5-17-324-07-z.pdf>,
[Zugriff: 24.04.2010].

Nodus (2010): Linking Urban Renewal and Regional Spatial Planning. Final Report of the Working Group May 2010. (wurde durch das Stadtplanungsamt der Stadt Katowice zur Verfügung gestellt)

Rundfunk Berlin Brandenburg RBB (2004): Kattowitz-Katowice.
http://www.deutsche-und-polen.de/orte/ort_jsp/key=kattowitz_katowice_3.html, [Zugriff: 20.06.2010].

Biuro Rozwoju Regionu (2008): Studium uwarunkowań i kierunków zagospodarowania przestrzennego Miasta Katowice. (Studie, wurde durch das Stadtplanungsamt der Stadt Katowice zur Verfügung gestellt)

Agata Twardoch (2010): Conclusions from Comparative Research on Polish and English Housing Policies.
<http://www.otb.tudelft.nl/live/pagina.jsp?id=725ba680-0e82-4eb5-a98d-9-c1a96f26d92&lang=en>, [Zugriff: 17.08.2010].

Universität Ślaski (2010): Internetauftritt.
<http://student.us.edu.pl>, [Zugriff: 05.08.2010].

Universität Ślaski (2010): Neue Bibliothek.
www.ciniba.us.edu.pl, [Zugriff: 20.08.2010].

Central Statistical Office GUS (2010): Internetdatenbank.
<http://www.stat.gov.pl> [Zugriff: 09.08.2010].

ABBILDUNGEN

Abb. 1: http://konferencja2007.silesia.org.pl/materialy/043_PUzbek.pdf
[Zugriff: 14.07.2010]

Abb. 2: http://konferencja2007.silesia.org.pl/materialy/043_PUzbek.pdf
[Zugriff: 14.07.2010]

Abb. 3 und 4: Bastian Wahler

Abb. 5: <http://www.ikzm-d.de/showaddon.php?foto=4596>
[Zugriff: 12.07.2010]

Abb. 6, aus: Patrycja Bialewska-Roepke. Revitalisierung in Polen. Handlungsmöglichkeiten kommunaler Verwaltungen in den Revitalisierungsprozessen vernachlässigter städtischer Altbaugebiete am Beispiel von Stettin (Szczecin). Dresden, 2009, S. 68

Abb. 7, aus: Henryk Dutkiewicz et. al.: Katowice Ich dzieje i Kultura Natle Regionu, Warszawa, 1976, S. 59

Abb. 8, aus: Henryk Dutkiewicz et. al.: Katowice Ich dzieje i Kultura Natle Regionu, Warszawa, 1976, S. 60

Abb. 9, aus: Henryk Dutkiewicz et. al.: Katowice Ich dzieje i Kultura Natle Regionu, Warszawa, 1976, S. 61

Abb. 10: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Katowice_-_Gmach_Sejmu_%C5%9A%C4%85skiego_01.jpg
[Zugriff: 08.06.2010]

Abb. 11: Stadtarchiv Katowice

Abb. 12-15: Bastian Wahler

Abb. 16: http://media.baunetz.de/dl/675495/baunetzwoche_144_2009.pdf,
[Zugriff: 12.06.2010]

Abb. 17: http://media.baunetz.de/dl/675495/baunetzwoche_144_2009.pdf,
[Zugriff: 12.06.2010]

Abb. 18-20: eigene Grafik, nach: Central Statistical Office GUS (2010): Internetdatenbank. <http://www.stat.gov.pl> [Zugriff: 09.08.2010]

Abb. 21: eigene Grafik, nach: Biuro Rozwoju Regionu (2008): Studium uwarunkowań i kierunków zagospodarowania przestrzennego Miasta Katowice. (Studie, wurde durch das Stadtplanungsamt der Stadt Katowice zur Verfügung gestellt)

Abb. 22-28: Abb. eigene Grafik, nach: Central Statistical Office GUS (2010): Internetdatenbank. <http://www.stat.gov.pl> [Zugriff: 09.08.2010]

Abb. 29: eigene Grafik, nach: Biuro Rozwoju Regionu (2008): Studium uwarunkowań i kierunków zagospodarowania przestrzennego Miasta Katowice. (Studie, wurde durch das Stadtplanungsamt der Stadt Katowice zur Verfügung gestellt)

Abb. 30-33: eigene Grafik, nach: Central Statistical Office GUS (2010): Internetdatenbank. <http://www.stat.gov.pl> [Zugriff: 09.08.2010]

Abb. 34: eigene Grafik, nach: Instytut Gospodarki Nieruchomościami (2009): Strategia mieszkalnictwa miasta katowice na lata 2010-2020. <http://www.bip.um.katowice.pl/dokumenty/2010/6/2/1275476981.pdf>, [Zugriff: 24.04.2010]

Abb. 35-38: eigene Grafik, nach: Central Statistical Office GUS (2010): Internetdatenbank. <http://www.stat.gov.pl> [Zugriff: 09.08.2010]

Abb. 39: Bastian Wahler

Abb. 40: eigene Grafik, nach: Central Statistical Office GUS (2010): Internetdatenbank. <http://www.stat.gov.pl> [Zugriff: 09.08.2010]

Abb. 41: http://www.ncomm.com/new_site/images/mentor_logo.gif [Zugriff: 03.08.2010]

Abb. 42: http://www.grc.nasa.gov/WWW/OEP/first/regional/source/Sponsor_Logos/Rockwell%20Automation/Rockwell_Automat [Zugriff: 03.08.2010]

Abb. 43: http://packerandmoverpune.com/images/logo_steria.gif
[Zugriff: 03.08.2010]

Abb. 44-47: Stadtverwaltung Katowice

Abb. 48: Bastian Wahler

Abb. 49: www.ciniba.us.edu.pl [Zugriff: 03.08.2010]

Abb. 50: <http://www.katowicethecity.com/the-icc-will-be-on-time/>
[Zugriff: 03.08.2010]

Abb. 51: Stadtverwaltung Katowice

Abb. 52: <http://www.katowicethecity.com/on-the-way-toward-eu-grants/>
[Zugriff: 03.08.2010]

Abb. 53, aus: Magdalena Mazurek (2010): Nowe parkingi w Śródmieściu. In: Nasze Katowice, Jg. 2010, H. 6, 2

Abb. 54: http://konferencja2007.silesia.org.pl/materialy/043_PUszok.pdf
[Zugriff: 14.07.2010]

Abb. 55-63: Bastian Wahler

GESPRÄCHSPARTNER

Krystian Gryglaszewski: Stadtverwaltung, Abteilung Konferenzmanagement

Agnieszka Hadjuk-Smaczniewska: Stadtplanungsamt

Irma Kozina: Kunsthistorikerin

Weronika Seichter: Architektin

Katarzyna Stas: Stadtplanungsamt

VERFASSENERERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit selbständig verfasst zu haben.

Bastian Wahler

Kassel, den 26.08.2010

